Dr. Edgar Flick – russland-deutsche Künstler im Wandel der Zeit

Seite 19

Gottlieb Krune – Russland-deutscher Kulturpreis an HVDR

Seite 12

Viktor Schnittke – tiefsinniger, sensibler und anspruchsvoller Dichter

Seite 43

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

Marina Anselm: Dokumentarfilm über die „Ferne Heimat Karatau“

Nr. 1
Januar 2017

AUS DEM INHALT

2 Dr. Bernd Fabritius wieder gewählt
2 Altersarmut bekämpfen – auch bei Spätaussiedlern
3 Auf ein Wort
4 „Ohne Gedenken keine Zukunft“
5 Wanderausstellung der Landsmannschaft
6 Welchen Medien glauben Deutsche aus Russland?
8 Multiplikatorenschulung in Nienburg
9 Schulung der Landsmannschaft in Nürnberg
10 Altersarmut – auch (und gerade!) bei Deutschen aus Russland
11 „Wie viel Zeit braucht es, damit ein Ort in die Seele einbrennt?“
12 Russlanddeutscher Kulturpreis 2016 verliehen
13 Zu Gast bei Tina Wedel
14 „Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“
15 NRW: Neuer Landesverband der Jugendorganisation gegründet
16 Tagung für junge Schriftsteller in Düsseldorf
17 Mehrfache Zugehörigkeiten und Identitäten
18 RHEIN! – eine Literaturzeitschrift stellt deutsche Autoren aus Russland vor
18 Kunst und Literatur als Brücke
19 „Russlanddeutsche Künstler im Wandel der Zeit“
20 Baden-Württemberg
22 Bayern
24 Bremen
24 Hamburg
25 Hessen
26 Niedersachsen
29 Nordrhein-Westfalen
31 Sachsen
32 Weihnachtliche Aktivitäten der Ortsgruppe Straubing-Bogen
33 Brauchtumsseminar der Landesgruppe Bayern
34 Unsere Landsmannschaft in den Massenmedien
35 Bücher zur Geschichte der Deutschen aus Russland
36 „Wolgadeutsches Schicksal“
37 „Die Heinrichs aus Kasachstan“
38 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus
40 Deutsche aus Russland kochen
41 Glückwünsche
42 Alexander Fitz und seine Geheimnisse
43 In Erinnerung an Viktor Schnittke
44 Zum Gedenken
45 Das Kandeler Friedhof-Denkmal
46 Bücherangebot
47 Die Landsmannschaft
48 Heimatbuch 2017

Bitte beachten Sie: Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe 2017 ist der 17. Januar 2017

Dr. Bernd Fabritius als BdV-Präsident wieder gewählt

Waldemar Eisenbraun im neuen Präsidium

Waldemar Eisenbraun (2. von links) mit den neu gewählten Präsidiumsmitgliedern des Bundes der Vertriebenen. 6. von rechts der wieder gewählte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius.

Am 2. Dezember hat der Bund der Vertriebenen auf seiner Bundesversammlung in der Hessischen Landesvertretung in Berlin den Bundestagsabgeordneten Dr. Bernd Fabritius mit hervorragendem Ergebnis erneut zum Präsidenten gewählt. Er erhielt 142 von 144 gültigen Stimmen. Das sind 98,6 Prozent.

Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Stephan Grigat, Renate Holznagel, Christian Knauer, Stephan Mayer MdB, Albrecht Schläger und Reinfried Vogler.

Zu weiteren Präsidialmitgliedern wurden gewählt: Waldemar Eisenbraun (Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland), Raimund Haser MdL, Milan Horáček, Siegbert Ortmann, Egon Primas MdL und Stephan Rauhut.

Die Präsidentin des Frauenverbandes im BdV, Dr. Maria Werthan, und der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen, Christian Walter, gehören kraft Amtes dem Präsidium an.

Fabritius erklärte unter anderem: „Unser Verband wird in stark zunehmendem Maße als verlässlicher und kompetenter Partner gesehen, der repräsentativ und konstruktiv-lösungsorientiert für die Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler auftritt.

Wir haben es geschafft, der Öffentlichkeit zu vermitteln, dass wir für Menschenrechte, für Völkerverständigung und Versöhnung in einem geeinten und friedlichen Europa eintreten. Uns eint nicht der Hass auf diejenigen, die uns Unrecht zugefügt haben, sondern die Bereitschaft, auf unsere östlichen Nachbarn zuzugehen, ihnen die Hand zu reichen – so lange, bis sie ergriffen wird und wir mit unseren Anliegen weiterkommen.“

Auch die wahrheitsgemäße und offene Aufarbeitung der Vergangenheit sowie die Beratung und Betreuung von Spätaussiedlern und Zuwanderern, einschließlich heutiger Opfer von Flucht und Vertreibung, würden weiterhin wichtige Aufgabenfelder bleiben.

Pressemitteilung (gekürzt) des Bundes der Vertriebenen

Altersarmut bekämpfen – auch bei Spätaussiedlern

Der Bund der Vertriebenen beschloss bei seiner Bundesversammlung am 2. Dezember 2016 die folgende Erklärung zur Altersarmut unter Spätaussiedler. (Zur entsprechenden Erklärung des Sozialausschusses der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland siehe Seite 8 dieser Ausgabe.)

Die Bundesversammlung des Bundes der Vertriebenen blickt mit Besorgnis auf das gesamtgesellschaftlich ansteigende Risiko der Altersarmut.

Die zu uns gekommenen Spätaussiedler sind von dieser Entwicklung besonders betroffen. Ursache hierfür sind die Änderungen des Fremdrentengesetzes (FRG)

Auf ein Wort

Liebe Landsleute,
liebe Freunde und Unterstützer
der Deutschen aus Russland,

in der Adventszeit verleihen die unzähligen Weihnachtsmärkte unseren Städten und Gemeinden ein besonderes Flair, das einladend und vertraut auf uns wirkt und schöne Kindheitserinnerungen aufkommen lässt. Es sind die besonderen Orte, die wir gerne mit der Familie, mit Freunden und Kollegen aufsuchen.

Dass ausgerechnet ein Weihnachtsmarkt in Berlin zum Ziel eines terroristischen Anschlags mit vielen Toten und Verletzten wurde, ist besonders tragisch und erfüllt uns mit Schmerz, Trauer und nicht selten Angst und Wut. Gerade in solchen Zeiten sollten wir aber bestrebt sein, solidarisch zusammenzuhalten und besonnen zu handeln. Wir dürfen uns von Terroristen und Provokateuren weder unsere Werte und Traditionen noch unsere Lebensfreude nehmen lassen. Normalität in Verbindung mit Anteilnahme und Wachsamkeit kann hier die richtige Reaktion sein. Die Entscheidungsträger in der Politik und den Behörden müssen Lösungen entwickeln, die ein entschlossenes und konsequentes Durchgreifen in solchen kritischen Situationen erlauben. Ob jedoch die diskutierte Ausweitung der Videoüberwachung den erwünschten Nutzen bringen wird, darf bezweifelt werden.

Unsere Gedanken sind bei den Opfern in Berlin und ihren Angehörigen.

***

Am 2. Dezember 2016 wurde das Präsidium des Bundes der Vertriebenen neu gewählt. Ich gratuliere Dr. Bernd Fabritius zu seiner Wiederwahl zum Präsidenten und freue mich, die Interessen der Deutschen aus Russland weiterhin im BdV-Präsidium vertreten zu können. Den Delegierten der BdV-Bundesversammlung danke ich für die einstimmig beschlossene Forderung, das Risiko der Altersarmut bei Spätaussiedlern abzumildern. Der Präsident hat bekräftigt, dass dieses Thema einer der Schwerpunkte in der neuen Amtsperiode sein wird.

***

Für mich war es ein besonderes Erlebnis, den ersten Kalender der Landsmannschaft in den Händen zu halten, mit interessanten Inhalten und in einer hochwertigen Verarbeitung. Ich freue mich über die positive Resonanz auf diese Innovation und bitte alle Mitglieder, den LmDR-Kalender bei einem möglichst breiten Personenkreis bekannt zu machen. Bestellungen können über ***Shop@LmDR.de*** aufgegeben werden.

***

Zum Jahresende haben mich viele persönliche Zuschriften aus ganz Deutschland erreicht, die dem Bundesvorstand eine gute Arbeit und unserem Verband eine positive Entwicklung attestieren. Dafür danke ich herzlich und gebe gerne die ausgesprochene Anerkennung an alle Amtsträger und Mitarbeiter der Landsmannschaft weiter. Diese Wertschätzung ist vor dem Hintergrund der immer engeren finanziellen,

Waldemar Eisenbraun

rechtlichen und förderseitigen Spielräume umso bedeutender.

Es erfüllt mich mit besonderer Freude, dass wir trotz begrenzter Möglichkeiten allen Mitgliedern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland das Heimatbuch 2017 unentgeltlich zukommen lassen konnten. Eine Anerkennung in Form einer Spende würde unserem Verband bei neuen Vorhaben sehr helfen. Viele Dank für Ihre Solidarität und Unterstützung.

Uns allen wünsche ich einen guten Start in das neue Jahr!

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

„Zusammenhalten – Zukunft Gestalten“

der 1990er-Jahre sowie die Bestimmungen nach dem Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetz von 1996 mit der Deckelung der im Ausland erworbenen anrechenbaren Entgeltpunkte und der Einführung eines niedrigeren Bewertungsfaktors von 0,6.

Dies wird in keiner Weise der Leistung und dem Lebensschicksal der Betroffenen gerecht, denen es erst Anfang der 1990er Jahre überhaupt möglich war, vermehrt in die Bundesrepublik Deutschland auszureisen, und deren Familienstrukturen hier mit dazu beitragen, die gesetzliche Rente zu stützen.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hatten viele der Betroffenen zunächst die Hoffnung, sich in den Heimat- und Vertreibungsgebieten frei entwickeln zu können. Als die Lebensperspektive sich dort aber nicht änderte, entschlossen sie sich dann doch zur Ausreise. Dieser auch von der Bundesregierung unterstützte vorläufige Bleibewille wirkt sich nun für viele negativ aus.

Deshalb fordert die Bundesversammlung die Bundesregierung auf, Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Altersarmutsrisiko für Spätaussiedler angemessen abzumildern.

Dabei ist es für alle Beteiligten wichtig, dass die mit dem Rentenbezug aus dem Ausland verbundenen bürokratischen Hürden und finanziellen Belastungen für die betroffenen Spätaussiedler abgebaut werden und nicht wie bisher nur der deutsche Rentenversicherungsträger Einsparungen erzielt. Auch die Erklärungsfrist für Kindererziehungszeiten von einem Jahr nach Zuzug nach Deutschland ist zu kurz bemessen.

Die wenigsten Spätaussiedler werden im ersten Jahr des Zuzuges mit diesem Sachverhalt überhaupt konfrontiert und versäumen es deswegen, die Erklärung abzugeben. Für die Spätaussiedler wäre außerdem eine Anhebung der FRG-Entgeltpunkte auf ein höheres Niveau sowohl bei Alleinstehenden als auch bei Verheirateten notwendig.

Diese Schritte zur Abmilderung des bestehenden und sich weiter verstärkenden Altersarmutsrisikos bei Spätaussiedlern sind auch im Sinne des sozialen Friedens in den Reihen der Spätaussiedler dringend notwendig. Diese Menschen haben unsere besondere Solidarität verdient.

Teilnehmer der Tagung in Berlin.

Berlin:

„Ohne Gedenken keine Zukunft – 75 Jahre Deportation der Russlanddeutschen“

Großen Publikumszuspruch fand die Tagung „Ohne Gedenken keine Zukunft – 75 Jahre Deportation der Russlanddeutschen“ am 24. November 2016 in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin. Auf Einladung der Deutschen Gesellschaft e. V. und in Kooperation mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sowie ihrer Jugendorganisation diskutierten hochrangige internationale Experten und ein interessiertes Publikum.

In seiner Begrüßung betonte Ansgar Hollah, Leiter der Gruppe K4 „Geschichte und Erinnerung“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien: „Die Deportation hat tiefe Spuren hinterlassen, deshalb ist Erinnern wichtig.“ Russlanddeutsche seien ein „Spielball zweier Diktaturen, die unheimliches Leid erfahren haben“, ergänzte Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstands der Deutschen Gesellschaft e.V.

Da die „Deportation noch nicht Bestandteil des kollektiven Bewusstseins der Deutschen“ sei, müsse Aufmerksamkeit auch in Deutschland erregt und ins nationale Bewusstsein gebracht werden, um die Präsenz der Russlanddeutschen in Medien und der Politik bzw. in politischen Gremien zu erhöhen, ergänzte Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Heinrich Zertik, erster Bundestagsabgeordneter russlanddeutscher Herkunft, betonte: „Wir wollen erinnern! An die Geschichte und an die Menschen, die so viel Leid ertragen mussten.“ Außerdem müsse die Initiative ergriffen und das Miteinander gestaltet werden.

Zunächst wurden bei der Tagung eine historische Einordnung sowie eine Analyse der politischen und sozialen Folgen des Ereignisses der Deportation vorgenommen. Im Anschluss beleuchteten die Teilnehmer internationale Aspekte und aktuelle Fragen der politischen und gesellschaftlichen Teilhabe in Deutschland. Dazu gehörten das Vereins- und Familienleben der Deutschen aus der ehemaligen UdSSR und die Teilnahme an den Wahlen sowie generell am öffentlichen Leben. Partizipative Aspekte sowie Zukunftsvisionen standen hier im Fokus der Betrachtung.

Gegenstand der Tagung waren die Ursachen und Folgen des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über die Übersiedlung der Deutschen, die in den Wolga-Rayons wohnen“ vom 28. August 1941, der eine massenhafte Deportation der Deutschen aus dem europäischen Teil der Sowjetunion in die Tiefen Sibiriens und nach Kasachstan oder Mittelasien einleitete. Dieser folgenschwere Erlass jährte sich 2016 zum 75. Mal.

Außer den bereits Erwähnten nahmen an der Tagung teil: Frank Smeddinck (Dienststellenleiter der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund); Dr. Viktor Krieger (Lehrbeauftragter am Historischen Seminar, Universität Heidelberg); Dr. Katharina Neufeld (Leiterin des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold); Dr. Jörg Morré (Direktor des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst); Hugo Wormsbecher (russlanddeutscher Schriftsteller); Prof. Dr. Dr. Victor Dönninghaus (Historiker, Stellvertreter des Direktors am Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg); Prof. em. Dr. Wolfgang Eichwede (Gründungsdirektor der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen); Dr. Dmitri Stratievski (Stellv. Vorsitzender des Osteuropa Zentrums Berlin); Walter Gauks (Bundesvorsitzender der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland); Prof. Dr. Otto Luchterhandt (Vorsitzender des Nordost-Instituts, Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. an der Universität Hamburg).

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Die wissenschaftliche Tagung wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Deutsche Gesellschaft e.V,
Jugend-LmdR

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Aktuelle Termine finden Sie auf unserer Internetseite **www.LmDR.de/WA-Termine/**

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die acht parallel laufenden Exemplare der Ausstellung sind die Projektleiter der Landsmannschaft, **Jakob Fischer, Jürgen Arnhold** und **Ilja Fedoseev**, die Sie unter den Telefonnummern 0711-166590 bzw. 0171-4034329 (Jakob Fischer) oder unter der E-Mail-Adresse J.Fischer@LmDR.de erreichen können.

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen der Ausstellung und bei Begegnungstagen führt Jakob Fischer in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch alle Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Düsseldorf, NRW

Bis 14.1.: Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, Tel.: 0211-169910. Präsentation am 14. Januar um 14 Uhr im Rahmen eines Nachmittages der Begegnung mit Vortrag, Film und Kulturprogramm im Eichendorff-Saal. Musikalische Umrahmung durch russlanddeutsche Chöre aus Nordrhein-Westfalen.
Organisation: Dr. Eugen Eichelberg, Tel.: 0152-09592401, LmDR Düsseldorf.

Leverkusen, NRW

11.-12.1.: Landrat-Lucas-Gymnasium in Opladen, Peter-Neuenheuser-Str. 7-11, Tel.: 02171-7110. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Aljona Fomin.

Gütersloh, NRW

12.-31.1.: Kreishaus, Herzebrocker Str. 140, Tel.: 05241-850. Eröffnung am 12. Januar um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Dr. Christine Disselkamp, stellv. Landrätin des Kreises Gütersloh; Heinrich Zertik und Ralf Brinkhaus, Mitglieder des Deutschen Bundestages; Irina Steffen, Vorsitzende des Vereins „Wasilissa" e.V., Gütersloh.
Organisation: Irina Scheit, Tel.: 0176-65151453.

Nördlingen, Bayern

16.-17.1.: Maria-Stern-Realschule, Hüttengasse 2, Tel.: 09081-870760. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Birgit Möckel.

Straubing, Bayern

19.-20.1.: Fachoberschule/Berufsoberschule, Stadtgraben 38, Tel.: 09421-1512. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Wanderausstellung.
Organisation: Felix Armbruster und Eduard Neuberger.

Würzburg, Bayern

23.1.-8.2.: Rathaus, Rückermainstr. 2, Tel.: 0931-372698, Claudia Penning-Lother. Eröffnung am 23. Januar um 16 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film. Grußworte: Christian Schuchardt, Oberbürgermeister von Würzburg; Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern der LmDR; Albina Baumann, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Würzburg der LmDR.
Organisation: Albina Baumann, Tel.: 0159-01023923.

Deggendorf, Bayern

24.-25.1: Alois-Fischer-Oberschule/Fachoberschule und Berufsoberschule, Jahnstr. 5, Tel.: 0991-28090810. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung.
Organisation: Jutta Fruhstorfer.

Hamburg-Altona

3.-24.2.: Bezirksamt Altona/Rathaus, Platz der Republik 1, Tel.: 040-428280. Eröffnung am 3. Februar um 14.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Dr. Liane Metzer, Bezirksamtsleiterin von Hamburg-Altona; Dr. Otto Horst, Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg der LmDR.
Organisation: Dr. Otto Horst, Tel.: 0176-48651388.

Reichelsheim,Hessen

5.2.-5.3.: Regionalmuseum (im Alten Rathaus), Rathausplatz 7, Tel.: 06164-2369. Eröffnung am 5. Februar, um 14.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Stefan Lopinski, Bürgermeister der Gemeinde Reichelsheim.
Organisation: Andreas Uhrig, Tel.: 06461-3414 bzw. 0172- 6320 883.

Jakob Fischer, Projektleiter

Projektleiter Jakob Fischer mit Schülern bei einer Präsentation der Wanderausstellung in Weilmünster (Hessen).

Welchen Medien glauben Deutsche aus Russland?

Der angebliche Vergewaltigungsfall des russlanddeutschen Mädchens Lisa löste vor einem Jahr eine Debatte darüber aus, inwiefern Deutsche aus Russland eher russischen als deutschen Medien glauben. Eine Studie liefert nun Antworten darauf.

Das russlanddeutsche Mädchen Lisa soll im Januar 2016 von Flüchtlingen entführt, festgehalten und vergewaltigt worden sein. Das berichtete zumindest der russische staatliche Fernsehsender „Perwyj Kanal". Das Bild der Deutschen aus Russland prägte in deutschen Medien daraufhin besonders eines: die bundesweiten Demonstrationen gegen Flüchtlinge als Reaktion auf den angeblichen Vergewaltigungsfall.

Waren die Proteste ein Zeichen dafür, dass die Deutschen aus Russland dem Bericht des russischen Fernsehens glaubten? Denn die Berliner Polizei hatte zu diesem Zeitpunkt schon längst klargestellt, dass es keine Vergewaltigung gegeben hatte.

Einige Tausend Demonstranten stellen zwar nicht den Großteil der knapp 3 Millionen Menschen dar, die als Aussiedler oder Spätaussiedler aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind, doch die Demonstranten bestimmten das Bild der Deutschen aus Russland in der deutschen Öffentlichkeit. Dort fand auch bereits eine Debatte darüber statt, dass die Deutschen aus Russland in Deutschland vor allem dem russischen Fernsehen glauben, das gerade in Zeiten der so genannten Flüchtlingskrise stark polarisiert.

Eine Studie zeigt aber: Deutsche aus Russland haben bei der Berichterstattung zum so genannten Fall Lisa eher den deutschen als russischen Medien geglaubt. Das ist das Ergebnis einer Umfrage unter Deutschen aus Russland, die die Autorin für ihre Bachelorarbeit durchgeführt hat. Der Titel: **„Nach dem Fall Lisa: Die Glaubwürdigkeit deutscher und russischer Nachrichtenmedien im Vergleich."**

Glaubwürdig, aber nicht wahr?

Der wissenschaftlichen Definition zufolge ist Glaubwürdigkeit eine subjektive Eigenschaft, die beispielsweise ein Zuschauer einer Fernsehsendung zuschreibt. Das heißt, dass auch ein Fernsehbericht für glaubwürdig gehalten werden kann, obwohl die Aussagen darin nicht wahr sind, was gerade für die Berichterstattung zum „Fall Lisa" relevant ist.

Befragt wurden 117 Deutsche aus Russland, also Menschen, die als Aussiedler oder Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland gekommen sind, sowie deren Nachkommen.

Das zentrale Ergebnis der Studie: Die befragten Deutschen aus Russland halten eher deutsche Nachrichtenmedien für glaubwürdig. Zwar ist diese Glaubwürdigkeit auch nicht richtig überzeugend, liegt jedoch im Vergleich zur Glaubwürdigkeit russischer Medien auf jeden Fall höher. Das gilt sowohl für das ganze Mediensystem als auch für einzelne Mediengattungen.

Fast 60 Prozent der Befragten halten deutsche Medien alles in allem für glaubwürdig. Als Gründe dafür nennen sie die Orientierung in der Vielfalt an Themen, die deutsche Medien bieten, sowie eine Berichterstattung aus mehreren Blickwinkeln. Nur rund 17 Prozent bezeichnen russische Medien als insgesamt glaubwürdig. Hier war der meistgenannte Grund, dass russische Medien die Sorgen und Ängste der Bevölkerung aufgriffen. Gründe für die Unglaubwürdigkeit deutscher Medien waren eine einseitige Berichterstattung und bei russischen Medien eine Beeinflussung durch die Politik.

Allerdings haben insgesamt nicht sehr viele Teilnehmer der Umfrage die russischen Medien bewertet, da sie diese viel weniger konsumieren als deutsche Medien. Mehr als 90 Prozent der Befragten nutzen deutsche Medien mindestens mehrmals pro Woche. Bei russischen Medien sind es nur 34 Prozent. Dass Deutsche aus Russland zum Großteil deutsche Medien nutzen, ist typisch. Schon frühere Aufsätze bestätigen das, beispielsweise der **Forschungsbericht zu (Spät-)Aussiedlern in Deutschland des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge**, in dem mehrere Studien zusammengefasst wurden.

Berlin: Der Fall „Lisa" sorgte bei Deutschen aus Russland im Januar 2016 für Empörung. (Foto: Sergey Kohl / Shutterstock.com)

Janina Semonova studierte Journalistik mit Nebenfach Musik in Dortmund. Erste Einblicke in den Journalismus hat sie als Volontärin bei der „Deutschen Welle", beim Lokalradio und der Lokalzeitung bekommen, u.a. in der Online-Redaktion der „Ruhr Nachrichten". Über sich selbst schreibt sie:
„Aufgewachsen bin ich im Ruhrpott. Als Tochter eines Russen und einer Dolmetscherin für Deutsch und Russisch bin ich mit beiden Sprachen groß geworden. Raus in die weite Welt ging es für mich – nach einem kurzen Highschool-Stop in Kanada – natürlich ins Land meiner russischen Verwandtschaft: Bei der ‚Moskauer Deutschen Zeitung' konnte ich dem deutsch-russischen Phänomen auf den Grund gehen. Außerdem bin ich ein großer Fan von Reisen, Klavierspielen, Sommer und Filmabenden."

Nicht auf deutsche Medien angewiesen

Natürlich haben Deutsche aus Russland wie auch andere Migranten den Vorteil, dass sie aufgrund ihrer Mehrsprachigkeit nicht nur auf deutsche Medien als Informationsquelle angewiesen sind. Der Empfang ausländischer Medien ist in Deutschland dank Kabel, Satellit und vor allem auch wegen des Internets gar kein Problem mehr.

Ein Grund dafür, dass Zuwanderer auf Medien aus ihrem Herkunftsland zurückgreifen, können fehlende Deutschkenntnisse sein. Bei Deutschen aus Russland ist das aber eher kein Problem: Sie können im Vergleich zu anderen Migranten verhältnismäßig gut Deutsch. Das gilt auch für diejenigen, die in der aktuellen Studie befragt wurden: Rund 74 Prozent von ihnen haben ihre eigenen Deutschkenntnisse als „sehr gut" eingestuft.

Viele Zuwanderer können durch Medien auch eine Verbindung zum Herkunftsland aufrechterhalten; gerade bei türkischen Migranten ist das häufig so. Bei Deutschen aus Russland sieht das aber meist anders aus, da sie als „Vertriebene deutscher Volkszugehörigkeit" nach Deutschland gekom-

men sind und sich daher häufig als Rückkehrer in eine Art Heimatland fühlen. Auch in der hier genannten Studie hat mehr als die Hälfte der Deutschen aus Russland angegeben, sich mit Deutschland heimatlich verbunden zu fühlen.

„Fall Lisa“: Den Medien nicht geglaubt

Bezogen auf den „Fall Lisa“, ist das Ergebnis der Umfrage, dass Deutsche aus Russland eher den deutschen als den russischen Medien geglaubt haben und diese auch für glaubwürdiger hielten.

Interessant ist aber, dass rund 21 Prozent weder deutschen noch russischen Medien geglaubt haben. Bei der Frage danach, welchen Medien geglaubt wurde, wurde diese Antwort am zweithäufigsten gegeben. Das spricht dafür, dass die Medienberichte über den Vorfall eine große Verunsicherung ausgelöst haben, was eventuell an der sich widersprechenden Berichterstattung deutscher und russischer Medien liegen könnte.

Diejenigen Deutschen aus Russland, die angaben, weder den deutschen noch den russischen Medien im „Fall Lisa“ geglaubt zu haben, nannten als einen Grund, dass der Konflikt aufgebauscht wurde.

Die Ergebnisse der Umfrage sind zwar nicht repräsentativ für die Gruppe der Deutschen aus Russland in Deutschland, da die Befragten unter anderem überdurchschnittlich gut gebildet sind, aber insgesamt stimmen beispielsweise die Daten zur Mediennutzung mit früheren Studien überein. Deshalb kann man durchaus vermuten, dass deutsche Medien unter Deutschen aus Russland einen durchaus höheren Stellenwert haben als russische Medien.

Trotzdem bleibt die Frage offen, wie groß der Einfluss russischer Medien auf die hier lebenden Deutschen aus Russland tatsächlich ist. Denn die Anti-Flüchtlings-Demonstrationen von Deutschen aus Russland vor einem knappen Jahr bleiben im Gedächtnis.

Janina Semenova

Rangliste der Pressefreiheit 2016

Journalisten und unabhängige Medien stehen weltweit unter zunehmendem Druck. In allen Weltregionen ist im vergangenen Jahr ein Rückgang ihrer Freiräume zu beobachten gewesen. Das geht aus der Rangliste der Pressefreiheit 2016 hervor, die die unabhängige Organisation „Reporter ohne Grenzen“ im April 2016 veröffentlichte.

Zunehmend autokratische Tendenzen in Ländern wie Ägypten, Russland oder der Türkei tragen zu diesem Trend ebenso bei wie die bewaffneten Konflikte etwa in Libyen, Burundi und dem Jemen. Negativ wirken sich auch die Bestrebungen der Regierungen in Ländern wie Polen und Ungarn aus, staatliche und private Medien unter ihren Zugriff zu bringen.

Untersucht wurden 180 Länder. Deutschland hat sich in der diesjährigen Rangliste um vier Plätze auf Rang 16 verschlechtert – eine Folge der stark gestiegenen Zahl von Anfeindungen, Drohungen und gewalttätigen Übergriffen gegen Journalisten.

Russland verbesserte seinen Rang (148, +4) nur relativ zu den Verschlechterungen in seinem Umfeld. Tatsächlich hat die Verfolgung von Kritikern dort weiter zugenommen und strahlt mittlerweile als Negativmodell in die Nachbarstaaten aus. Zuletzt sahen sich etwa mehrere ausländische Verlage gezwungen, wegen neuer Beschränkungen ihre Anteile an russischen Medien zu verkaufen. Unter zunehmendem Druck stehen auch Nichtregierungsorganisationen, die sich für Medienfreiheit einsetzen. Immer unverhohlener versucht Russland, auf die Berichterstattung im Ausland Einfluss zu nehmen.

Am besten steht es um die Pressefreiheit in den europäischen Ländern Finnland, Niederlande, Norwegen und Dänemark. Die Vereinigten Staaten landeten lediglich auf Platz 41. Hier gehen die größten Gefahren für die Pressefreiheit von der digitalen Überwachung sowie von der juristischen Kampagne der Regierung gegen Whistleblower und Investigativjournalisten aus. Traurige Schlusslichter sind Turkmenistan, Nordkorea und Eritrea.

https://www.reporter-ohne-grenzen.de/rangliste/2016/

Rangliste der Pressefreiheit 2016

REPORTER OHNE GRENZEN FÜR INFORMATIONSFREIHEIT

Rang	Land	Rang-änderung	Vorjahres-rang	Punkte 2016	Punktzahl Fragebogen	Punktzahl Übergriffe	Punkt-änderung	Vorjahres-punktzahl
1	Finnland	0	1	8,59	8,59		-1,07	7,52
2	Niederlande	+2	4	8,76	8,76		0,46	9,22
3	Norwegen	-1	2	8,79	8,79		-1,04	7,75
4	Dänemark	-1	3	8,89	8,89		-0,65	8,24
5	Neuseeland	+1	6	10,01	10,01		0,05	10,06
6	Costa Rica	+10	16	11,1	11,1		1,16	12,26
7	Schweiz	+13	20	11,76	11,76		2,09	13,85
8	Schweden	-3	5	12,33	12,33		-2,86	9,47
9	Irland	+2	11	12,4	12,4		-1,2	11,2
10	Jamaika	-1	9	12,45	12,45		-1,27	11,18
11	Österreich	-4	7	13,18	13,18		-2,33	10,85
12	Slowakei	+2	14	13,26	13,26		-1,6	11,66
13	Belgien	+2	15	14,18	14,18	13,86	-2,2	11,98
14	Estland	-4	10	14,31	14,31		-3,12	11,19
15	Luxemburg	+4	19	14,43	14,43		-0,82	13,61
16	Deutschland	-4	12	14,8	9,21	37,14	-3,33	11,47
17	Namibia	0	17	15,15	15,15	6,93	-2,65	12,5
18	Kanada	-10	8	15,26	15,26		-4,27	10,99
19	Island	+2	21	15,3	15,3		-1,43	13,87
20	Uruguay	+3	23	15,88	15,88		0,06	15,94
21	Tschechien	-8	13	16,66	16,66		-5,04	11,62

Quelle: https://www.reporter-ohne-grenzen.de/fileadmin/Redaktion/Presse/Downloads/Ranglisten/Rangliste_2016/Rangliste_der_Pressefreiheit_2016.pdf

Multiplikatorenschulung in Nienburg:

Vereinsmanagement und Umgang mit Medien

Für zahlreiche Aktive der Landsmannschaft ist die niedersächsische Stadt Nienburg aufgrund der Multiplikatorenschulung, die dort regelmäßig stattfinden, seit Jahren ein fester Begriff. So konnte die Landsmannschaft zu ihrer Multiplikatorenschulung vom 2. bis 4. Dezember 2016 in der Nienburger Deula-Schule zum wiederholten Male mehr als 50 im sozialen, rechtlichen und kulturellen Bereich ehrenamtlich engagierte Landsleute aus Niedersachsen sowie den umliegenden Bundesländern begrüßen.

Die dreitägige Arbeit mit reger Kommunikation, Vorträgen und Diskussionen gestaltete sich intensiv, aufschlussreich und zukunftsorientiert. Die Schulung fand statt mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern.

Die Teilnehmerrunde wurde von Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft und stellvertretende Bundesvorsitzende, begrüßt. Im Mittelpunkt der Schulung standen Themen wie Möglichkeiten der Intensivierung und Förderung des Ehrenamtes in der Vereinsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und Umgang mit Medien, wobei man sich verstärkt der Rolle der sozialen Netzwerke in der praktischen Vereinstätigkeit widmete. Die aufschlussreichen Vorträge und praxisbezogenen Beispiele führten zu einem intensiven und bereichernden Gedankenaustausch der Teilnehmer.

Für ausgesprochen positive Rückmeldungen der Seminarteilnehmer sorgte Julian Feil (Stuttgart, *feilmarketing fundraising*) mit seinem Workshop zum Thema „Fundraising“, wobei er Möglichkeiten der professionellen Mittelbeschaffung für die Vereinsarbeit sowie Wege zur Finanzierung der ehrenamtlichen Arbeit (inkl. Sponsoring) mit vielen praktischen Tipps und Ideen zur Umsetzung aufzeigte.

Zum Thema „Pressearbeit und Soziale Medien“ referierte der Journalist Horst Martin (Berlin, *Pressebüro Martin*). Sein informativer Vortrag mit wertvollen Hinweisen zum Umgang mit verschiedenen Medien, begleitet von einer Power-Point-Präsentation, vermittelte vielfältige Kenntnisse zur Gestaltung einer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit.

Im Mittelpunkt standen unter anderem Pressemitteilungen und wie man sie verfasst, damit sie in die Medien kommen. Weiter ging es um die Bedeutung der „guten Presse“ für die Vereinsarbeit – sie könne Erfolg öffentlich machen und Sponsoren gewinnen. Eine „gute Presse“ stärke Kontakte zu Medien und man werde Ansprechpartner für größere Vorhaben und weitere Themen, so Horst Martin, der seine Ausführungen mit der Empfehlung verband, Medien als Partner zu sehen. Von der Pressearbeit schlug der Referent eine Brücke zu den Sozialen Medien, wobei er anschaulich die Wechselwirkungen und die Verwertungskette erklärte.

Eine Fortsetzung fand das Thema bei Jürgen Arnhold (Geschäftsführer der LmDR), der sich mit Vereinsmanagement und Professionalisierung der Vereinsarbeit auseinander setzte. Im Mittelpunkt seines Vortrages stand unter anderem die effektive Arbeit mit Sozialen Medien, wobei die Theorie gleich auch in die Praxis umgesetzt wurde: Gemeinsam erstellten die Teilnehmer eine Facebook-Seite für eine Ortsgruppe der Landsmannschaft.

Abschließend gab es einen angeregten Erfahrungsaustausch der Teilnehmer zu Themen des Seminars. Zusätzlich wurden auch Fragen für weitere Schulungen in den Raum gestellt.

Das Abendprogramm am Freitag und Samstag gestalteten Künstler aus niedersächsischen Ortsgruppen. Mit Gesang auf Deutsch und Russisch unterhielten Emanuel Kaufmann (Gifhorn) und Alexander Ross (Wolfsburg). Luba Stjoschkina aus Osnabrück präsentierte sich mit orientalischen Tänzen, während der Liedermacher Viktor Braun (Bremen) eigene Lieder vortrug. Auch drei Gäste aus der Ukraine brachten sich in das Kulturprogramm ein.

VadW

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Schulung der Landsmannschaft zum Thema Medienkompetenz in Nürnberg

Medienkompetenz“ war das zentrale Thema der landsmannschaftlichen Schulung, die vom 16. bis 18. Dezember 2016 im Hotel „Silberhorn“ in der mittelfränkischen Metropole Nürnberg stattfand.

Teilnehmer waren vor allem Mitglieder der Jugendorganisation der Landsmannschaft aus Bayern. Vertreten waren aber auch Landsleute, die erst vor kurzem zur Landsmannschaft gestoßen sind, zwei aus Nowosibirsk angereiste Medienvertreter und, last but not least, bewährte Kräfte aus dem Aussiedler- und Vertriebenenbereich wie Elvira Gugutschkin (Ortsgruppe Lüneburg), Georg Stößel (Offenburg, Ortenaukreis), Eduard Sprink (Groß-Gerau) oder Annette Folkendt vom Nürnberger Haus der Heimat. Dazu der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft, Jürgen Arnhold, und die gesamte Redaktion von „Volk auf dem Weg“.

Außer Jürgen Arnhold hatte man als kompetente Referentinnen die Reporterin für die Radio-Programme des Bayerischen Rundfunks, Eleonore Birkenstock, und die Journalistin und Redakteurin der „Nürnberger Zeitung“, Ella Schindler, gewinnen können.

Mit Engagement bei der Sache: die Referentinnen der Tagung (von links), Eleonore Birkenstock und Ella Schindler.

Für den Auftakt sorgte am Abend des ersten Seminartages Ella Schindler mit einem Überblick über die deutsche Medienlandschaft sowie die Art der Mediennutzung durch die Bevölkerung. Vor dem Hintergrund ihrer langjährigen Erfahrung als Redakteurin einer Tageszeitung informierte sie am zweiten Tag über Einzelheiten der redaktionellen Arbeit und gab Tipps zum Verfassen von Pressemitteilungen und der Durchführung von Pressekonferenzen. Am Schlusstag lud sie dann die Teilnehmer zu einem Besich ihrer „Nürnberger Zeitung“ ein.

Über Grundbegriffe der Medienarbeit referierte Eleonore Birkenstock. Die Medien gehören demnach in ihrer ganzen Vielfalt zu einer freiheitlichen Gesellschaft. Für alle seriösen Medien gelte jedoch die Grundregel, genau und für den Leser bzw. Zuschauer oder Hörer erkennbar zwischen sachlichem Bericht und Meinung zu unterscheiden.

Grundsätzlich liege die Berichterstattung in der Hand des jeweiligen Journalisten. Darüber hinaus herrsche in der Bundesrepublik Deutschland Pressefreiheit, wie sie im Artikel 5 des Grundgesetzes definiert werde.

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Aufschlussreich waren die Ergebnisse einer kleinen journalistischen Übung für die Teilnehmer: Die Inhalts eines vierminütigen Interviewausschnitts mit Bundeskanzlerin Angela Merkel sollten mittels einer Überschrift und drei Sätzen auf den Punkt gebracht werden. Und obwohl man gewiss keinem Teilnehmer eine bewusste Verfälschung der Tatsachen vorwerfen konnte, waren die einzelnen Artikel doch recht verschieden und von unterschiedlichen Schwerpunkten geprägt...

Soziale Medien sowie Chancen und Möglichkeiten für eine effektive Online-Öffentlichkeitsarbeit lauteten die Themen von Jürgen Arnhold. Seine Informationen zur „Strategie und Taktik“ einer Erfolg versprechenden Nutzung der sozialen Medien waren vor allem für ältere Semesten ebenso aufschlussreich wie seine Ausführungen zur „Überwachung“ von Nutzern durch Onlinedienste.

Fazit:

Die Schulungstage waren voll bepackt mit Informationen und boten – was beinahe noch wichtiger war – den Teilnehmer ausreichend Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen.

VadW

Altersarmut – auch (und gerade!) bei Deutschen aus Russland

DER SOZIALAUSSCHUSS
DER LANDSMANNSCHAFT
DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Gemäß Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist die Würde des Menschen unantastbar. Und weiter lesen wir dort: „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Das ist die Grundlage, auf die sich sozialpolitische Maßnahmen zur Verhinderung eines Lebens in würdeloser Armut stützen. Und es beinhaltet die Gewährleistung eines soziokulturellen Existenzminimums für alle Bürger – und damit auch für Heimkehrer, Spätheimkehrer, Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler.

Adolf Braun

Jenseits dieser selbstverständlichen Forderungen nimmt unter den Deutschen aus Russland der Anteil der über 65-Jährigen, die im Alter armutsgefährdet sind, sehr schnell zu.

Bezogen auf die Gesamtbevölkerung, hat sich die Anzahl der über 65-Jährigen, die Grundsicherung beziehen, seit 2003 von etwa 258.000 auf 536.000 mehr als verdoppelt. Eine Verdopplung ergibt sich selbst dann, wenn man berücksichtigt, dass immer mehr Deutsche über 65 Jahre alt sind. Insgesamt bezogen 2015 über eine Million Deutsche Grundsicherung im Alter oder wegen Erwerbsminderung. 2003 waren es noch rund 440.000.

Ursache, dass Deutsche aus Russland in weit überdurchschnittlichem Maße von Altersarmut betroffen sind, ist die restriktive Änderung des Fremdrentengesetzes in den 1990er Jahren und hier vor allem die Bestimmungen des Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetzes. Die drei Hauptbestandteile der restriktiven Änderungen seien hier genannt:

- Kürzung der Beschäftigungszeiten auf fünf Sechstel;
- Deckelung der im Ausland erworbenen anrechenbaren Entgeltpunkte, die eine Berechnungsgrundlage für die Rentenhöhe bilden;
- niedriger Bewertungsfaktor von 0,6.

Nicht zu erklären ist darüber hinaus in einem sozialen Rechtsstaat, als der sich die Bundesrepublik Deutschland versteht, die Herabminderung der Entgeltpunkte für alleinstehende Deutsche aus Russland bzw. Witwer/Witwen aus ihren Reihen auf 25 sowie für Ehepaare auf zusammen 50 – obwohl die meisten von ihnen ein Leben lang gearbeitet haben!

Alles zusammengenommen, müssen Deutsche aus Russland eine bis zu vierfache Kürzung ihrer Rentenbezüge hinnehmen und erreichen in vielen Fällen ein Rentenniveau von gerade einmal 50 bis 55 Prozent der vergleichbaren Ansprüche der Gesamtbevölkerung.

Damit liegt nach unserer Auffassung ein Verstoß gegen Artikel 3 des Grundgesetzes vor, in dem es unter anderem heißt:

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. …

Daraus ergeben sich für die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland die folgenden Forderungen:

1. Die angeblich mangelnde Sozialverträglichkeit darf kein Argument sein, Deutschen aus Russland aus Russland eine gerechte Rente zu versagen.
2. Insbesondere zu beseitigen sind der Kürzungen der Rentenansprüche aufgrund des durch kein Argument zu rechtfertigenden Bewertungsfaktors von 0,6.
3. Ebenso zu beseitigen ist die Kürzung der Beschäftigungszeiten auf fünf Sechstel, die für die Betroffenen – neben allen anderen Ungerechtigkeiten – mit dem Nachweis früherer Tätigkeiten in der Sowjetunion verbunden und aufgrund der herrschenden Verhältnisse in deren Nachfolgestaaten nicht in angemessenem Ausmaß zu leisten ist.
4. Keinesfalls darf eine Beantragung der Rente aus Russland bzw. den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion verlangt werden, da es hierfür keine Sozialabkommen bzw. eindeutige Gesetzesgrundlagen gibt. Es ist eine Illusion, zu glauben, dass es mit den Herkunftsstaaten der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion in absehbarer Zeit entsprechende Sozialabkommen geben wird.
5. Und schließlich wenden wir uns gegen die Zwangsverrentung durch die Sozialbehörde, die für die Deutschen aus Russland noch drastischere Konsequenzen hätte als für die Gesamtbevölkerung.

Adolf Braun, Vorsitzender des Sozialausschusses der LmDR

„Frage an den Rechtsanwalt“

Liebe Leserinnen und Leser,

Rechtsanwalt Thomas Puhe hat sich bereit erklärt, Fragen von Mitgliedern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum Zuwanderungs-, Staatsangehörigkeits-, Vertriebenen- und Rentenrecht zu beantworten.

Richten Sie bitte Ihre Fragen mit dem Betreff **„Frage an den Rechtsanwalt“** an unsere E-Mail-Adresse: **Redaktion@LmDR.de**
oder an unsere Geschäftsstelle:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V,
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Ihre Redaktion

Angaben zu RA Thomas Puhe:

- geb. 1963 in Mönchengladbach, Nordrhein-Westfalen
- 1983-1989: Studium der Rechtswissenschaften an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main
- 1990-1992: Referendariat in Frankfurt und Wiesbaden
- 1993: Zulassung als Rechtsanwalt
- 1998: Verleihung der Bezeichnung „Fachanwalt für Verwaltungsrecht“
- 2007: Verleihung der Bezeichnung „Fachanwalt für Sozialrecht“

Homepage: www.rechtsanwalt-puhe.de

„Wie viel Zeit braucht es, damit ein Ort in die Seele einbrennt?“

Mit ihrem Dokumentarfilm „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“ hat die russlanddeutsche Regisseurin und Autorin Marina Anselm (Buch, Regie, Produktion) aus München schon an verschiedenen Präsentationsorten die Herzen der Zuschauer tief berührt.

Nach der Premiere in Herford vor 200 Zuschauern, je zur Hälfte Deutsche aus Russland und Einheimische, Filmvorführungen im Detmolder Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte und im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf war sie am 1. Dezember 2016 nun auch in Nürnberg zu Gast. Das Nürnberger Haus der Heimat hatte die Regisseurin zur Präsentation ihres Filmes eingeladen.

Auch hier war das zahlreich erschienene Publikum gemischt und Landsmannschaften übergreifend – Vertreter anderer Landsmannschaften, die unter dem Dach des Hauses der Heimat beheimatet sind, zeigten ebenso großes Interesse wie die Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Auch wenn die wenigsten der Zuschauer aus der Region Südkasachstan bzw. Karatau stammten, konnten die allermeisten die Gefühle und Emotionen der Protagonisten hautnah nachempfinden. Vor allem weil jeder, der die alte Heimat schon einmal verlassen hat, freiwillig oder erzwungen, das Gefühl des Heimatverlustes und der Sehnsucht nach dem verlassenen Ort kennt.

In ihrer Dokumentation erzählt Marina Anselm die Geschichte ihrer Mutter Melitta, Protagonistin des Films. Gleichzeitig geht sie der Frage nach Verwurzelung und Identität nach und dokumentiert dabei ein Stück russlanddeutscher Geschichte, die sich mit all ihren Facetten auch in einem Ort wie Karatau abspielte: Deportation und Entwurzelung 1941, das neue Leben und die Verwurzelung in der Fremde in Kasachstan, die allmählich zur Heimat wurde, erneute Auswanderung und Entwurzelung, jetzt freiwillig, und schließlich die Suche nach neuer Identität im Land der Vorfahren.

Die alte Heimat blieb jedoch im Herzen. Wie tief, zeigten erst die Reise nach 25 Jahren und der Film, der all diesen Spuren nachgeht. Die Frage „Wie viel Zeit braucht es, damit ein Ort in die Seele einbrennt?“, die in der Dokumentation stets sichtbar oder auch unsichtbar mitschwingt, beantwortet jeder unterschiedlich – auch weil jeder andere Erfahrungen hat.

Nach der Filmvorführung schilderte Marina Anselm die Entstehung des Films und beantwortete die Fragen der Zuschauer.

Marina Anselm vor einer Szene aus ihrem Film.

Sie studierte Diplom-Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, wirkte in den Jahren 2008 bis 2012 bei einigen Filmproduktionen als Produktionsassistentin mit und studierte ab 2011 Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Der 44-minütige Dokumentarfilm „Wind in meinem Haar“ ist eine Gemeinschaftsproduktion von Marina Anselm, dem Bayerischen Rundfunk/ARDalpha und der Hochschule für Fernsehen und Film München. Voraussichtlich im Frühling dieses Jahres soll er im Fernsehen gezeigt werden.

Der Film ist auch für Marina selbst ein Wiedersehen mit dem Ort ihrer Kindheit, Karatau in Kasachstan. Hier wurde sie 1982 geboren und von dort kam sie 1990 mit ihren Eltern nach Deutschland. 2006 war sie dort zum ersten Mal nach der Aussiedlung. Als ihre Mutter ankündigte, nach 25 Jahren die alte Heimat besuchen zu wollen, stand die Entscheidung für die Tochter fest: „Wenn ich den Film jetzt nicht mache, dann nie.“

„Die Themen Migration, Integration, Heimat und Verwurzelung beschäftigen und betreffen mich auch persönlich“, erklärt Marina Anselm.

Der in jeder Hinsicht berührende Film geht unter anderem auch den Fragen nach: Warum ist es vielen so schwer gefallen, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, obwohl sie sich als Deutsche verstehen? Warum fällt es noch heute vielen schwer, sich einem Land, einer Kultur, einer Identität zuzuordnen?

Die Dokumentation gibt darauf keine direkten Antworten. Aber sie lädt dazu ein, die Protagonistin zu begleiten auf ihrer Reise an den Ort, den sie vor 25 Jahren mit ihrer Familie verlassen hat. Ihre Erzählungen nehmen den Zuschauer mit in die einstige Welt der Russlanddeutschen, in ihre Kultur, ihre Werte und ihre Emotionalität. Das einst deutsche Viertel „West-Berlin“ ersteht so vor den Augen der Zuschauer wieder, auch mithilfe von beeindruckenden Schwarzweiß-Fotografien aus der Sowjetzeit.

Auch für Marina Anselm bedeutet der Film zuallererst eine Seelenwanderung und Annäherung an eine fremde Heimat nach 25 Jahren. Sie will noch einmal den Fuß auf die kasachische Steppenerde setzen, in die ihre Eltern im Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden, noch einmal vor ihrem alten Haus stehen, noch einmal das Grab ihres Vaters besuchen, noch einmal den sanften Steppenwind spüren. Sie kommt an einen Ort, der ihr näher ist, als ihr jemals bewusst war.

Zutiefst beeindruckt von der uneingeschränkten Gastfreundlichkeit der ehemaligen Nachbarn und Stadtbewohner (davon waren übrigens auch die Zuschauer in Nürnberg stark beeindruckt), und das in einem Ort, der nach der Auswanderung der Deutschen und Koreaner (die Bevölkerung hatte sich halbiert) in großen Teilen wie eine Geisterstadt aussieht, merkte sie ganz schnell, wie stark sie an dieser alten Heimat noch hängt. Auch nach einem Vierteljahrhundert fühlt sie sich, als sei sie nach Hause zurückgekehrt.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe ein Interview mit Marina Anselm.

Nina Paulsen

Russlanddeutscher Kulturpreis 2016 verliehen

Hauptpreis für das Russland-Deutsche Theater Niederstetten
Ehrengabe für den Hamburger Verein der Deutschen aus Russland

Baden-Württemberg vergibt alle zwei Jahre den Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes. Der Preis ist Ausdruck der Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Er wird an Personen, Einrichtungen und Initiativen verliehen, die durch ihr Engagement russlanddeutsche Kultur und Identität sowohl in den Herkunftsländern als auch in der Bundesrepublik vermitteln, verbreiten und fördern.

Im Russlanddeutschen Kulturpreis zeige sich die besondere Verbundenheit des Landes Baden-Württemberg mit den Russlanddeutschen, erklärte Ministerialdirektor Julian Würtenberger bei der Preisverleihung.

„Die leidvolle Geschichte und die besondere Kultur der Russlanddeutschen dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb stellen wir sie in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Diesem Ziel dient die Verleihung des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg“, sagte Ministerialdirektor Julian Würtenberger, Amtschef des Ministeriums für Inneres, Digitalisierung und Migration, bei der Preisverleihung.

Weiter erklärte Würtenberger: „Mit den verliehenen Preisen bringt das Land Baden-Württemberg den Preisträgern seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck. Die Jury hat mit ihrer Entscheidung herausragende Vertreter der russlanddeutschen Kultur ausgezeichnet. Die Preisträger haben sich in besonderer Weise um den Erhalt, die Pflege und die Geschichte der Deutschen aus Russland verdient gemacht.“

Ministerialdirektor Julian Würtenberger

Die Preise nahmen entgegen (von rechts): Peter und Maria Warkentin vom Russland-Deutschen Theater Niederstetten und Gottlieb Krune, Gründer und ehemaliger Vorsitzender des Hamburger Vereins der Deutschen aus Russland.

Der mit 5.000 Euro dotierte Hauptpreis ging in diesem Jahr an das Russland-Deutsche Theater in Niederstetten. Die Jury unter dem Vorsitz des bekannten russlanddeutschen Autors und Verlegers Waldemar Weber war sich einig, dass das vom Ehepaar Maria und Peter Warkentin geleitete und betriebene Theater am besten dem entspricht, was der diesjährige russlanddeutsche Kulturpreis auszeichnen soll: der Vermittlung der russlanddeutschen Kultur. Diese Wertschätzung brachte auch der ehemalige Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Christoph Bergner, in seiner Laudatio zum Ausdruck

Das Russland-Deutsche Theater Niederstetten leistet dazu seit mehr als zwanzig Jahren einen wichtigen Beitrag. Es wurde von ehemaligen Mitgliedern des Deutschen Theaters Alma-Ata (Kasachstan) gegründet. Die Grundidee des Theaters besteht darin, als Brücke zwischen den Russlanddeutschen und den Einheimischen zu dienen. Diese Brücken- und Vermittlungsfunktion wird mit hohem Engagement und großem Erfolg wahrgenommen.

Auf dem Spielplan stehen unter anderem Werke russlanddeutscher Herkunft und Eigenproduktionen, welche die russlanddeutsche Geschichte und Gegenwart thematisieren. Das Theater spricht ein breites Publikum an, das sowohl aus Spätaussiedlern als auch aus Einheimischen besteht. Darüber hinaus hat das Theater auch Gastspiele bei den in Russland verbliebenen Russlanddeutschen absolviert und tritt immer wieder bei Veranstaltungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland auf.

Die Ehrengabe in Höhe von 2.500 Euro erhielt der Hamburger Verein der Deutschen aus Russland e.V. mit seinem Gründer und ehemaligen Vorsitzenden Gottlieb Krune für seinen langjährigen und sehr erfolgreichen Einsatz für die Pflege und Vermittlung russlanddeutscher Kultur. Der Verein deckt mit vielfältigen Initiativen ein breites Spektrum ab, das von Liedern über Brauchtum bis zur Volkskunst reicht. Er organisiert mit zahlreichen Ensembles und Gruppen viele Veranstaltungen, darunter auch interkulturelle Feste, bei denen russlanddeutsche Aussiedler, andere Migranten und Einheimische gemeinsam Kultur erleben und praktizieren. Damit leistet er einen wichtigen Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen.

Zum Vorsitzenden des Vereins führte der russlanddeutsche Historiker Dr. Robert Korn in seiner Laudatio aus:

„Der Gründer und die Seele des Vereins ist Gottlieb Krune. Der studierte Deutschlehrer ist längst im Ruhestand, hat aber den Verein als Rentner im Laufe von sechzehn Jahren selbstlos geleitet und den Vorsitz erst vor kurzem abgegeben. Selbstredend bleibt er aber nach wie vor Vorstandsmitglied.“

Baden-Wuerttemberg.de / VadW

Die Familie Janzen bei ihrem Auftritt in Kruft.

„Zu Gast bei Tina Wedel“

Etwa 190 Deutsche aus Russland trafen sich Ende Oktober in Kruft zum 13. plattdeutschen Nachmittag unter dem Motto „Zu Gast bei Tina Wedel“ – die Bonner Künstlerin bezeichnet den niederdeutschen Dialekt als ihre erste Muttersprache und die „baste Sproak der Welt“.

Auch diesmal brachten die Akteure im Alter zwischen acht und 87 Jahren ein buntes Programm aus Liedern, Gedichten, Geschichten und Theater auf die Bühne.

Tina Wedel, die durch ihre Konzerte, CDs und Videos mit eigenen Liedern in Hoch- und Plattdeutsch sowie in Russisch eine große Fangemeinde hat, gelang es erneut, plattdeutsche Künstler und interessierte Landsleute zusammenzubringen und eine herzliche Atmosphäre zu schaffen.

Genauso leidenschaftlich wie Tina Wedel hat sich dem Erhalt des plattdeutschen Dialekts auch Eugen Janzen verschrieben. Mit seiner Frau und fünf Kindern im Alter zwischen acht und 17 Jahren unterhielt er das Publikum mit Liedern zur eigenen Musik und Sketschen. Viel Applaus bekam auch die 87-jährige Susanne Bergen für ihre Gedichte und Erinnerungen an ihre Kindheit während des II: Weltkrieges. Dimitrij Neufeld, der in früheren Jahren eigene plattdeutsche Konzerte organisierte, trat bei Tina Wedel als Gast auf.

Josef Klassner, der mehrere Lieder von Tina Wedel vertont hat, begleitete diesmal seine Frau Tatjana, die Tinas Lieder über den russlanddeutschen Alltag in Russland und Deutschland sang, auf der Gitarre. Tatjana Klassner ist Autorin von zwei Lyrikbändchen, vier Kinderbüchern in Plattdeutsch und einem Lexikon plattdeutscher Redewendungen und Sprichwörter.

Auf großen Zuspruch der Zuschauer stießen auch zwei von Katharina Peters verfasste Bühnenstücke: eine russlanddeutsche Version des Märchens „Mascha und der Bär“ („Mariche en de Boachj“) und eine unterhaltsame Hochzeitsaufführung.

Tina Wedel, die das Konzert mit viel Geschick und Charme moderierte, wurde für ihre bekannten und neuen Lieder mit viel Applaus und Blumen belohnt.

Zahlreiche Dankesworte für das Engagement zur Pflege des russlanddeutschen Kulturgutes gab es nach dem gemeinsamen Schlusslied mit dem Refrain „Hopninj bliwt“/“Hoffnung bleibt“. Es ist die Hoffnung, dass dieses Interesse an ihren Wurzeln und ihrer Kultur auch bei der nächsten Generationen erhalten bleibt. Dafür engagiert sich Tina Wedel seit Jahren. Die 65-jährige Künstlerin tritt nicht nur in Deutschland auf, sondern auch bei Russlanddeutschen im Baltikum, in St. Petersburg oder Moskau.

Noch vor dem großen Konzert wurden auf der Leinwand im Saal Videoaufnahmen von früheren Treffen in Kruft gezeigt. Die Gäste konnten Lieder-CDs und Bücher russlanddeutscher Autoren des Robert Burau Verlags oder Neuerscheinungen des plattdeutschen Verlags „Tweeback“, präsentiert von Heinrich Siemens, Vorsitzender des Vereins „Plautdietsch Frind“, erwerben. Für Kaffee und Kuchen sorgten die freiwilligen Helfer am Stand von Markus Rempel.

Agnes Gossen

Schriftstellerin Lena Klassen – als Maja Winter erfolgreiche Fantasy-Autorin

Russlanddeutsche Autoren haben es bisher nur in Ausnahmefällen in große Verlage und Buchhandlungen geschafft. Maja Winter mit ihrem Roman „Träume aus Feuer“ (erschienen im Dezember 2016 im Bastei Lübbe Verlag), der mir in der Abteilung Fantasy in der größten Nürnberger Buchhandlung Thalia aufgefallen ist, ist so eine Ausnahme.

Denn Maja Winter ist das Pseudonym der erfolgreichen Autorin russlanddeutscher Herkunft, Lena Klassen, unter dem sie epische Fantasygeschichten veröffentlicht.

1971 in Moskau geboren, wuchs sie in Deutschland auf. In Bielefeld studierte sie Literaturwissenschaften, Anglistik und Philosophie. 1996 erhielt sie den Förderpreis des Russlanddeutschen Kulturpreises, machte im gleichen Jahr ihren Magister und promovierte drei Jahre später. Neben ihren Fantasyromanen hat sie auch zahlreiche Kinder- und Jugendbücher sowie Romane für Erwachsene verfasst. Die Autorin lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern im ländlichen Westfalen.

Nina Paulsen

„Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“ – Jahresrückblick

Dieses Jahr hat die Landesgruppe Baden-Württemberg der Jugend-LmDR am Projekt „Strukturaufbau neuer Jugendorganisationen“ teilgenommen. In den vergangenen Monaten konnten wir mit der Unterstützung durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg viele tolle Aktionen durchführen, um die Arbeit der einzelnen Jugendgruppen vor Ort zu stärken und unsere Jugendorganisation weiterzuentwickeln.

Am 2. und 3. April organisierten wir in Stuttgart eine Landesdelegiertenversammlung, bei der die Satzung der Jugendorganisation verabschiedet und der neue Landesvorstand gewählt wurde.

Im Rahmen der Tagung lernten sich die Vertreter der einzelnen Jugendortsgruppen näher kennen und berichteten einander über ihre Arbeit. Es gab auch einige Teilnehmer, die bis dahin noch nicht ehrenamtlich aktiv gewesen waren, sich aber von der Veranstaltung Impulse und Tipps erhofften, um ihre Jugendarbeit zu aktivieren. Durch zahlreiche Vorträge und Workshops konnten die Teilnehmer viel über Verbandsidentität sowie Projektarbeit und Vereinsführung lernen.

Ende April gab es die erste Vorstandssitzung. Der neu gewählte Vorstand traf sich in Eppingen, um über die weitere Vorgehensweise zu diskutieren, die Aufgaben untereinander zu verteilen und Pläne für gemeinsame Projekte zu schmieden.

Als erste Aktion organisierte der Landesvorstand für die Jugendlichen einen zweitägigen Ausflug nach Detmold. An dem Ausflug nahmen Vertreter der Jugendortsgruppen Eppingen, Heilbronn, Ulm und Karlsruhe teil.

Auf dem Programm standen eine Multiplikatorenschulung sowie ein Besuch des dortigen Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte. Am zweiten Tag besichtigten die Teilnehmer das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte und ließen sich von der Leiterin Dr. Katharina Neufeld durch die Räumlichkeiten führen. Anschließend fand ein offener Austausch statt, bei dem über die Rolle der jungen Generation bei der Bewahrung und Vermittlung der Geschichte der Deutschen aus Russland diskutiert wurde.

Ein weiterer großer Baustein im Projekt „Strukturaufbau“ war die Jugendleiterausbildung. Dazu wurden an zwei Wochenenden JuLeiCa-Schulungen durchgeführt, bei denen junge Teilnehmer viel über die Grundlagen der Jugendarbeit lernen konnten. Darüber hinaus wurden Themen wie Vereins- und Projektarbeit, Rechtsfragen (etwa Aufsichtspflicht), Gewaltprävention und Gruppenpädagogik intensiv behandelt.

Durchgeführt wurde die Schulung von Anna Kastalion, die nicht nur stellvertretende Landesvorsitzende der Jugend-LmDR Baden-Württemberg ist, sondern sich auch im Rahmen des Projekts „Strukturaufbau“ zur JuLeiCa-Trainerin ausbilden hat lassen. Zusätzlich zu der Ausbildung bringt Anna bereits viel Praxiserfahrung mit.

Unterstützt wurde sie bei der Schulung von Katharina Martin-Virolainen, der Landesvorsitzenden der Jugend-LmDR BW. Katharina ist seit vielen Jahren ehrenamtlich auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendförderung aktiv. Darüber hinaus ist sie mittlerweile auch beruflich in der Jugendarbeit tätig und vermittelte im Rahmen der Schulung ihr Fachwissen weiter.

Die Teilnehmer der JuLeiCa-Schulung können nach der erfolgreich absolvierten Ausbildung nun die „Jugendleiter-Card“ beantragen, die ihre Qualifikation als Jugendleiter bestätigt und im Bereich der Jugendarbeit viele Vorteile mit sich bringt.

Im Laufe des Projektjahres sind zwischen den einzelnen Jugendortsgruppen feste Beziehungen entstanden, und so wurden für das nächste Jahr bereits einige Pläne für gemeinsame Projekte ausgearbeitet, z.B. ein Tanzaustausch zwischen den Ortsgruppen Eppingen und Lahr. Die Mitglieder des Vorstandes haben im Laufe des Projektjahres nicht nur bestehende Ortsgruppen besucht, sondern auch neue junge Menschen dazu motivieren können, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Um die Arbeit vor Ort zu erleichtern, wurde eine Broschüre entworfen, die den Ehrenamtlichen als Ratgeber dienen soll. In dieser Broschüre wurde wertvolles Basiswissen zusammengetragen, dazu viele Tipps und Informationen, z.B. zur Gründung einer Ortsgruppe, Grundlagen von Vereinsarbeit, Erläuterungen zu Formalien wie Satzung, Sitzungsprotokoll etc.

Zwischen den einzelnen großen Aktionen gab es immer wieder kleinere Aktivitäten der Landesgruppe. Die Vertreter des Vorstandes haben das ganze Jahr über fleißig daran gearbeitet, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Jugendortsgruppen zu stärken, neue Kontakte zu knüpfen, interessante Projektideen zu sammeln und junge Menschen zu motivieren, sich ehrenamtlich bei der Jugendorganisation der LmDR zu engagieren.

Nun können wir auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken und bedanken uns an dieser Stelle beim Landesjugendring für die großartige Unterstützung bei der Förderung unserer Jugend!

Jugend-LmDR Baden-Württemberg

Foto: Unsere Jugendgruppe in Baden-Württemberg war sehr aktiv im Jahr 2016 und startet nun voller weiterer Ideen in das Jahr 2017.

NRW: NEUER LANDESVERBAND DER JUGENDORGANISATION GEGRÜNDET

Am 25. November wurde bei der Landesdelegiertenversammlung in Köln der neue Landesverband Nordrhein-Westfalen der Jugend-LmDR gegründet. Zum Landesvorsitzenden wurde einstimmig Roman Friedrich gewählt. Außerdem sind im Vorstand vertreten: Wladimir Andrienko (stellvertretender Landesvorsitzender), Marina Immel, Lydia Kaljakina, Irma Meder, Dietmar Schulmeister, Ivan Randyuk und Natalie Klauser.

Alle Beteiligten zeigten sich bei den Wahlen sehr engagiert und brachten sich mit großer Leidenschaft und fundierter Sachkenntnis in den Prozess ein. Man merkte deutlich, dass für die Teilnehmer Demokratie gewiss kein Fremdwort ist.

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die neu gewählten Vorstandsmitglieder der Jugend-LmDR Nordrhein-Westfalen befinden sich derzeit in der Aufbauphase. Sie wollen sich erst einmal als arbeitsfähiges Team beweisen, um dann gemeinsam als Jugendorganisation die Ziele in NRW zu definieren und in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Jugend-LmDR diese Ziele Schritt für Schritt zu verwirklichen.

„Mir ist es sehr wichtig, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass wir, die junge Generation der Deutschen aus Russland, unserer Gesellschaft etwas bieten können“, sagte der Landesvorsitzende Roman Friedrich. „In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens besteht, meiner Meinung nach, für die Mehrheitsgesellschaft immer noch Aufklärungsbedarf über dieses Thema. Für mich persönlich ist es außerdem wichtig, die Grundstrukturen unserer Jugendorganisation in NRW landesweit zu installieren und bedarfsorientierte Angebote zur Verfügung zu stellen“, so Roman weiter.

Eine Jugendarbeit ist, so Roman Friedrich, dann gut, wenn sie nicht an den Bedürfnissen der Jugendlichen vorbeigeht. Eine gute Jugendarbeit ermögliche es den Jugendlichen, sich frei zu entfalten, so dass sie befähigt würden, bei gesellschaftspolitischen Prozessen mitzuwirken und sich als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft zu fühlen.

„Wie gehe ich mit Vorurteilen und Diskriminierungen im Ehrenamt um?“

Nach den Wahlen fand eine Multiplikatorenschulung zum Thema „Wie gehe ich mit Vorurteilen und Diskriminierungen im Ehrenamt um?“ statt.

Roman Friedrich, systemischer Anti-Gewalt-Trainer, Streetworker und Soziologe, referierte zu den Themen „Diversität ist unser Reichtum“ und „Hate Speech – Hass im Netz: Prävention im Netz – Impulse und Anregungen zur praktischen Umsetzung“.

Franco Clemens, Streetworker, Dozent beim Landeskriminalamt und beim Berufskolleg für Erzieherausbildung, berichtete über „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ und führte einen Workshop zum Thema „Medienpropaganda – Umgang mit meinungsbildenden Medienberichten“ durch.

Thorsten Heck, Pädagoge, Anti-Aggressions- und Deeskalationstrainer, leitete das zweiteilige Seminar „Ich stelle mich quer“ mit den Inhalten „Diskriminierung erkennen – mit Vorurteilen umgehen“ und „Argumentationstraining gegen flüchtlingsfeindliche und rassistische Positionen“.

Inhaltlich war die Schulung sehr gut an die aktuelle Situation in der Gesellschaft angepasst. Daher nahmen an dem Seminar viele Jugendliche und junge Erwachsene aus NRW, die sich für diese Themen interessierten, teil. Einige von ihnen wollten die LmDR erst kennen lernen und betrachteten die Schulung als dafür geeignete Austauschplattform. Örtliche Akteure der Politik und Jugendarbeit sowie Medienvertreter waren ebenfalls dabei. Auch viele Experten und Profis fühlten sich „mitgezogen“ und brachten sich in die Schulung mit „150%“ ein.

Jugend-LmDR NRW,
Redaktion der Jugend-LmDR

Foto: TeilnehmerInnen der Gründungsversammlung in Köln.

Mehr über uns
findest du im Internet
www.Jugend-LmDR.de

Tagung für junge Autoren in Düsseldorf:

Auch das Schreiben muss erlernt werden

Vom 9. bis 11. Dezember veranstalteten die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, ihre Jugendorganisation sowie der Kulturrat und der Literaturkreis der Deutschen aus Russland im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf ein dreitägiges Seminar für junge Literaten. Die Tagung richtete sich vor allem an junge Leute, die sich als russlanddeutsche Autoren und Journalisten positionieren und ihre eigenen Wege in der deutschen Literatur einschlagen möchten.

Was versteht man überhaupt unter einem „jungen Autor"? Gibt es da bestimmte Altersgrenzen, oder legt eher die literarische Erfahrung diesen Begriff fest? Laut Artur Böpple, Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland und einer der Organisatoren der Tagung, ist „junger Autor" ein dehnbarer Begriff. „Grundsätzlich fangen Autoren erst Mitte 30 mit dem Schreiben an. Talentierte Autoren, die sich viel früher mit dem Schreiben beschäftigen, gibt es natürlich auch, doch üblicherweise ist es gang und gäbe, dass Menschen zuerst Lebenserfahrung sammeln müssen, bevor sie zu schreiben beginnen. Daher sollen wir diesen Begriff ‚junge Autoren' etwas erweitern. Mitte 40 bis 50 Jahre wäre heutzutage in etwa die Grenze, um noch als junger Autor gelten zu können", so Artur Böpple.

Den Auftakt der Tagung bildete eine Lesung, an der Autoren und Musiker der jüngeren Generation teilnahmen. Neben Artur Böpple lasen in lockerer Atmosphäre Max Schatz, Melitta Roth, Natalia Stuphorn, Dorothea Enss und weitere Autoren aus ihren Werken. Es bestand zudem die Möglichkeit, die Autoren direkt anzusprechen und mit ihnen über ihre Vorträge zu diskutieren.

Artur Böpple stellte die Literaturzeitschrift RHEIN! vor, die ihre Herbstausgabe (Nr. 13) dem Schaffen russlanddeutscher Autoren gewidmet hat. In der Zeitschrift sind Beiträge der bekanntesten Autoren aus Russland vertreten, z.B. Eleonora Hummel, Waldemar Weber, Wendelin Mangold, Agnes Gossen, Andreas Peters, Artur Rosenstern und viele anderen. Details dazu sind unter www.kunstgeflecht.de zu finden.

Musikalisch umrahmt wurde die Lesung von Dimitri German (Gesang und Gitarre), Oleg von Riesen (Gesang und Gitarre) und Natalia Stuphorn (Saxophon).

Am darauf folgenden Tag gab Dimitri German, Vorsitzender des Kulturrates der Deutschen aus Russland, einen Input zur Kultur- und Literaturgeschichte der Russlanddeutschen und stellte Visionen des Kulturrates für die Entwicklung unserer Literatur vor. Diese Visionen bestünden darin, dass der Kulturrat nun versuchen wird, neue Wege und Strategien zu finden, um eine neue Literaturwelt der Deutschen aus Russland aufzubauen.

Artur Böpple betonte, dass das literarische Schreiben an sich ein Handwerk sei und genauso wie viele andere Disziplinen erlernt werden müsse. Leider gebe es viele Autoren, die zwar gut formulieren könnten, sich aber mit dem literarischen Schreiben nur wenig professionell beschäftigt hätten. Vielen jungen Autoren sei leider nicht bewusst, dass man auch in der Literatur gewisse Regeln beachten müsse. Eine Kurzgeschichte sowie ein Roman bräuchten einen gut aufgebauten dramaturgischen Spannungsbogen, um die Neugier des Lesers zu reizen. Wie man Konflikte zu einem Höhepunkt führt und sie auflöst, wie man Personen vorstellt und sie beschreibt – das alles seien wichtige Punkte, die ein gutes literarisches Werk ausmachten und die man sich auch aneignen könne.

Die Lektorin Martina Leon sprach über die Theorie des Essays. "Ein Essayist greift Dinge auf, die für ihn besonders wichtig sind," sagte die leidenschaftliche Teilnehmerin literarischer Veranstaltungen der LmDR und des Literaturkreises. Das Schreiben eines Essays sei nichts anderes als die Meinungsäußerung eines Autors und werde auf den subjektiven Blickwinkel des Autors reduziert. Für einen Essay gebe es im Grunde keine Regeln für den Aufbau und keine festgelegte Form und Länge, daher eigne sich diese Gattung durchaus gut für junge Autoren. Nach dem Vortrag von Martina Leon bekamen die Teilnehmer der Tagung die Möglichkeit, selbst einen Essay zu verfassen.

Die Organisatoren des Seminars, unter anderem Artur Böpple und Dimitri German, hielten es für sehr wichtig, dass Seminare und Workshops solcher Art gefördert werden. Leider gebe es nämlich zurzeit viele Autoren russlanddeutscher Herkunft, die sich gar nicht als solche ausgäben und oft gar nicht mehr als solche zu erkennen seien. Dadurch sei auch die Gefahr des Wegsterbens der russlanddeutschen Literatur gegeben.

„Wir sollten unsere jungen Autoren stärker für unsere russlanddeutschen Themen sensibilisieren", so die Veranstalter der Tagung in Düsseldorf.

Lena Arent

Foto: Teilnehmer und Referenten der Tagung für junge Autoren in Düsseldorf.

NICHT FISCH, NICHT FLEISCH. ODER DOCH GULASCH?

Erzähl doch bitte niemandem, dass du tatarische und usbekische Wurzeln hast. Das wirkt sich schlecht auf dein Leben aus.“ „Warum denn nicht? Ich bin stolz darauf. Außerdem finden es viele ganz klasse, dass ich so einen guten schwarzen Tee aufsetzen kann und ihn in Pialkas (Teeschalen) serviere“, beruhige ich meine Mama. Meine Mama ist zur einen Hälfte Tatarin und zur anderen Usbekin. Ich weiß, dass sie mich nur beschützen möchte. Denn auch sie bekommt die Hetze gegen muslimische Bürger mit.

„Bist du jetzt Russin oder Deutsche?“ Ständig muss man sich rechtfertigen und entscheiden, habe ich das Gefühl. Und nein, ich mag nicht meine tatarischen und usbekischen Wurzeln verbergen, nur weil die muslimischen Mitbürger so drangsaliert und alle über einen Kamm geschoren werden.

Warum werden wir so oft gezwungen, unsere identitäre Vielfalt zu verbergen? Mir ist klar, dass wir viele Menschen verwirren, wenn wir sagen, dass wir gebürtig aus Russland, Kasachstan oder einem anderen ehemaligen sowjetischen Land sind, jedoch Deutsche sind.

„Ach, und übrigens, mütterlicherseits sind alle Muslime“, füge ich oftmals hinzu. Jedes Mal bin ich auf die Reaktion gespannt.

Wie kann man sich vor den Fragenden erklären und muss man das überhaupt tun? Ich möchte ein wenig von meiner Perspektive auf diese Dinge erzählen. Vielleicht hat sich der eine oder andere auch schon so gefühlt wie ich.

Für die ältere Generation unserer Landsmänner und -frauen sind die Themen der Vertreibung, Unterdrückung und Flucht wichtig. Für die jüngere Generation, die hier in Deutschland aufgewachsen ist, spielen ganz andere Dinge eine ganz große Rolle.

Wir jungen Menschen stehen unter dem Druck, das Gesicht unserer Volksgruppe zu wahren, indem wir uns am besten ziemlich unauffällig verhalten sollen. Deshalb erinnert mich meine Mama regelmäßig daran, nicht auch noch meinen muslimischen Hintergrund zu erwähnen. Es langt ja schon, dass die Menschen nicht nachvollziehen können, warum ich eine deutsche Staatsangehörigkeit als gebürtige Sibirierin besitze.

Ich wiederhole mich jedoch gerne: Meine Vielfalt möchte und werde ich nicht verbergen. Es soll hier kein Protest gegen meine Mama stattfinden, sondern gegen die langweilige Forderung, sich anzupassen.

Es macht mich traurig zu sehen, welchen Einfluss die Fremdzuschreibungen und Zwänge auf meine Familie und viele unserer Landsmänner und -frauen haben. Meine Mama hat sich tatsächlich schon öfters überlegt, zum Christentum zu konvertieren.

Man ist weder Fisch noch Fleisch. Aber es gibt doch noch ganz leckere Alternativen. Wie wäre es mit Gulasch? Jeder Bissen bietet etwas Neues.

Dieser Reichtum, den wir in uns tragen, ist so wertvoll. Es ist kein Geheimnis, dass Deutsche aus Russland von mindestens zwei Kulturlandschaften umgeben sind; aus diesen konstruieren sie ihre Identitäten und Zugehörigkeiten.

Ich mag dieses Gulasch. Und doch wird gleichzeitig versucht, diese kulturelle Pluralität zu unterdrücken. Wir müssen nicht gut oder besser als andere Migranten integriert sein. Es hätte viel mehr Wert, wenn wir diese Vielfalt nach außen leben könnten. Damit meine ich alle Migranten.

Die Deutschen aus Russland sind durch totalitäre Regime und ständige Unterdrückung vorbelastet. Aus diesem Grund neigen wir vielleicht dazu, uns so ruhig und unauffällig zu verhalten. Bis zum Fall „Lisa“ schien es so, als wären wir gar nicht mehr präsent. Für die Gesellschaft und die Politik waren wir verschwunden.

„Ein liegender Stein bewächst mit Moos. Unter ihm fließt jedoch kein Wasser mehr.“ Diese Redewendung finde ich hier ganz zutreffend. (Ich akzeptiere und begrüße es, wenn Sie anderer Meinung sind.)

Meine Eltern machten sich letztes Jahr wieder auf die große Reise bis zum Ural. Da ich leider nicht mitfahren konnte, äußerte ich ihnen gegenüber einen Wunsch. Sie sollten mir schöne Pialatschki (Schüsselchen) und eine Tübiteika (Scheitelkäppchen) mitbringen. Merkt ihr etwas? Habe ich ein gestörtes Bild meiner Identität? NEIN. (Nur so am Rande: Während meine Eltern im Ural Mamas Verwandte besuchten, wurden sie des Öfteren von kleinen Kindern mit dem Hitlergruß begrüßt. Vielleicht haben sie ja jetzt eine Identitätskrise – lol. Nehmen wir es mit Humor, dann bekommen wir die Möglichkeit, uns selbst besser zu verstehen.)

Ich sehe meine Identität als ein riesiges Puzzle, bei dem ich mir die einzelnen Bausteine zusammensuche und die vorhandenen Lücken fülle. Nun, manchmal zerbricht auch der eine oder andere Baustein. Das ist aber in Ordnung. In einem doch sehr kurzem Menschenleben sollte die Freiheit genutzt werden, sich ständig neu zu erfinden oder auszurichten. Die Identität eines Menschen ist ein organischer Prozess. Diesen sollte man nicht versuchen aufzuhalten, denn genau dann kommt es zu dieser großen Krise.

Vor kurzem erst war ich in einer Synagoge zu Besuch. Dort hatte ich ein wunderbares Gespräch mit einem älteren Herrn. Ein russischer Jude, sein Vater war ein Tatare. Dieser alte Mann sagte etwas ganz Wunderbares zu mir: „Mein liebes Mädchen, wir beide sind doch Halbblütler.“ Diese Aussage hat mir noch mehr Perspektiven auf mein Ich eröffnet.

Manch ein Soziologe würde sagen, dass wir zwischen den Stühlen sitzen. Mir gefällt jedoch die Vorstellung eines Tanzes besser. Dabei denke ich an einen Walzer, klassisch und elegant. Aber so unter uns, ich lasse gerne auch ein wenig Freestyle und Bachata hinein.

Ich rate jedem jungen Menschen, aus seinen vielfältigen Kulturlandschaften Ressourcen zu schöpfen und zwischen ihnen flexibel zu wechseln, ohne sich für eine Kultur entscheiden zu müssen. Ein Drahtseiltanz könnte doch auch ganz spannend werden.

Alexandra Dornhof

Foto: Die vielfältige Welt von Alexandra Dornhof. (Foto: Vitalij Starkloff)

RHEIN! – eine Literaturzeitschrift stellt erstmals deutsche Autoren aus Russland vor

Die jüngste Ausgabe (Nr. 13) der Literatur- und Kunstzeitschrift „RHEIN! Zeitschrift für Worte, Bilder, Klang“, herausgegeben vom Verein „Kunstgeflecht“ (gemeinnütziger Verein zur Förderung von Kunst und Kultur), ist für die Literaturszene der Deutschen aus Russland so etwas wie ein Meilenstein. Denn: Zum ersten Mal stellt eine bundesdeutsche Literaturzeitschrift Werke deutscher Autoren aus Russland vor. Die Herbstausgabe ist durchgehend der Literatur der deutschen Autoren aus Russland gewidmet und präsentiert russlanddeutsche Schriftsteller aller Generationen.

Ebenso vielfältig ist das Themenangebot, das von Betrachtungen russlanddeutscher Geschichte über Ernsthaftes und Humorvolles bis zu Themen der Gegenwart in der neuen Heimat Deutschland reicht. Vertreten sind bisher nicht publizierte Texte preisgekrönter und weniger bekannter russlanddeutscher Autoren wie Andreas Peters, Eleonora Hummel, Waldemar Weber, Elena Seifert, Wendelin Mangold, Agnes Gossen, Nelli Kossko, Artur Rosenstern, Wladimir Eisner, Irina Malsam, Eugen Maul, Sergej Tenjatnikow, Melitta Roth, Edgar Seibel, Ilona Walger oder Julia-Maria Warkentin. Eines der Highlights der Ausgabe ist ein Auszug aus Eleonora Hummels noch unveröffentlichtem Roman über das Deutsche Theater in der Sowjetunion.

„RHEIN!
Zeitschrift für Worte, Bilder, Klang“:
100 Seiten, Preis 10,- Euro, Bestellungen unter ISBN 978-3-935369-36-7
beim Verein Kunstgeflecht e.V.
Tel.: 0163-5785012;
E-Mail: Kunstgeflecht@gmx-topmail.de;
www.kunstgeflecht.de
und auf AMAZON.de

Die Texte werden durch Bilder der russlanddeutschen Künstler Nikolaus Rode, Oleg Breininger und Irina Enss ergänzt.

Die Publikation bietet Einblicke in die Befindlichkeiten und das Weltbild der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion, die mit ihrer Geschichte und Gegenwart Teil der gesamtdeutschen Wirklichkeit sind. Das versucht der einleitende Beitrag von Eleonora Hummel und Artur Rosenstern, „Das Schlüsselloch im Suppenteller. Was das Besondere an der russlanddeutschen Literatur ist und warum sie gefördert werden muss“, zu verdeutlichen.

Einer der gängigen Kritikpunkte lautet, die Themen der russlanddeutschen Literatur seien nicht zeitgemäß, zu sehr in der Vergangenheit der Volksgruppe gefangen. Dem stellten die beiden Autoren die Empfehlung gegenüber, den „Opferstatus“ abzulegen und sich fröhlicheren Gegenwartsthemen zuzuwenden.

Allerdings führen sie weiter aus: „Dabei sind es diese Erfahrungen, von denen die Älteren sagen, es falle ihnen schwer, sie in Worte zu kleiden, weil sie so unaussprechlich sind. Nicht erzählen zu können, weil man keine Worte für das Erlebte findet – das muss bedrückend sein. Können Außenstehende überhaupt ergründen, welches Leid sich dahinter verbirgt, wenn sie es weder kennen, noch sehen, noch davon hören? Möchte ein Schriftsteller nicht vielmehr helfen, nach den verlorenen Worten zu suchen, um Sprachlosigkeit zu überwinden? Ist es nicht seine ureigenste Aufgabe, in der Buchstabensuppe nach Nahrung zu fischen, aus Silben Gobelins zu sticken, die sich im Gedächtnis der Sehenden einbrennen? Mit Hilfe der Literatur in tönende Sprache umzuwandeln, damit die Hörenden sich daran erinnern? Wortwerke zu erschaffen, die uns überdauern, in einer Sprache, die nichts beschönigt und nichts verschweigt? Kurzum: Wer soll davon erzählen, wenn nicht die Betroffenen selbst? Also wir. Die russlanddeutschen Autoren.“

Eleonora Hummel

Und weiter: „Im Zeitalter schwindender Kulturetats braucht es die Unterstützung aller Beteiligten, um mit öffentlichkeitswirksamen Mitteln erfolgreich für die russlanddeutsche Literatur zu werben und ihr mehr Geltung zu verschaffen. Ihre Themen sind als literarischer Stoff einzigartig, und in ihrer Tiefe und Vielschichtigkeit unerschöpflich. Sie stellt Verbindungen zwischen Ländern und Nationalitäten her, zwischen alten und neuen Heimaten, zwischen Sprachen und Kulturen. Sie hütet einen Erfahrungsschatz, den sonst niemand hat.“

Angesichts der realen Gefahr, dass die russlanddeutsche Literatur gänzlich ausstirbt, ohne diesen „Erfahrungsschatz“ geborgen zu haben, ist es ein dringlicher Appell an Entscheidungsträger, Sponsoren (auch an russlanddeutsche Geschäftsleute), Stiftungen und Vereine, zu handeln. Denn: „Gute Literatur ist kein Selbstläufer.“ *Nina Paulsen*

Kunst und Literatur als Brücke

literarisch-musikalisch Präsentation der RHEIN!-Ausgabe Nr. 13

Im Rahmen des traditionellen Kunstfestes des Vereins Kunstgeflecht wurde am 25. November unter dem Motto „Kunst als Brücke: Deutschland und Russland, Literatur und Musik“ die RHEIN!-Ausgabe Nr. 13 im Kölner Theater „Ensemble Phoenix“ von der Redaktion und einigen in der Ausgabe vertretenen Autoren wie Artur Rosenstern, Eleonora Hummel und Waldemar Weber der Öffentlichkeit präsentiert.

Alle drei stellten sich dem Publikum mit einer Lesung vor. Artur Rosenstern aus Herford (Autor und Vorsitzender des Literaturkreises der Deutschen aus Russland) trug einige Gedichte vor und gab einen Einblick in sein erstes belletristisches Werk „Planet Germania“. Einen starken Eindruck hinterließen die Gedichte von Waldemar Weber (Autor und Verleger aus Augsburg) – nicht zuletzt, weil ihr „tiefer Ernst immer wieder durch kurze Einsprengsel von Komik relativiert, ja konterkariert wurde“. Die Dresdner Schriftstellerin Eleonora Hummel las einen Auszug aus ihrem noch unfertigen Roman. Ihre drei bisher im Göttinger Steidl Verlag erschienenen und viel beachteten Romane wurden mit Literaturpreisen ausgezeichnet.

Umrahmt wurde das Fest durch Musik von Alfred Schnittke, des weltberühmten Komponisten mit russlanddeutschen und jüdischen Wurzeln, und – in Uraufführung – von Bernd Hänschke (Komponist und Vorsitzender des Vereins Kunstgeflecht) zu Gedichten der russlanddeutschen Dichterin Agnes Gossen und des russischen Dichters Viacheslav Kuprianov. Zu hören waren die Werke in der Interpretation von Alexandra Felder (Klavier), Leonhard Beck (Konzertgitarre), Elena Knapp (Mezzosopran) und Martin Bewersdorff (Klarinette).

VadW

„Russlanddeutsche Künstler im Wandel der Zeit“

Das Wirken russlanddeutscher Künstler in Russland, der Sowjetunion und in Deutschland

Anfang Dezember 2016 präsentierte der Verein IRWA (Verein zur Integration der russlanddeutschen Wissenschaftler und Akademiker e.V.) in Köln das von der Bezirksregierung der Stadt geförderte Projekt „Russlanddeutsche Künstler im Wandel der Zeit“ und das gleichnamige Lexikon (zweisprachig) über russlanddeutsche Künstler.

Das Projekt richtet sich generationsübergreifend sowohl an russlanddeutsche Spätaussiedler als auch an einheimische Deutsche. Das Lexikon gewährt einen Einblick in drei Jahrzehnte deutscher Künstler in Russland und der Sowjetunion und schließt 25 Jahre russlanddeutscher Künstler in Deutschland ein.

Nach dem Ukas (Erlass) 1702 des jungen russischen Zaren Peter I. über die Anwerbung ausländischer Fachleute kamen nach Russland nicht nur deutsche Ingenieure, Wissenschaftler und Handwerker, sondern auch Künstler. Dies war der Beginn des Phänomens, das den Begriff „Russica“ prägte. Als „Russica“ wird die Kunst der Ausländer bezeichnet, die im 18. und 19. Jahrhundert zeitweilig in Russland tätig waren und dann nach Deutschland zurückkehrten.

Es wurden deutsche Künstler aus verschieden Orten Deutschlands nach Russland eingeladen. Sie schufen Bilder in allen möglichen Gattungen sowie Ikonen und Altarbilder für die neuen Kirchen in St. Petersburg, beschäftigten sich mit Wandmalerei für die neu gebauten Paläste, fertigten Dekorationen für Feste an.

Außerdem wurden sie vom Zaren Peter I. verpflichtet, den jungen russischen Künstlern Ölmalerei und Zeichnung beizubringen. Dazu gehörten unter anderen die Maler Heinrich Scheib aus Hamburg, Georg Grube aus Danzig, Johann Tannauer aus Niedersachsen und Johann Grimmel aus Memmingen, die Bildhauer und Architekten Gottfried Schädel aus Hamburg, Andreas Schlüter aus Danzig u.a.

Mehr als 500 Vertreter deutscher Herkunft verschiedener künstlerischer Berufe (Maler, Stecher, Dekorateure, Medailleure, Kutschenmeister) wirkten in Russland. Auch Zaren nach Peter I. hießen ausländische (deutsche) Künstler aller Richtungen willkommen.

Künstler deutscher Herkunft trugen maßgebend zur Entwicklung der 1757 gegründeten Kaiserlichen Akademie der Künste in Sankt Petersburg bei, darunter Karl Brjullow, Franz Krüger, Konstantin Juon, Teodor Buchholz und 65 weitere Maler, die Bildhauer Friedrich Galber, Peter Clodt von Jürgensburg, Matwej Maniser und zehn weitere Vertreter der Bildhauerkunst, die Architekten Andreas Schlüter, Johann Gottfried, Konstantin Thon, Franz Schechtel und zwölf weitere Baukünstler.

Im 18. Jahrhundert füllten die nach Russland kommenden Künstler zahlreiche Lücken in der Entwicklung der neuen, weltlichen Kunst. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war Russland bereits ein Land mit einer ausreichend entwickelten künstlerischen Landschaft und gut ausgebildeten eigenen Künstlern.

Für die Geschichte der russischen Kunst hatten vor allem Maler deutscher Abstammung, die sich mehr oder weniger in das Leben Russlands integriert hatten, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Wenn es im 18. Jahrhundert nur Ausnahmefälle waren, so wurden im 19. Jahrhundert solche Künstler ziemlich typisch. Nicht selten gehörten sie zur zweiten Generation von mittlerweile in Russland fest etablierten Künstlerfamilien.

Der Einladung der Zarin Katharina II. (Manifest vom 22. Juli 1763) und der späteren Zaren folgten Tausende Kolonisten deutscher Herkunft aus Hessen, Baden, Württemberg, Rheinland-Pfalz, dem Elsass oder aus Westpreußen nach Russland. Im späten 19. Jahrhundert, aber vor allem im 20. und 21. Jahrhundert trugen die Nachkommen dieser Einwanderer in bedeutendem Maße zur Entwicklung der bildenden Kunst, der Bildhauerkunst und Architektur in Russland und der späteren Sowjetunion bei.

Im den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche akademisch ausgebildete Künstler, Nachkommen der einst angeworbenen deutschen Siedler, nach Jahren der Verfolgung und Zwangsassimilation in der Sowjetunion in das Land ihrer Vorfahren zurückgekehrt. Das Projekt „Russlanddeutsche Künstler im Wandel der Zeit“ soll die historischen Errungenschaften der deutschen Künstler in Russland bzw. der Sowjetunion sowie den Beitrag der russlanddeutschen Künstler zur Entwicklung und Bereicherung der Kunst- und Kulturlandschaft in Deutschland aufzeigen.

Dr. Edgar Flick

Zahlreiche Künstler mit russlanddeutschen Wurzeln sind bundesweit tätig, darunter Roman Eichhorn in Wiesbaden, Alexander Göttmann in Eschweiler, Lena Herzen in Darmstadt, Waldemar Kern in Köln, Nikolaus Rode in Kaarst, Günter Hummel in Bad Krozingen, Ernst Staudinger in Eislingen oder Paul Krenz in Niederkassel, um nur einige zu nennen.

Das Lexikon – als längst überfällige Bestandsaufnahme – stellt das Wirken der russlanddeutschen Künstler, Bildhauer und Baumeister im Russischen Reich, in der Sowjetunion und in Deutschland dar und trägt das Wissen, das hierzulande weitgehend unbekannt ist, in die breite Öffentlichkeit. Für viele staatliche und zivilgesellschaftliche Akteure sind die Deutschen aus Russland inzwischen zu wichtigen Kooperationspartnern in den Bereichen Integration, Kultur oder Ehrenamt geworden.

Mit der allgemein stetig wachsenden Bedeutung einer gelungenen Integration von „Menschen mit Migrationshintergrund“ steigt auch das Interesse an den Deutschen aus Russland, aber auch die Erwartungen an sie. So trägt auch das Lexikon zur Erweiterung des Wissens und des Verständnisses für die besondere Qualität der historischen und gegenwärtigen deutsch-russischen Beziehungen bei.

Dr. Edgar Flick,
Vorsitzender des Vereins IRWA

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland:

Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

Baden-Württemberg

Heilbronn

Weihnachtsfeier:

Die Ortgruppe Heilbronn bedankt sich recht herzlich bei allen für das große Interesse an ihrer Weihnachtsfeier vom 10. Dezember.

Der Weihnachtsmann bei der Weihnachtsfeier in Heilbronn.

Diese begann mit einem Seniorennachmittag, der unseren langjährigen Mitgliedern die Möglichkeit zum Austausch im feierlichen Rahmen mit Musikgestaltung gab. Später kamen auch die jungen Familien mit Kindern hinzu. Für die Kinder wurden fröhliche Spiele und Tänze veranstaltet, bei denen auch der Weihnachtsmann mitmachte.
Alle Kinder bekamen ein Geschenk vom Weihnachtsmann und konnten ihre Talente beim Aufsagen von Gedichten und Singen bewiesen.
Wir bedanken uns für die reichlichen Gebäck- und Kuchenspenden.

Faschingsfeier:

Die Ortsgruppe Heilbronn wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein gutes und gesundes neues Jahr 2017 und lädt ein zur traditionellen Faschingsfeier am 28. Januar 2017 in der Gemeindehalle in Heilbronn-Frankenbach, Würzburger Str. 36. Kommen Sie im Kostüm! Eintritt um 19 Uhr. Für Ihr leibliches Wohl wird bestens gesorgt. Wir freuen uns auf Sie!

Der Vorstand

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg“** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle. *Ihre Redaktion*

Lahr

Der Vorstand der Ortsgruppe bedankt sich bei allen Mitgliedern für ihre Mitwirkung am Vereinsleben und wünscht ihnen und ihren Familien viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen im Jahr 2017!

Ein abwechslungsreiches Programm hatte die Ortsgruppe Lahr auch im Dezember 2016 zu bieten: das Unternehmerforum „Best Practice“ *(siehe auch „Presseschau“ in dieser Ausgabe)*, eine Gedenkveranstaltung zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen aus Russland, eine Kulturveranstaltung über den russischen Dichter Sergej Essenin, einen Heimatnachmittag für Senioren und vieles mehr. Bei vielen dieser Veranstaltungen war die Singgruppe „Heimatstimme“ der Ortsgruppe dabei. Foto: Berta Beidel

Wir auf WhatsApp:

Für eine bessere und schnellere Kommunikation, damit viele Fragen schneller und unkomplizierter gelöst werden können, wurden für uns auf WhatsApp zweisprachige (deutsch/russisch) Gruppen unter den Namen „Landsmannschaft“ und „Детский праздник“ eingerichtet. Alle, die sich zu diesem kostenlosen Service der Ortsgruppe anmelden möchten, wenden sich bitte (auch per WhatsApp) an Elena Gutelewitsch (mobil 0172-9210603), die das Ganze organisiert und verwaltet.
Vielen Dank, Elena, für deine wunderbare Idee und dein Engagement!

„Mittagszeit für Senioren:

Auf Vorschlag der Ortsgruppe und in Kooperation mit den anderen Partnern (Mehrgenerationshaus, Bürgerzentrum Kanadaring, Lahrer Pfannkuchenhaus, Ambulanter Pflegedienst „Harmonie 24“ etc.) startet in Lahr ein neues Projekt im Bereich der Seniorenarbeit, „Mittagszeit für Senioren“. Im Rahmen dieses Projekts wird es Senioren ermöglicht, sich zu treffen, sich zu unterhalten, gemeinsam zu kochen und zu essen und vieles mehr.
Der erste Termin in diesem Jahr ist der 13. Januar um 10 Uhr in der Stadtmühle Lahr. Wer Interesse hat, dabei zu sein (ob als Se-

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Oberschwaben-Allgäu.

nior oder Mitwirkender), wendet sich bitte an die Sozialreferentin Olga Held (Sozialberatung in der Vogesenstr. 14, 77933 Lahr, jeden Freitag von 17-19 Uhr) oder meldet sich per WhatsApp (Gruppe „Landsmannschaft“).
Alle Maßnahmen der Ortsgruppe, die früher angeboten wurden, laufen im Jahr 2017 weiter.

Der Vorstand

Oberschwaben-Allgäu

Weihnachtsfeiern:

Am 10. Dezember hatte die Ortsgruppe Oberschwaben-Allgäu der LmDR ihre Mitglieder zur traditionellen und beliebten Weihnachtsfeier eingeladen.
Die Feier eröffneten die Kinder, die meisten von ihnen waren zwischen vier und sechs Jahren alt. Ihre Gedichte über Frieden und Menschlichkeit trugen sie mit viel Begeisterung vor. Es folgten noch viele schöne Gedichte sowie russische und deutsche Lieder, gesungen von vielen Solisten und den Kinder- und Erwachsenenchören. Das Publikum belohnte die Sänger und vor allem die kleinen Sänger mit lebhaftem Beifall. Der langjährigen Chorleiterin Nelly Mack wurde ein hübscher Blumenstrauß überreicht.
Eine Besonderheit der Weihnachtsfeier war der Besuch des Ministers für Soziales und Integration des Landes Baden-Württemberg, Manfred Lucha, der die Integrationsarbeit der Ortsgruppe sehr lobte *(siehe auch „Presseschau“ in dieser Ausgabe)*.
Bei Kaffee und Kuchen konnten unsere Landsleute, die sich an diesem Nachmittag in Weingarten versammelt hatten, sich unterhalten und gemeinsam Weihnachtslieder singen. Darüber hinaus hatte ein eingespieltes Duo, die Vorsitzende der Ortsgruppe, Ida Jobe, und Chorleiterin Nelly Mack, zwei Konzerte in den Weingartener Altenheimen organisiert. Dabei konnten uns Chöre die schöne und friedvolle Weihnachtsstimmung an die Heimbewohner weitergeben.
Die Heimbewohner und die Heimleitung bedankten sich herzlich bei allen, die ihnen viel Freude bereiteten, und luden uns ein, sie auch im nächsten Jahr zu besuchen.

Im Auftrag des Vorstandes:
Elvira Schock

Nachruf:

Erna Luitle

Die Ortsgruppe Pforzheim trauert mit ihrem langjährigen Mitglied Reihnhold Luitle, der am 28. November nach schwerer Krankheit seine Frau **Erna Luitle**, geb. am 23. Januar 1953 in Nowosibirsk, verloren hat.
Wir sind mit dir. Aller Schmerz und alles Leid werden vergehen, wenn sich eure Wege in der Ewigkeit wieder finden.

Der Vorstand

Pforzheim

Kulturnachmittag:

Unser nächster Integrationskulturnachmittag findet am 22. Januar 2017 im Bürgerhaus auf dem Haidach statt. Ab Januar organisieren wir zudem eine Integrationsgesprächsrunde.
Bei Interesse erhalten Sie weitere Informationen von Lilli Gessler, Tel.: 07237-7512. Alle sind herzlich eingeladen.

Wir gratulieren

unseren Mitgliedern, die im Januar Geburtstag feiern: **Rosa Pul, Eva Heinrich, Lilli Fischer, Nikolaus Moor** und **Theodor Fischer**. Unseren Geburtstagskindern wünschen wir Glück, Zufriedenheit und beste Gesundheit. Wir bedanken uns für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Der Vorstand

Rems-Murr/Waiblingen

Adventsfeier:

Auch diesmal verbreitete die traditionelle Adventsfeier der Ortsgruppe Rems-Murr, die am 11. Dezember in der St. Antoniuskirche in Waiblingen stattfand, gute Stimmung. Begrüßt wurden die Gäste von unserer Vorsitzenden Anette Koslov.
Das Programm wurde von Maria Fritz moderiert. Sie stellte die jungen Musiker, Sänger und Tänzer vor: Vivien Becker (Geige), Melanie Becker (Gesang und Gedicht), Sendi und David Eurich (Gesang), Daniela Kremer (Tanz), Patrik Eurich (Gesang) und andere Kinder, die allesamt viel Beifall ernteten. Anschließend kam der Nikolaus und bescherte die Kinder. Frau Feil und Lydia Hildt trugen den Gästes schöne Weihnachtsgedichte vor. Für die musikalische Begleitung sorgte wunderschön die Familie Eurich (Klavier und Geige).
Im Namen aller Gäste bedankte sich Lydia Becker bei den Organisatoren und Teilnehmern der Veranstaltung für ihre hervorragenden Leistungen. Bei Kaffee und von den Frauen liebevoll zubereitetem Gebäck wurden Erinnerungen und Erfahrungen ausgetauscht.

Der Vorstand

Stuttgart

Wir feiern Fasching!

Die Orts- und Kreisgruppe Stuttgart organisiert am 17. Februar im Alten Feuerwehrhaus in Stuttgart-Heslach, Möhringer Str. 56, ab 17.30 Uhr eine Faschingsparty.
Alle Erwachsenen und Kinder sind herzlich eingeladen, verkleidet bei unseren Faschingsabend mitzumachen und sich bei Musik und Lachnummern auszutoben. Die beschwingte Tanzmusik wird euch garantiert in Faschingsfieber bringen!
Ewald Oster, Margarete Jegel und Ida Martjan werden zu 500 Prozent für ein musikalisch buntes, fröhliches und abwechslungsreiches Programm sorgen. Das schönste Kostüm wird mit einem Preis belohnt! Paare oder Gruppen auch! Lassen Sie sich überraschen!
Mitzubringen sind auf jeden Fall: gute Laune, ausreichend für den ganzen Abend, und ein leerer Magen für all die Köstlichkeiten, die

an einem Abend wie diesen reinpassen müssten: Kaffee, Kuchen, Wein und ein Gericht aus der kleinen Abendkarte.
Selbstverständlich nehmen wir von den Erwachsenen als Eintritt gerne Spenden in Euro an – ohne jegliche Begrenzung nach oben. Wer helfen oder Kuchen spenden möchte, wendet sich bitte an Olga Haas, Tel.: 0711-16659-9, Handy: 0157-360305522, oder Viktoria Mehlhaff, Tel.: 0711-4790404, Handy 0173-9072927.
Halten sie sich den Termin frei!

Der Vorstand

Bayern

Landshut

Kinderweihnachtsfeier:

Zum zehnten Mal in Folge fand im Bürgersaal des Marktes Altdorf die traditionelle Kinderweihnachtsfeier der Orts – und Kreisgruppe Landshut statt. Es ist uns wichtig, die weihnachtlichen Traditionen an junge Familien zu vermitteln, und so wird die Kinderweihnachtsfeier alljährlich zum schönsten Fest des Jahres.
Der Bürgermeister des Marktes Altdorf, Helmut Maier, begrüßte als Schirmherr der Veranstaltung die jungen Eltern und wünschte ihnen viel Erfolg bei der Erziehung ihrer Kinder.
Das Fest eröffneten Devin und Linna Gebel, während Tamara Leis die Weihnachtsgeschichte vortrug. Die kleinsten Kinder schmückten den Tannenbaum, und schon wirbelten die Schneeflöckchen mit der Christkindlfee (Constanze Allmannsbeck) herein. Die Ballettgruppe unter der Leitung von Constanze Allmansbeck erntete mit dem „Winterfreudentanz“ viel Applaus.
Nach einer Darbietung von Luisa Klepke mit dem Lied „Ich wünsch‘ mir einen kleinen Teddybär“ konnten die Kinder ihre Wünsche äußern. Artur Gerling inspirierte mit dem Lied „Ein kleiner Zaubermeister“ alle Kinder zum gemeinsamen Tanz und hatte anschließend auf dem Akkordeon mit dem “Kinderlied“ seinen ersten Auftritt – und das mit Erfolg!
Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt beim gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern um den Tannenbaum. Mit dem Besuch des Weihnachtsmanns wurde das Fest abgerundet
Etwa 100 Kinder haben bei der Feier viel über Weihnachten gelernt und freuten sich mit ihren Eltern und Großeltern auf die Bescherung.

Der Vorstand

München

Weihnachtsfeier:

Am 18. Dezember veranstaltete die Kreis- und Ortsgruppe München eine Weihnachtsfeier für Familien und Kinder. Gefördert wurde die Veranstaltung vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens.

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Den Auftakt bildete ein Bastelworkshop. Die Kinder schnitten, unterstützt von ihren Eltern, begeistert die Schneeflöckchen für die Bühnendekoration aus und zeigten dabei sehr viel Fantasie. Jedes Kind wählte selbst den passenden Platz für seine kleinen Kunstwerke und befestigte diese am hinteren Vorhang der Bühne im Großen Saal des EineWeltHauses.
Die Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe München, Maria Schefner, begrüßte die zahlreichen Gäste, lobte die Leistung der jungen Dekorateure und wünschte allen frohe Weihnachten. Anschließend sang die Singgruppe gemeinsam mit dem Publikum „O du fröhliche“.
Die Aufführung des Bühnenstücks „Der Stern vom Bethlehem“ eroberte die Herzen der kleinen und großen Zuschauer. Die Geschichte über die Entsstehung des Sterns von Bethlehem hatten Vorstandsmitglieder der Kreis- und Ortsgruppe von einer Multiplikatorenschulung der Landesgruppe Bayern („Die fünfte Jahreszeit“) mitgebracht und wurde von der Kindertheatergruppe unter der Regie von Lilia Leier wunderschön inszeniert. Die jungen Schauspieler Alevtina Wehsinger, Anastasia und Katerina Krylov, Veronika und Adelina Zhukovska, Julia Velovitsch und Viktoria Pfaffenrot konnten das Publikum durch ihre Talente und herrlichen Kostüme so richtig begeistern.
Nach der Aufführung sangen wieder alle gemeinsam, diesmal mit dem Ziel, den Nikolaus herbeizurufen. Dieser prüfte anhand von witzigen Rätseln, wie gut die Kinder das Jahr verbracht und was sie alles gelernt hatten. Die Kinder zeigten froh ihre Kenntnisse und Talente, spielten Klavier, sangen, tanzten, und jedes bekam dafür eine Auszeichnung.
Dann ging es zum Workshop „Auch die Omas tanzen mit!“. Dabei übte Lilia Leier mit den großen und kleinen Teilnehmern russlanddeutsche Weihnachtstänze. Müde nach dem Tanzen und Spielen, wurden die Kinder zu Weihnachtsgebäck und Kinderpunsch ein-

Bei der Kinderweihnachtsfeier der Ortsgruppe Landshut in Altdorf.

geladen, die ihre Eltern und Omas, Maria Maier, Irina Ziegel, Bella Jordan und andere, liebevoll zubereitet hatten. Nach dem Essen und Trinken folgten die große Bescherung und das Fotoshooting mit dem Nikolaus.
Die Kreis- und Ortsgruppe München bedankt sich herzlichst bei den Organisatoren und Teilnehmern der Veranstaltung für die hervorragende Leistung.

Jahresversammlung:

Liebe Landsleute, die Kreis- und Ortsgruppe München lädt Sie am 29. Januar 2017 um 14 zu ihrer Jahresversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München, ein.
Tagesordnung:

- Tätigkeitsbericht 2016
- Kassenbericht 2016
- Planung für 2017
- Verschiedenes

Der Vorstand

Regensburg

Adventsfeier für Kinder:

Am 3. Dezember lud die Orts- und Kreisgruppe Regensburg Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren zur alljährlich wiederkehrenden Adventsfeier ins Burgweintinger Jugendzentrum „Utopia“ ein. Die Planung und Organisation hatte in diesem Jahr die Jugendgruppe übernommen.
Die jungen Besucher konnten an den Bastelstationen mit Unterstützung der betreuenden Jugendlichen Weihnachtsmotive selbst herstellen. Das Angebot erstreckte sich von altbewährten Weihnachtskarten bis zu stimmungsvollen Tischdekorationen. In einem Vorlesezimmer konnten die Kinder zwischendurch den schönsten Weihnachtsgeschichten lauschen. Auch die Malecke war eine willkommene Ergänzung und wurde von den kleineren Gästen sehr gut angenommen.
In der zweiten Hälfte der Feier konnten die Kinder in gemütlicher Atmosphäre ihre selbst gebackenen Plätzchen mit einem Kinderpunsch probieren.
Gemeinsam mit der Sängerin Beatrice sangen alle Gäste zu den klangvollen Tönen ihrer Gitarre die beliebtesten Weihnachtslieder.
Gegen Ende der Adventsfeier übereichte die Bundestagsabgeordnete Astrid Freudenstein, die diese Veranstaltung unterstützte, allen Kindern Schokolade.
Für das besondere Engagement der Jugendlichen, die diese Feier erfolgreich durchführten, bot das Wetter dank der tiefen Temperaturen an diesem Tag eine märchenhafte Kulisse.

Adventsfeier für Kinder der Orts- und Kreisgruppe Regensburg.

Großes Interesse am Kinder-Musical in Schweinfurt.

Tanz- und Begegnungsabend:

Am 11. Februar (Samstag) kommt Dimitri Asselborn mit seinem abwechslungsreichen musikalischen Programm nach Barbing (Rathaussaal Barbing, Kirchstr. 1a).
Wir beginnen um 20 Uhr und freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Schweinfurt

Alle Jahre wieder kommt der Weihnachtsmann

Weihnachten ist das Fest der Familie, die Zeit der Besinnung, eine unvergessliche Zeit für Kinder und Erwachsene.
Wie schon üblich, wurde auch im Dezember 2016 aus der gewohnten Kinderweihnachtsvorstellung der Ortsgruppe Schweinfurt ein Musical, in dem die Kinder leidenschaftlich sangen, tanzten und mitspielten. Die rege Teilnahme der Eltern, die sich in das Geschehen einbrachten, war auch dieses Mal großartig.
Und erneut wurden die Teilnehmer und Helfer allesamt der riesigen Herausforderung professionell und meisterhaft gerecht, ein spannendes und interessantes Musical für die Zuschauer auf die Bühne zu bringen.
Die zweiteilige Veranstaltung wurde unter der beispielhaften Regie und Leitung von Olga Baluev durchgeführt. Lohn für die Anstrengung war der nahezu unaufhörliche tosende Applaus.

Das Schauspielerteam und der Vorstand danken herzlich allen Helfern vor und hinter der Bühne für die Glanzleistung, zu der die nicht gerade alltägliche Anzahl von beinahe 600 aktiven Mitwirkenden beitrug.
Das Projekt leistete einen erheblich Beitrag zur gelungenen Integration der Deutschen aus den GUS-Staaten in Schweinfurt und Umgebung.

Ewald Oster,
Vorsitzender

Würzburg und Kitzungen

Unsere nächsten Termine:

- 23. Januar bis 8. Februar: Präsentation der landsmannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ im Würzburger Rathaus. Ausstellungeröffnung am 23. Januar, 16 Uhr.
- 21. Februar, 14.30 Uhr: Klub der Senioren im Gemeindeszentrum Gethsemane in Würzburg-Heuchelhof.

Der Vorstand

Bremen

Weihnachten verstehen:

Zur Veranstaltung „Weihnachten verstehen“ der Landesgruppe Bremen am 10. Dezember im Festsaal des DRK-Hauses fanden sich fast 100 Besucher ein.
Unter den zahlreichen Gästen waren Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft (Sigrid Grönert, Heiko Strohmann), Vertreter verschiedener Organisationen und Vereine sowie Besucher aus Bremerhaven.
Das großartige Adventsprogramm begleiteten der Frauenchor „Viva“ unter der Leitung von Olga Koposova, die Frauentanzgruppe „Eleganz“ unter der Leitung von Julia Hoffmann und die Kindertanzgruppe „Zauberblümchen“, ebenfalls unter der Leitung von Olga Koposova.
Die kleinen Gäste freuten sich vor allem über die Geschenke des lustigen „Weihnachtsmanns“ (Ludmilla Bengraff).
Die Vorsitzende der Landesgruppe Bremen, Frieda Banik, betonte in ihrer Begrüßungsrede die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Deutschen aus Russland und wie wichtig ihr das christliche Fest mit dem Weihnachtsbaum im Kreise ihrer Familie sei. “Um Weihnachten zu verstehen und bewusst zu erleben, machen wir jedes Jahr mit unseren Gästen eine Reise in die Kulturgeschichte der Weihnachtssymbolik, der geheimnisvollen Weihnachtszeit, und so können wir unsere Weihnachtsbräuche und -traditionen bewahren, pflegen und weitergeben“, so Frieda Banik weiter.

Bei der Weihnachtsfeier in Bremen (von links): Olga Koposova, Chorleiterin; Sigrid Grönert, Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft; Frieda Banik, Vorsitzende der Landesgruppe Bremen; Heiko Strohmann, Abgeordneter der Bremischen Bürgerschaft; Lothar Hellmiß, Mitglied des BdV-Landesvorstandes; Edeltraud Hermann-Hirche, Schlesische Landsmannschaft.

Abgerundet wurde die Feier durch das gemeinsame Singen von Advents- und Weihnachtsliedern.

Der Vorstand

Hamburg

Weihnachtsaktivitäten der Landesgruppe:

Der Weihnachtsmann hat im Dezember viel zu tun, wenn er alle Weihnachtsfeiern besuchen will, aber zumindest bei uns kommt er immer mit einem Sack voller Geschenke vorbei. So war es auch beim Chor „Die Weide“, der am 3. Dezember mit seinen Liedern Weihnachtsstimmung herbeizauberte.
Adventlich geschmückt, füllte sich der Raum im Striepenweg in Neuwiedenthal schnell mit vielen Gästen, die vom stimmungsvollen Programm begeistert waren. Die Chorleiterin Sofia Massold hatte keine Mühen gescheut, den Nachmittag unterhaltsam und abwechslungsreich zu gestalten.
Zahlreiche Soloauftritte rundeten den Nachmittag ab. Besonders gut kamen wie immer die kleinen Sängerinnen und Sänger des Chores „Die Perlen“ an. Sie traten nicht zum ersten Mal auf, sicher aber auch nicht zum letzten Mal.
Am 21. Dezember tauchten wir dann vollständig in die Weihnachtswelt ein und besuchten, gemeinsam mit dem Landesverband der vertriebenen Deutschen unter der Leitung von Willibald Piesch, Norddeutschlands schönsten Weihnachtsmarkt in Lüneburg. Nach einem Besuch des Ostpreußenmuseums, das in einer Sonderausstellung spektakuläre Bernsteinfunde aus der ganzen Welt zeigt, wurden wir im über 700 Jahre alten Rathaus vom Lüneburger Bürgermeister Gerhard Scharf empfangen. Der Chor „Abendklang“ unter der Leitung von Lilia Berschin ließ in der Großen Ratsstube, die aufgrund ihrer aufwändigen Schnitzarbeiten besonders sehenswert ist, Weihnachtslieder

Weihnachten in Hamburg.

erklingen, was den Bürgermeister sichtlich begeisterte. Das Konzert konnte anschließend auf dem Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus fortgesetzt werden, wo sich schnell eine Traube von Zuhörern versammelte.

Wanderausstellung:

Wir weisen Sie noch einmal auf die geplante Wanderausstellung der Landsmannschaft im Rathaus Altona sowie die Auftaktveranstaltung mit Jakob Fischer am 3. Februar im Kollegiensaal des Rathauses Altona hin

Besuchen Sie auch unsere Facebook-Seite „Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – Hamburg" mit weiteren Informationen und Fotos.

Wir wünschen allen unseren Mitgliedern ein gesundes, glückliches und erfolgreiches Jahr 2017!

Der Vorstand

Hessen

Neuer Landesvorstand gewählt:

Am 26. November 2016 fand die Delegiertenversammlung der Landesgruppe Hessen in Frankfurt am Main statt. Auf der Tagesordnung standen die Gründung der LmDR-Hessen e. V. und die Wahl des neuen Vorstandes.

Der amtierende Landesvorsitzende Johann Thießen verdeutlichte die Zweckmäßigkeit der Gründung einer LmDR-Hessen e. V. und beantwortete alle diesbezüglichen Frage der Delegierten, die das neue Konzept mit Begeisterung aufnahmen. Anschließend wurde die Verselbständigung der Landesgruppe beschlossen und die neue Satzung verabschiedet.

Einstimmig und in offener Wahl wählten die Delegierten **Johann Thießen** zum Vorsitzenden der LmDR-Hessen e. V. Ebenfalls einstimmig und in offener Wahl wurden **Svetlana Paschenko** als stellvertretende Vorsitzende und Otto Kotke als Kassenwart wieder. Gleiches gilt für die neuen Vorstandsmitglieder **Andrej Ballardt, Irina Haupt, Konstantin Haase** und **Natalie Paschenko**.

Nach dem umfassenden Bericht des Landesvorsitzenden über die breit gefächerten Aktivitäten im Landesverband Hessen blieben keine Fragen offen.

Die Versammlung wurde sachlich und kompetent von Otto Kotke, Vorsitzender der Landsmannschaft der Wolgadeutschen, geleitet. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

Die Landesdelegiertenversammlung war von warmer Herzlichkeit und echtem Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt. Und die Gastfreundlichkeit der weihnachtlich geschmückten Geschäftsstelle der Deutschen Jugend aus Russland (DJR) wurde zur Freude der rundum versorgten Delegierten erneut unter Beweis gestellt.

Teilnehmer der Multiplikatorenschulung in Groß-Gerau mit Rechtsanwalt Thomas Puhe (vorne Mitte).

Dem neuen Landesvorstand wünschte man zum Abschluss viel Kraft und Erfolg beim „Zusammenhalten – Zukunft gestalten".

(Der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat der Verselbständigung der Landesgruppe Hessen und der Gründung der LmDR-Hessen e. V. auf seiner letzten Sitzung im Dezember zugestimmt.)

Der Vorstand

Groß-Gerau

Zwei Jahre Kreisgruppe Groß-Gerau:

Am 9. Dezember feierte die Kreisgruppe Groß-Gerau im Georg-Büchner-Saal des Landratsamtes Groß-Gerau ihr zweijähriges Bestehen. An der Feier nahmen neben unseren Landsleuten Vertreter der Verwaltung, des Kulturamtes und weitere Einheimische teil.

Eingangs berichtete der Vorsitzende Eduard Sprink über die Aktivitäten der Gruppe. Im Kulturprogramm begeisterten der Chor „Kammerton" unter der Leitung von Ljuba Kamuff, das Streichquartett „Konzertino", der Gitarrist Vladimir Slaikowki und Eduard Sprink mit seinen Gedichten das Publikum.

Multiplikatorenschulung:

Am Tag darauf fand eine Multiplikatorenschulung mit dem Fachanwalt für Verwaltungsrecht und Sozialrecht, Thomas Puhe, als Referenten statt.

Dieser berichtete über aktuelle Entwicklungen bei der Aufnahme und Integration von Spätaussiedlern und klärte über Änderungen im Bundesvertriebenengesetz auf. Außerdem erläuterte er den Beschluss des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages über die Entschädigung für ehemalige deutsche Zwangsarbeiter. Danach beantwortete er Fragen zur Anrechnung von ausländischen Ren-

Mitglieder des neu gewählten Vorstandes mit den Teilnehmern der Landesdelegiertenversammlung am 26. November in Frankfurt.

ten, zur Einbürgerung von Familienangehörigen sowie zur Adoption und ihren Auswirkungen.
Die Teilnehmer der Schulung nahmen viele wichtige Informationen und neue Impulse für ihr ehrenamtliches Engagement mit.

Der Vorstand

Kassel

Vorstandsmitglieder der OG Kassel mit dem Oberbürgermeisterkandidaten Dominique Kalb und den Teilnehmern des Familienweihnachtsfestes im Kasseler Rathaus

Liebe Landsleute,

wir bedanken uns ganz herzlich für Ihre aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Dezember. Ein besonderer Dank geht an die Vorstandsmitglieder, die das Weihnachtsfest im Kasseler Rathaus vorbereitet und durchgeführt haben. Unseren herzlichen Dank bekunden wir auch dem OB-Kandidaten Dominique Kalb für sein Grußwort, Irina Sirkis, der Familie Töws von MIX Markt und der Friedlandhilfe, die unsere Feier unterstützt haben.

Wir gratulieren

ganz herzlich unseren langjährigen aktiven Mitgliedern **Irina Sirkis** zum 60., **Olga Schäfer** zum 90. und **Maria Bartuli** ebenfalls zum 90. Geburtstag und wünschen ihnen Gesundheit, Glück und Gottes Segen auf allen ihren Wegen.

Unsere nächsten Termine:

- 8. Januar, 18 Uhr: Konzert in der Friedenskirche.
- 10. Januar, 18 Uhr: Treffen im Clubhaus Eppo's mit Annette Widmann-Mauz, MdB, Parlamentarische Staatssekretärin im Gesundheitsministerium, Vorsitzende der Frauen Union Deutschlands.
- 14. Januar, 18 Uhr: Jahresempfang im Kasseler Rathaus.
- 18. Januar, 14.30 Uhr: Informationsveranstaltung „Sicher(er) Leben – Trickbetrüger und ihre Tricks durchschauen" im Kasseler Rathaus, Kommissionszimmer 1.
- 23. Januar, 18 Uhr: Vorstandssitzung im Kasseler Rathaus, Zimmer W 324.
- 29. Januar: 15 Uhr: Faschingsfest in der Stadthalle.

Die Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und den anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte: Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119; Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793; Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573.

Der Vorstand

Niedersachsen

Landesgruppe

Adventsfeier: Deutsche aus Russland wahren ihre christlichen Traditionen:

Die Adventsfeier der Landesgruppe Niedersachsen am 9. Dezember war wie in den Jahren davor ein schönes Erlebnis für Geist und Seele. Die große Anzahl hochkarätiger Gäste unterstrich das Interesse der Politiker in Niedersachsens an den Deutschen aus Russland.
Zu den Ehrengästen gehörten unter anderem: Klaus-Peter Bachmann, Vizepräsident des Niedersächsischen Landtages; Doris Schröder-Köpf, niedersächsische Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe; Innenminister Boris Pistorius; die Aussiedlerbeauftragte der CDU-Fraktion, Editha Lorberg; Michaela Michalowitz, stellvertretende Regierungspräsidentin; Thomas Hermann, Bürgermeister von Hannover.
Nach dem Grußwort von Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die alle Ehrengäste persönlich vorstellte, ergriffen auch diese das Wort. Klaus Peter Bachmann betonte, dass er alljährlich gerne der Einladung zu den Adventsfeiern der LmDR in Niedersachsen folge. Auch diesmal sei er gerne dabei und wolle die Gelegenheit nutzen, die Wichtigkeit der Arbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Niedersachen lobend zu

Gäste, Gastgeber und Akteure der Adventsfeier der Landesgruppe Niedersachsen.

erwähnen. Es werde immer wieder deutlich, dass Spätaussiedler eine Bereicherung für Deutschland seien.
Doris Schröder-Köpf ging auf die Geschichte der Deutschen aus Russland ein und erinnerte an die grausame Deportation und Zwangsarbeit, denen die Deutschen aus Russland ausgeliefert gewesen seien. Ihr Leid und ihre Not seien unermesslich gewesen, trotzdem sei es den Deutschen aus Russland gelungen, ihre Identität und Kultur zu bewahren.
Edita Lorberg wollte keine politische Rede halten und erzählte stattdessen eine rührende Weihnachtsgeschichte. Sie lege viel Wert auf die christlichen Traditionen, auf das Wunder der Geburt Jesu, auf das Wunder des Heiligen Abends. Das seien die eigentlichen Gründe, weshalb man im Tagungshaus St. Clemens in Hannover zusammengekommen sei.
Bürgermeister Thomas Hermann entschied sich ebenfalls für eine Weihnachtsgeschichte und rundete somit den offiziellen Teil der Feier ab.
Anschließend wurden die Gäste zu einer „kulinarischen Meile" eingeladen, und bei gemeinsamen Gesprächen ging die Veranstaltung langsam zu Ende.
Musikalisch und poetisch wurde die Feier begleitet von Tamara Schevchenko, dem Kinderchor „Heimatmelodie" und dem Chor „Klingende Runde" aus Hannover, von Alexander Ross aus Wolfsburg und Emanuel Kaufmann aus Gifhorn sowie von Gästen aus der Ukraine.

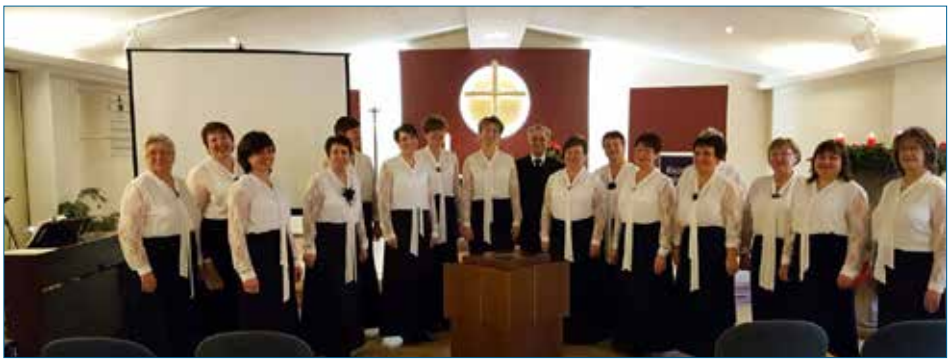
Der Vorstand

Gifhorn

Auftritt in der Philippusgemeinde:

Einen wahrhaft besinnlichen 3. Advent erlebten wir, der Chor „Melodie" mit der Leiterin Maria Fischer, am 11. Dezember: An diesem vorweihnachtlichen Sonntag hatten wir einen Auftritt in der Philippusgemeinde Gamsen.
Wir waren der freundlichen Einladung des Pastors der evangelisch-lutherischen Gemeinde, Sergius Schönfeld, gefolgt. Der Pastor hatte uns um die musikalische Begleitung für Besucher der Gemeinde sowohl während des Gottesdienstes als auch nach der Kaffee-und-Kuchen-Runde gebeten.
Während des Gottesdienstes sangen wir russische Weihnachtslieder, danach wurden Weihnachtslieder gesungen, mit denen wir aufgewachsen sind und die uns an unsere Kindheit erinnern.
Die Besucher der Kirche waren sichtlich begeistert von unserem Repertoire und Gesang. Pastor Sergius Schönfeld bedankte sich ganz herzlich bei uns. Er betonte, dass Musik die Macht und die Gabe habe, Menschen zu vereinen, denn sie baue Brücken zwischen den Menschen, ganz gleich welche Sprache sie sprächen und welcher Religion sie angehörten.
Der Sonntagnachmittag war von Herzlichkeit, guter Laune und Gesang erfüllt. Auftritte wie diese motivieren und beflügeln unseren Chor. Wir erlebten hautnah, wie viel Freude und Begeisterung uns die Zuschauer entgegenbringen. Denn Singen ist wahrhaftig Balsam für die Seele – nicht nur für die Sänger selbst, sondern auch für die Zuhörer.

Vorstand
des Chors „Melodie",
Irina Hoffmann



Der Chor „Melodie" aus Gifhorn sang Weihnachtslieder für Besucher der Philippusgemeinde.

Weihnachtsempfang in Hannover

Hannover

Weihnachtsfeier in der Epiphanias-Kirche:

Unsere traditionelle Weihnachtsfeier begann wie jedes Jahr in der festlich geschmückten Epiphanias-Kirche mit einem Gottesdienst, den unser lieber Pastor Habenicht mit der Pastorin Schmitz sehr lebendig und fröhlich gestaltete.
Das Krippenspiel, bei dem unsere Kinder wieder einmal ihr schauspielerisches Talent bewiesen, begeisterte die Gäste und Mitglieder unserer Ortsgruppe. Vielen Dank an dieser Stelle noch einmal an Irina Makagonow und Irina Janz für die Vorbereitung. Ebenfalls einen großen Dank an unser ehemaliges Vorstandsmitglied Alexander Belinson, der uns während des Gottesdienstes und des Krippenspiels tatkräftig bei der Technik unterstützte.
Nach dem Gottesdienst bekamen die Kinder Besuch von einem Überraschungsgast, dem Weihnachtsmann, der ihnen süße Geschenke mitbrachte. Anschließend durften sie sich in einer eigens dafür eingerichteten Bastelstube kreativ betätigen (herzlichen Dank an Irina Makagonow).
Der gemütliche Teil des Nachmittags wurde vom Chor „Heimatmelodie" und unserem Kinderchor, beide unter der Leitung von Olga Welz, gestaltet. Die Gäste sangen fleißig mit, und die Stimmung in dem sehr gut gefüllten Gemeindesaal war weihnachtlich und festlich.

Rückblick:

Der Vorstand der Ortgruppe Hannover blickt auf ein sehr ereignisreiches Jahr zurück, in dem eine Menge an Veranstaltungen durchgeführt und viele Vorhaben realisiert wurden. Insbesondere ist hier die Jubiläumsfeier zum 60-jährigen Bestehen der Ortsgruppe zu erwähnen. Das nächste Jahr wird nicht minder anstrengend, aber auch umso vielseitiger, bunter und begeisternder!
In diesem Sinne wünschen wir unseren Mitgliedern ein gesundes neues Jahr und warten ungeduldig auf ein Wiedersehen mit ihnen!

Marianna Neumann, im Namen des Vorstandes

Lüneburg

„Goldener Herbst“:

Mit viel Elan und Enthusiasmus stürzte sich der neue Vorstand der Ortsgruppe Lüneburg in die Arbeit. In sehr kurzer Zeit stellte er mehrere wunderbare Veranstaltungen auf die Beine. Eine davon war eine Veranstaltung, die unter dem Motto „Goldener Herbst“ stattfand.

Der stellv. Vorsitzende Alexander Zlobin, der verantwortlich für die Kulturarbeit ist, sorgte mit Erfolg für gute Stimmung, ebenso Andrej Loch mit seinen Liedern. Auch Waldemar Funkler muss hier unbedingt erwähnt werden, denn mit seinem wärmenden Akkordeonspiel möchte man ihn bei keiner Veranstaltung missen.

Die mit goldenen Blättern und schimmernden Kerzen geschmückten Tische trugen erheblich zur feierlichen Atmosphäre bei. Das gleiche gilt für die feurigen Tänze der Tanzgruppe Winse. Genießen konnten wir auch die selbst gemachten Spezialitäten, die mehrere Teilnehmerinnen mitgebracht hatten.

Die Reise in den „Goldenen Herbst“ wird allen noch sehr lange in schöner Erinnerung bleiben!

Gäste der Adventsfeier in Lüneburg

Advents- und Weihnachtsfeier:

Eine Woche später fand unsere Advents- und Weihnachtsfeier statt. Es wurde ein harmonischer Abend mit Singen von Adventsliedern und Gesprächen über Weihnachten, wie wir es damals heimlich in unseren Familien feierten. Sehr groß war damals die Freude der Kinder, wenn sie mit ihren Eltern den Tannenbaumschmuck bastelten und aufhängten. Viel wurde auch darüber gesprochen, wie schön heutzutage Weihnachten in Deutschland gefeiert wird.

Das neue Vorstandsmitglied Irene Steinmüller-Zinn war Ded Moros und Rosa Miheev Snegurotschka. Beide erzählten Witze, überreichten kleine Geschenke und brachten allerhand Fröhlichkeit in das Fest.

Rimma Lampel erläuterte den vor ca. 200 Jahren entstandenen Brauch, an Weihnachten einen Tannenbaum aufzustellen und ihn feierlich zu schmücken.

Die Vorsitzende des Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, bedankte sich bei allen Anwesenden für die gutherzige Unterstützung während des Jahres und wünschte allen Anwesenden und ihren Familien eine schöne Weihnachtszeit und einen guten Rutsch. Sie fügte hinzu, dass die Ortsgruppe auch im kommenden Jahr mit vielen schönen Momenten rechnen könne.

Elvira Gugutschkin, im Auftrag des Vorstandes

Osterode-Göttingen

Weihnachten in der Ortsgruppe:

„Kulturen verbinden und schaffen Freundschaften.“ Unter diesem Motto stand der Weihnachtsnachmittag der Kreisgruppe Osterode-Göttingen am 16. Dezember 2016.

Der Einladung waren gut 80 Gäste gefolgt. Unter ihnen auch Politiker und Vertreter der Stadtverwaltung und des Landkreises: Karl-Heinz Hausmann, Mitglied des Niedersächsischen Landtages, Peter Wendtland, stellvertretender Bürgermeister der Stadt Osterode, und der Pastor der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde, in deren Räumen die Veranstaltung stattfand.

Bei seiner Begrüßung betonte Eugen Major, Vorsitzender der Kreisgruppe Osterode-Göttingen: „Gerade wir Deutschen aus Russland haben gezeigt, dass echte Integration möglich ist! Aber Integration ist auch keine Einbahnstraße! Das haben unsere Eltern, aber auch unsere Generation gezeigt!“

Außerdem verwies er darauf, welch große Bedeutung der Kultur als Hilfe bei einer erfolgreichen Integration zukomme. Bestes Beispiel dafür war der Chor der Kreisgruppe unter der Leitung von Svetlana Gauks, der Lieder aus der alten und neuen Heimat der Deutschen aus Russland präsentierte. Dem Chor gelang es auch, junge Talente heranzuführen, die ihr Talent beim Singen sowie beim Klavier- und Akkordeonspielen zeigten.

Musik verbindet nicht nur, sie schafft auch Freundschaften. Das erleben wir immer wieder. Dass Musik eine Brücke zwischen unterschiedlichen Kulturen sein kann, zeigten bei der Feier Künstler aus Kamerun und Weißrussland. Am Ende der Veranstaltung bot sich den Gästen die Gelegenheit, eine kleine, aber inspirierende Bilderausstellung eines Künstlers aus Kamerun zu besichtigen.

Der Vorstand

Eugen Major, Vorsitzender der Ortsgruppe Osterode-Göttingen, begrüßte die Gäste der Weihnachtsfeier.

Wolfsburg

Spielenachmittag in Braunschweig:

Zu einem Spielenachmittag fuhren Sozialsportler des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM) Wolfsburg in die Justizvollzugsanstalt (JVA) Braunschweig. „Es ist immer sehr schön, wenn die Wolfsburger zu uns in die JVA kommen“, freuten sich die JVA-Bediensteten Dietmar-Gero Meyer und Oliver Grau.

Auf CVJM-Seite organisierten Robert Fischer, ehemals Vorsitzender der Ortsgruppe Wolfsburg der Landsmannschaft, und Manfred Wille die Aktion.

In der Gefängniskirche kamen Besucher, darunter auch Deutsche aus Russland, und Einsitzende bei Schach, Mühle und „Mensch ärgere dich nicht“ gut ins Gespräch. Ausführlich diskutierten die Sozialsportler Fragen von Strafe, Täter und Opfer. „An vorbeugenden Maßnahmen darf nicht gespart werden. Wer erst einmal im Kreislauf von Straffälligkeit ist, kommt schlecht wieder heraus“, waren sich die Teilnehmer nach dem Besuch der Justizvollzugsanstalt einig.

Adventsfeier für Senioren:

Am 3. Dezember führte die Ortsgruppe Wolfsburg in der Bonhoeffer-Kirchengemeinde im Stadtteil Westhagen eine Adventsfeier für Senioren durch. Der Vorsitzende Alexander Rudi konnte dazu ca. 70 Personen begrüßen. Zu den Ehrengästen gehörten Pastor Herterich, Ortsbürgermeisterin Ludmilla Neuwirth, Liselotte Losch vom BdV, die Träger der goldenen Nadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Rafael Pfeifer, Alexander Gromut, Robert Fischer,

Teilnehmer des Spielnachmittags der Ortsgruppe Wolfsburg.
Foto: Richard Matheis

Die Kinder in Duisburg freuten sich über den Weihnachtsmann.

Richard Matheis, Helmut und Lydia Kieß, sowie die ältesten Gäste der Veranstaltung, Frau Merkel und Erwin Lupp, beide 91 Jahre.
Alexander Rudi machte auf die Geschichte der Familie Fischer aufmerksam, die auf Stellwänden dargestellt war. Es ging dabei um die Auswanderung der Familie nach Russland im 19. Jahrhundert mit allen Tiefen und Höhen der Zeit bis zu der Rückkehr nach Deutschland 1967.
Nach der Predigt von Pastor Herterich trat der Chor unter der Leitung von Waldemar Varlamov mit weihnachtlichen und weltlichen Liedern auf. Eine besondere Freude für den Chor war, dass der erste Chorleiter Erwin Horch trotz seiner angeschlagenen Gesundheit unter uns war. Mit dem Lied „Leise rieselt der Schnee“ fand die Veranstaltung ihren Ausklang. Frau Merkel bedankte sich abschließend für die Einladung und die schöne gemeinsame Zeit.
Einen herzlichen Dank an alle, die zu der Veranstaltung beigetragen haben, und die Spenden! Ein besonderer Dank gilt den Frauen für die leckeren selbst gebackenen Kuchen!

Erholungsreise:

Unser Chor organisiert vom 16. bis 27. September 2017 eine Erholungsreise zum Thermalsee Heviz in Ungarn. Es sind noch einige Plätze frei. Wegen näherer Auskünfte und Anmeldungen melden Sie sich bitte bei Galina Kelsch, Tel.: 05361-9765944.

Für den Vorstand: Helmut Kieß

Nordrhein-Westfalen

Duisburg

Ein erfolgreiches Jahr:

Das Jahr 2016 neigte sich seinem Ende zu und lud uns zu seinem alljährlichen fröhlichen Finale ein!
Für die Ehrenamtlichen der Ortsgruppe Duisburg war es ein erfolgreiches und ereignisreiches Jahr. Über unsere Arbeit im ersten Halbjahr haben wir bereits berichtet. Im zweiten Halbjahr fand das Liederfestival statt, dessen Vorbereitung und Durchführung viel Einsatz und Engagement kostete. Die Herausforderungen machen einen bekanntlich stärker, schlauer und erfahrener, und so durfte die Ortsgruppe zum dritten Mal diese Herausforderung annehmen!
Wenig später marschierten schon die Kids in den festlich dekorierten Saal des Internationalen Zentrums in Duisburg, wo auf sie der Weihnachtsmann und seine Gehilfen warteten. Mit dem neuen und aktuellen Kinderfestprogramm „Fixiki“, vorbereitet und durchgeführt von Maria Schefer, Irina Kharkowski, Olessja Dukwen, Nicole Hermann und Nelli Kempel, überraschten die Organisatoren des Festes die kleinen Gäste. Circa 60 Kinder kamen zu der Veranstaltung und verließen sie mit strahlenden Augen und einer großen Geschenktüte. Und so mögen wir es am liebsten: Wenn die Kinder sofort fragen, ob der Weihnachtsmann auch nächstes Jahr hierher kommt. Ein besseres Feedback gibt es nicht!
Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Mitgliedern für die Zusammenarbeit im Jahr 2016 und warten schon auf die interessanten Aufgaben im Jahr 2017, die gemeinsam angepackt werden können. Denn die Arbeit macht nur dann viel Spaß, wenn sie gemeinsam getan wird und Früchte trägt!

Der Vorstand

Düsseldorf

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt:

Das „Gerhart-Hauptmann-Haus. Deutsch-osteuropäisches Forum“ in Düsseldorf organisierte am 4. Dezember einen Ostdeutschen Weihnachtsmarkt. Das Forum verfolgt gemäß seiner Satzung den Zweck der Erhaltung, Darstellung und Weiterentwicklung der Kultur der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa in Nordrhein-Westfalen und in den Herkunftsgebieten der vertriebenen Ostdeutschen. Unter den eingeladenen Teilnehmern war auch unsere Kreisgruppe. Im weihnachtlich geschmückten Konferenzraum boten wir den Gästen russisch-asiatische Gerichte an. Besonders gefallen haben den Besuchern des Forums russische Piroggen mit verschiedenen Füllungen, Samsa (asiatische Blätterteigtaschen mit Fleischfüllung) und Borschtsch.
Es war sehr schön für uns, Lob für unsere Köstlichkeiten zu bekommen!

Der Vorstand

Gelsenkirchen

Politik hautnah erleben:

Kurz vor Weihnachten unternahmen Mitglieder der Kreisgruppe Gelsenkirchen und andere politisch interessierte Bürger der Stadt eine Reise nach Berlin. Zu dem Besuch der Hauptstadt hatte der Gelsenkirchener Bundestagsabgeordnete Oliver Wittke eingeladen.
Vier Tage lang hatte die Gruppe Gelegenheit, die Berliner Politik hautnah zu erleben. Dabei besuchten die Teilnehmer unter anderem das Stasi-Museum auf dem ehemaligen Gelände des Ministeriums für Staatssicherheit, was in den Teilnehmern der Kreisgruppe Erinnerungen an eigene Erfahrungen mit ähnlichen Strukturen

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
www.Shop.LmDR.de

Mitglieder der KG Gelsenkirchen zu Besuch in Berlin (hier im Restaurant des Fernsehturms) mit dem Bundestagsabgeordneten Oliver Wittke.

Teilnehmer des Seminars „Auftraggeber und Ausschreibungen" in Hattingen. 3. von rechts Alla Weber, Vorsitzende der Ortsgruppe Hattingen.

in der ehemaligen Sowjetunion weckte. Aber auch ein Besuch des Bundesministeriums der Verteidigung und des Bundeskanzleramtes, Gespräche beim Bundesnachrichtendienst sowie eine Stadtrundfahrt standen auf dem vielfältigen Programm. Ein Mittagessen auf dem Fernsehturm am Alexanderplatz und eine Diskussion mit Oliver Wittke rundeten das Programm ab.
„Für mich sind diese Gespräche eine gute Chance, mit Bürgern aus Gelsenkirchen auch in Berlin über die Bundespolitik zu diskutieren und direkte Rückmeldungen auf meine Arbeit zu bekommen", so Wittke. Im Namen der Beteiligten bedanke ich mich bei Oliver Wittke für die Gelegenheit, Politik hautnah erleben zu dürfen.

Dr. Alexander Morasch, Vorsitzender

Feier zum Nikolaustag:

Am Samstagnachmittag vor dem 2. Advent veranstaltete die Kreisgruppe Gelsenkirchen eine Feier für Kinder und Eltern.
Nadja Anton führte durch das Programm und veranstaltete mit den Kindern eine „Schneeballschlacht" mit Luftballons, den Bau eines Schneemanns aus Papier und andere zum Fest passende Spiele. Die Kinder freuten sich und hatten eine Menge Spaß beim Singen von Weihnachtsliedern.
Passend zum Gesang der Kinder, kam der Nikolaus tanzend herein und wurde von Knecht Ruprecht begleitet. Es folgten weitere Lieder und Gedichte für den Nikolaus. Knecht Ruprecht fragte, welche Kinder in diesem Jahr artig gewesen waren und welche nicht. Danach wurden die Geschenke verteilt und Kuchen gemeinsam gegessen.

Der Vorstand

Hattingen

Seminar zur Qualifizierung im Projektmanagement:

Im Rahmen der modularen Qualifizierung im Projektmanagement fand am 17. November in Hattingen das Seminar „Modul 3: Auftraggeber und Ausschreibungen" statt. Als Referent war Maximilian Lerch von der Bezirksregierung Arnsberg gekommen.
Gemeinsam mit seinem Mitgliedsverein, unserer Ortsgruppe Hattingen, begrüßte das Elternnetzwerk die Teilnehmer im „Holschentor", dem Zentrum für bürgerschaftliches Engagement.
Vielen Migrantenselbstorganisationen (MSO) fehlt es oft an Geld, ihre tollen Ideen umzusetzen. Eine Möglichkeit, Geld für die Umsetzung zu erhalten, ist das Einwerben von Projektmitteln. Projekte sind gezielte Maßnahmen, die von einem Dritten, z.B. der Kommune oder einer Stiftung, für einen begrenzten Zeitraum finanziell unterstützt werden.
Projektmittel einzuwerben, ist jedoch leichter gesagt als getan. Nicht nur neueren und unerfahrenen MSO fällt es schwer, diese Anforderungen zu erfüllen. Und auch viele ältere MSO haben mit der Bewältigung derart komplexer Aufgaben Schwierigkeiten.
Gleichzeitig mit unserer Veranstaltung fand vor Ort eine Ausstellung ehrenamtlicher Vereine statt. Auch der Bürgermeister der Stadt Hattingen war zu Gast und begrüßte unsere TeilnehmerInnen.
Bei der Veranstaltung wurde ein weiteres Mal deutlich, dass die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sehr aktiv in der Städtischen Politik vernetzt ist.

Linda Wittkowski, Projektmanagerin

Mehr als 200 glückliche Kinder beim Kinderfest in Neuss

Neuss

Weihnachten in Neuss:

Weihnachten kommt „alle Jahre wieder", auch zu uns nach Neuss – für unsere Landsleute, Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft und des Vereins „Freundeskreis". Wie in jedem Jahre organisierten die beiden Vereine auch heuer gemeinsam Feste für Kinder und Senioren sowie einen Tanzabend.
Am 17. Dezember tanzten die Erwachsenen ins neue Jahr. Die Gruppe „Still", die seit Jahren bei unseren Tanzabenden für gute Laune sorgt, war auch diesmal dabei.
Am 18. Dezember trafen sich Senioren aus Neuss, Mitglieder der Ortsgruppe und ihre

Weihnachten in der Ortsgruppe Unna (von rechts): – 1. Reihe: Diana und Viktoria Basauer, Maik Hecht; – 2. Reihe: Jan Stetinger, Daniel Lohrei, Irina Bestvater, Rimma Lohrei und Anna Kusmin.

Familienangehörigen, zur Weihnachtsfeier mit Plätzchen, Kuchen und Kaffee. Der Chor „Neusser Stimmen" begeisterte die Anwesenden mit Weihnachtsliedern. Auch unsere Gäste aus Mettmann, der Chor "Heimatklang" unter der Leitung von Maria und Alexej Kosin, hatten wie immer ein festliches Programm mitgebracht.
Über 70 Gäste des Festes hatten sehr viel Spaß und Freude an diesem festlichen Nachmittag.
Viele zufriedene und dankbare Eltern verließen mit ihren begeisterten Kindern am späten Abend des 21. Dezembers die Aula des BBZ in Neuss nach der Aufführung des Theaterstücks für Kinder, „Abenteuer des Weihnachtsmärchens".
Die Ortsgruppe Neuss und der Verein „Freundeskreis" organisierten gemeinsam erneut ein Kinderfest mit den Märchenfiguren Deduschka Moros und seiner Enkelin Snegurotschka. Dass Märchen wurde von der Tanzschule Let´s Dance von Viktor Scherf (Altenkirchen) aufgeführt. Beinahe 200 kleine Gäste waren in Begleitung ihrer Eltern und Großeltern der Einladung zu dem Fest gefolgt. Zum Schluss überreichte der Weihnachtsmann ganz persönlich jedem Kind ein Geschenk.
Am Ende gab es wieder viele begeisterte Eltern und glückliche Kinder.

Ella Kühl, Pressesprecherin

Unna

Ein Märchen zu Weihnachten:

Es ist die schönste Zeit – die Weihnachtszeit! Sie bringt zwar viele Mühen und Aufregungen, aber auch schöne Treffen und Geschenke!
Wie immer führte das Fest auch in unserer Ortsgruppe zu vielen Vorbereitungen: Wir wollten ein Märchen zu Weihnachten inszenieren. Rimma Lohrej entschied sich diesmal für „Mascha und Medwedi" und brachte ihre eigene Version des Märchens heraus. Als Schauspieler bekamen wir Viktoria und Diana Basauer, Jan Stetinger, Daniel Lohrei, Maik Hecht und Anna Kusmin.
Am 10. Dezember war es dann endlich soweit. Die Feier verlief in bester Stimmung, für die unter anderem unser Diskjockey Viktor Mayer sorgte. Auf die Gäste warteten Kaffee und Kuchen, ein Weihnachtsmärchen, der Weihnachtsmann, der Geschenke mitgebracht hatte, und Spiele, die Viktoria Basauer für die kleinen Gäste durchführte.
Allen, die geholfen und mitgewirkt haben, besonders den Helferinnen in der Küche, Olga Rommel, Lena Hahn und Erna Gottfried, sage ich meinen herzlichen Dank.

Irina Bestvater,
Vorsitzende

Weihnachtssingen im Freien in Dresden.

Foto: Vladimir Gorbatov

Sachsen

Dresden

So macht die Öffentlichkeitsarbeit Freude:

Am 7. Dezember 2016 fand im Dresdner Stadtteil Johannstadt, in dem die Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft ihren Sitz hat, das 3. Hofkonzert „Johannstädter Lichterglanz" statt. Der Chor „Silberklang" der LmDR hatte dabei einen Auftritt und somit wieder einmal eine gute Gelegenheit, sich einem breiten Publikum im Stadtteil vorzustellen.
Diesmal trug der Chor hauptsächlich weihnachtliche Lieder vor. Den zahlreich erschienenen Gästen wurde so vermittelt, dass die Deutschen aus Russland bereits früher in ihren Herkunftsländern deutsches Liedgut gesungen und deutsche Sitten und Bräuche gepflegt haben.
Neben dem Chor „Silberklang" traten auch die Posaunenbläser der Johanneskirchengemeinde Dresden mit weihnachtlichen Weisen auf. Die Anwesenden sangen bei den bekannten Liedern wie „O Tannenbaum", „Süßer die Glocken nie klingen" usw. kräftig mit, so dass sich im Schein der vielen aufgestellten Kerzen eine feierliche, vorweihnachtliche Stimmung auf dem Hofgelände der Dresdner Plattenbausiedlung ausbreitete. Durch Worte und Gedichte rund um das Weihnachtsfest wurde die Veranstaltung abgerundet. Und da es im Freien doch ziemlich kalt war, gab es für alle heißen Tee zum Aufwärmen und Weihnachtsplätzchen zum Naschen.
Mit der Teilnahme an dieser Veranstaltung haben die Chormitglieder der LmDR einerseits eine gute Öffentlichkeitsarbeit geleistet und andererseits wieder einmal ihre Freude am gemeinsamen Singen zum Ausdruck gebracht.

Julia Herb,
Vorsitzende

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,

zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung **„Volk auf dem Weg"** bittet die Redaktion alle freundlichst, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse **Redaktion@LmDR.de** oder an unsere Geschäftsstelle.

Ihre Redaktion

Bayern:

Weihnachtliche Aktivitäten der OG Straubing-Bogen

Kinderkonzert der Deutschen aus Russland:

Das Kinderkonzert der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Orts- und Kreisgruppe Straubing-Bogen, fand im Alten Schlachthof unter Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Markus Pannermayr statt.

Als „kulturelle Breitenarbeit zwischen Tradition und Moderne“ wurde dieses Projekt aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert.

Der Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe, Eduard Neuberger, berichtete bei der Begrüßung über vielfältige Angebote der Landsmannschaft: von Yoga, Nachhilfe und Kreativwerkstatt bis zu Tanz, Vorschulkindertreff und Beteiligung an vielen Aktivitäten und Festen der Stadt. Dafür bedankte er sich bei allen Ehrenamtlichen und Unterstützern. Natalia Schabalin und Emma Neuberger ehrte er für ihr langjähriges ehrenamtliches Engagement.

Oberbürgermeister Markus Pannermayr würdigte die ehrenamtliche Leistung der Ortsgruppe und versprach, die gute Zusammenarbeit fortzusetzen. Der Landtagsabgeordnete Josef Zellmeier äußerte sich ebenfalls lobend über die erfolgreiche Mitwirkung der Landsmannschaft im gesamten gesellschaftlichen Leben.

Zu Ehren des Nikolaus tanzten und sangen die Kinder des Kindergartens „Am Platzl“, die Schüler des Musikstudio Julia spielten Weihnachtliches auf dem Klavier. Nach dem Tanz der Kindergruppe „Perle“ der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland unter einem Schneefall aus Luftballons folgte die von den Kindern heiß ersehnte Bescherung. *(Bericht des „Straubinger Tagblatts“ vom 16.12.2016)*

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Straubing-Bogen, Eduard Neuberger (links), mit kleinen und größeren Gästen seiner Weihnachtsfeier.

Backe, backe, Plätzchen!

In der Adventszeit können sich Nachwuchsbäcker so richtig austoben: Teig ausrollen, Formen oder Figuren ausstechen und verzieren – das alles macht Kindern Spaß. Am liebsten backen die Kleinen gemeinsam mit Mama, Papa oder befreundeten Kindern.

Und so kamen zahlreiche Kinder auf Einladung unserer Ortsgruppe und weiterer Organisationen in Straubing zu uns zum Plätzchen backen. Von Seiten der Landsmannschaft standen ihnen Eduard Neuberger, der stellvertretende Vorsitzende der Kreis- und Ortsgruppe Straubing-Bogen, Nikita Genze, unser Geschäftsführer Tobias Neuberger sowie Emma Neuberger und Paulina Pitkevich mit Rat und Tat zur Seite.

Die Organisatoren bereiteten alles schon vorher zu, damit die Weihnachtsbäckerei den Kleinen Freude machte. Der Teig wurde vorgeknetet, so konnten die Kinder gleich loslegen und mit dem Ausrollen und Ausstechen beginnen. Einen Riesenspaß hatten Kinder beim Verzieren der Plätzchen. Mit der bunten Mischung an Dekozutaten konnten die Kleinen ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Stolz und mit leuchtenden Augen nahmen die Kinder ihre selbst gebackenen Plätzchen nach Hause mit.

Adventskranzbinden:

In der Adventszeit bereiten sich die Christen darauf vor, die Geburt Jesu zu feiern. Die Menschen beginnen, ihre Wohnräume weihnachtlich zu dekorieren, für viele ist daraus eine winterliche Tradition geworden: Ein festlich geschmücktes Zuhause soll uns im Dezember auf das Weihnachtsfest einstimmen. Dabei spielt der Adventskranz eine herausragende Rolle.

Daher kamen am 24. November Eltern und Kinder des Städtischen Kindergartens „Donaugasse“ zusammen, um Adventskränze zu binden. Unter fachlicher Anleitung von Gerlinde Dittmannsberger, einer erfahrenen Floristin, entstanden wunderschöne Adventskränze.

Am Tag darauf fand das alljährliche Adventskranzbinden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland statt. Kinder Jugendliche und Eltern, Einheimische und Neuankömmlinge hatten sich in der Pfauenstraße 14 versammelt, um pünktlich zum 1. Advent Kränze zu binden und zu verzieren.

Die Jugendgruppe der Kreis- und Ortsgruppe Straubing-Bogen übernahm dieses Jahr die Organisation und Durchführung des Projekts und wurde durch die Floristinnen Sonja Seidel und Gerlinde Dittmannsberger unterstützt. Für die ganz Kleinen gab es einen Spieletisch mit Brettspielen und Malvorlagen, an dem sie sich betätigen durften. Nach einigen Stunden konnten die Teilnehmer mit ihren selbst gestalteten Kränzen nach Hause gehen.

Weitere Aktivitäten:

Darüber hinaus beteiligten wir uns an Gedenkfeiern, betreuten und unterstützten die Ausstellung „Die Gerufenen“ sowie das Projekt „Migration und Integration“ im Rahmen der Wanderausstellung über Deutsche aus Russland und machten auf dem Straubinger Christkindlmarkt beim Basteln von Weihnachtskarten mit.

Der Vorstand bedankt sich recht herzlich bei allen Unterstützer für die gute Zusammenarbeit!

Besuchen Sie auch unsere Webseite:
www.lmdr-straubing.de

Der Vorstand

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration

„Weihnachtszeit – Freudezeit“

Brauchtumsseminar der Landesgruppe Bayern in Bad Kissingen

Altes Weihnachtsbrauchtum kreativ umsetzen, so wird die Weihnachtszeit zur Freudenzeit“, lautete das Motto der Referentin Ida Haag aus Ingolstadt, die mit viel Geschick und unverkennbarem Einfühlungsvermögen Idee und Sinn von Weihnachten als christlichem Fest vermittelte.

Genau zum 1. Advent lud die Landesgruppe Bayern Ehrenamtliche, Kulturreferenten der Ortsgruppen sowie Leiter russlanddeutscher Kulturgruppen zu einem Kulturseminar zum Thema „Die fünfte Jahreszeit – Advents- und Weihnachtszeit verstehen und miterleben“ nach Bad Kissingen (Unterfranken) ein. Im Mittelpunkt der Tagung im Hause Heiligenhof vom 26. bis 27. November standen die Advents- und Weihnachtssymbole, die Weihnachtstraditionen der Deutschen aus Russland und die Weihnachtszeit in Deutschland.

Teilnehmer des Brauchtumsseminars in Bad Kissingen.

Die Maßnahme wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens (München) gefördert.

Weihnachtsfeste für Kinder und Erwachsene haben in den landsmannschaftlichen Gliederungen seit Jahrzehnten Tradition. Als Handreichung für Ehrenamtliche bietet die Landesgruppe Bayern Kulturseminare an, die sich mit dem deutschen Brauchtum rund um Weihnachten, Ostern oder das Erntedankfest befassen. So ist anhand der Seminarinhalte und zahlreicher Publikationen in den Heimatbüchern der Landsmannschaft und in „Volk auf dem Weg“ eine umfangreiche Materialsammlung zum Thema „Weihnachten verstehen – eine Brücke zwischen der Weihnachtstradition der Deutschen in Russland und dem Weihnachtsbrauchtum in Deutschland“ entstanden und auf dieser Grundlage die Broschüre „Weihnachten verstehen“, 2012 von der Landesgruppe Bayern herausgegeben.

In Bad Kissingen wurden die Traditionen und Bräuche der Deutschen aus Russland in der Weihnachtszeit durch Gesang, Musik und Geschichten anhand des Buches „Es war einmal...“, der landsmannschaftlichen Broschüre „Weihnachten verstehen“ und der Publikation der evangelischen Seelsorge Bayern, „Christliche Feste verstehen und mitfeiern“, erklärt und reflektiert.

Die Referentin Ida Haag konnte die Teilnehmer auch diesmal begeistern und auf die Reise durch das Weihnachtsbrauchtum mitnehmen. Geboren in Karaganda, Kasachstan, schloss sie dort die Fachakademie für Musik in Temirtau ab und war Gesanglehrerin am Deutschen Schauspieltheater in Kasachstan. Seit 1988 lebt sie in Deutschland und arbeitet seit 20 Jahren an einer Musikschule in Ingolstadt, wo sie seit vielen Jahren den landsmannschaftlichen Chor „Singende Herzen“ leitet.

Ihr zur Seite standen erneut Alexander Hahn aus Nördlingen, ehemaliger Schauspieler des Deutschen Schauspieltheaters in Temirtau, sowie Aktive der Landsmannschaft aus Ingolstadt und Schweinfurt. Als musikalischer Begleiter sprang der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Ewald Oster, ein. Die ehemalige Projektleiterin der Landsmannschaft, Olga Knaub, bereicherte das Seminar schon im Vorfeld mit nützlichen Tipps und Ideen.

Bei den Inhalten im weihnachtlich dekorierten Raum ging es um die Bedeutung der Adventszeit, den Sinn der Geburt Jesu und die Art, wie man Weihnachten früher gefeiert hat und heute feiert. Die Höhepunkte und Symbole der Advents- und Weihnachtszeit wurden mit Gedichten, Gebeten, Sprüchen, Liedern und Geschichten veranschaulicht. Eine besondere Atmosphäre der Besinnlichkeit und Erwartungsfreude schufen Lieder wie „Leise rieselt der Schnee“, „Süßer die Glocken nie klingen“, „Lasst uns froh und munter sein“, „O du fröhliche“ oder „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Ida Haag schlug immer wieder eine Brücke von der Gegenwart in Deutschland mit ihrem alten und neuen Weihnachtsbrauchtum in die Zeit ihrer eigenen Kindheit und Jugend in Karaganda, als man Weihnachten nur im Untergrund feiern durfte. Erst ab Beginn der 1980er Jahre habe man aufatmen und ein Krippenspiel mit selbst genähten Kostümen aufführen und Weihnachtslieder ohne Angst singen können.

Emotional und in unterschiedlicher Weise erzählten auch manche Seminarteilnehmer über ihre Erfahrungen mit weihnachtlichen Traditionen und Bräuchen.

Neben besinnlichen Impulsen und geschichtlichen Erklärungen von Weihnachtsbräuchen und Symbolen gab Ida Haag auch praktische Tipps für eine Nikolausfeier für Kinder oder eine Weihnachtsfeier bzw. ein Adventssingen für Erwachsene. Wobei sie betonte, dass die Praxis, deutsches und russisches Brauchtum zu vermischen, kein nachahmenswertes Vorbild sei.

Die Unterschiede zwischen Sankt Nikolaus, dem Weihnachtsmann, Väterchen Frost oder Santa Claus wurden von Alexander Hahn nicht nur erklärt, sondern auch anhand von Kostümen gezeigt. Das traditionelle Weihnachtsbasteln in Form einer kreativ und persönlich gestalteten Weihnachtskarte durfte ebenfalls nicht fehlen.

Gemeinsam wurde für die öffentliche Veranstaltung am Samstagabend unter dem Motto „Weihnachtszeit – Freudenzeit“ mit Musik, Theater und Gesang mit Kulturschaffenden aus der Region geprobt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Geschichte „Bethlehem Stern“, die in das weihnachtliche Konzert mit Adventssingen eingebettet war. Auch ein festlich gedeckter Tisch mit Plätzchen, Glühwein, Kinderpunsch und Mandarinen gehörte dazu.

Bei der Schlussbewertung gab es von den Teilnehmern viel Lob und Dank für die Veranstalter, aber auch den Wunsch, mehr junge Menschen in die Runde zu bringen.

VadW

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Unsere Landsmannschaft in deutschen Massenmedien

Ida Jobe

Ida Jobe, Vorsitzende der Ortsgruppe Oberschwaben-Allgäu (Baden-Württemberg) der LmDR, wartete 32 Jahre lang darauf, bis ein Minister zur Weihnachtsfeier kam. Manne Lucha, Minister für Soziales und Integration in Baden-Württemberg, hatte ein großes Lob zur Weihnachtsfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Gemeindehaus St. Martin in Weingarten mitgebracht. Die „Schwäbische" schreibt:

schwäbische.de

„Lucha erinnerte daran, dass zwischen 1989 und 1998 2,3 Millionen Aussiedler und Spätaussiedler nach Deutschland kamen, darunter beinahe eine halbe Million, die Baden-Württemberg als neue Heimat wählten. Dass die Gruppe der Deutschen aus Russland im Vergleich zu anderen Gruppen mit Migrationshintergrund insgesamt gut in die Gesellschaft integriert ist, sei auch ein Verdienst der Landsmannschaft. Der Minister bot der Landsmannschaft an, weiterhin intensiv und partnerschaftlich im Gespräch zu bleiben.
Ida Jobe freute sich über die warmen Worte und nahm sie als Bestätigung für die Arbeit ihrer Landsmannschaft."

Quelle: www.schwaebische.de (Artikel „Lob vom Sozialminister" vom 13. Dezember 2016)

Russlanddeutsche Unternehmer haben in Deutschland Fuß gefasst und viele Arbeitsplätze geschaffen. Vor kurzem besuchte der Unternehmerverband der LmDR mit Olesja Rudi an der Spitze das „Best Practice Wirtschaftsforum" im Rahmen der interkulturellen Tage in Lahr (Baden-Württemberg). Die „Badische Zeitung" berichtet:

Badische Zeitung

„Oberbürgermeister Wolfgang G. Müller wies in seiner Rede auf die Bedeutung der interkulturellen Unternehmen für die Stadt Lahr hin. Während in den vergangenen Jahren die Zuwanderung nach Deutschland um neun Prozent zugenommen habe, hätten Migranten im selben Zeitraum 33 Prozent mehr Unternehmen gegründet. Derzeit gibt es 1,3 Millionen Arbeitsplätze, die von interkulturellen Unternehmern geschaffen wurden.
(...) Im Mittelpunkt standen jedoch nicht nur die Unternehmen und ihre Produkte. Themen waren auch die Geschichte ihrer Gründer und die Entstehung der einzelnen Unternehmen. An den Ständen konnten die Besucher mit Unternehmern ins Gespräch kommen."

Quelle: www.badische-zeitung.de und Druckausgabe der „Badischen Zeitung". (Artikel „Müller: Ohne Migranten gäbe es weniger Arbeitsplätze" vom 2. Dezember 2016, Autorin: Saskia Ohnemus)

„Focus Online" informierte über eine Ausstellung von Dmitriy Baum, aktives Mitglied der Ortsgruppe Groß-Gerau Hessen) der LmDR:

ONLINE FOCUS

„Eine neue Ausstellung ist vom 6. bis 22. Dezember 2016 im Foyer des Groß-Gerauer Landratsamts zu sehen. Dmitriy Baum, stellvertretender Vorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Ortsgruppe Groß-Gerau, zeigt 32 seiner Bilder.
Der 51-Jährige, der aus Ufa stammt und seit elf Jahren in Deutschland lebt, hat an der Staatlichen Universität für Pädagogik Ufa die Fachrichtung ‚Bildende Kunst und Zeichnen' studiert. Danach arbeitete er als Grafik-Designer in einer Werbeagentur. Heute ist der Ginsheimer als freiberuflicher Kunstlehrer tätig, zum Beispiel leitet er die Kunst AG in der Rüsselsheimer Eichgrundschule."

Quelle: www.focus.de/regional/hessen (Artikel „Ausstellung im Landratsamt mit Werken von Dmitriy Baum" vom 6. Dezember 2016)

Vom Landkreis Lüneburg (Niedersachsen) wurden mehr als 60 Mitbürger, die sich in besonderer Weise für die Gesellschaft engagieren, geehrt. Darunter auch Olga Arnold und Helena Vetter von der Ortsgruppe Lüneburg der LmDR. Die „Landeszeitung" berichtet:

LANDESZEITUNG

„‚Machen Sie weiter und seien Sie Ihren Mitmenschen Vorbild und Ansporn, sich auch zu engagieren', appellierte Landrat Manfred Nahrstedt an die 64 geehrten Frauen und Männer, davon zehn im Alter unter 27 Jahren, die sich in besonderer Weise für die Gesellschaft einsetzen.
Beim nunmehr siebten ‚Tag der Ehrenamtlichen' wurden in der Lüneburger Ritterakademie Menschen vom Landkreis auf Vorschlag von Kommunen und Verbänden für ihren besonderen Einsatz gewürdigt."

Quelle: www.landeszeitung.de (Artikel „Landkreis Lüneburg würdigt Ehrenamt" vom 29. November 2016, Autor: Dennis Thomas)

Albert Obholz

„Medizinische Betreuung der deutschen Kolonisten in Russland“

Ende November 2016 erschien im novum Verlag München das Buch „Medizinische Betreuung der deutschen Kolonisten in Russland“ von Albert Obholz. Selbst Arzt von Beruf, hat er akribisch Stoff für diese einzigartige Publikation gesammelt und sorgfältig bearbeitet.

Auf 360 Seiten werden zum ersten Mal detailliert der Werdegang der wissenschaftlichen Medizin und die Gründung der höheren medizinischen Ausbildung im Russischen Reich dargestellt. Die zusammengetragenen Inhalte spiegeln die aktive Mitwirkung der Deutschen bei der Entwicklung aller Gebiete der Medizin wider: der Therapie, Chirurgie, Geburtshilfe und des Apothekenwesens. Eine führende Rolle spielten die deutschen Ärzte und Professoren bei der Gründung der medizinischen Fakultäten in Russland. Sie wirkten aktiv bei der Gründung und Entwicklung der Universitäten Moskau, Dorpat, Kasan, Charkow, Kiew und Odessa mit, an denen sie Lehrstühle für Medizin eröffneten und leiteten.

Über 200 Jahre lang wurde die Ausbildung der Ärzte und die medizinische Betreuung der zivilen Bevölkerung sowie des Militärsektors ausschließlich von Ausländern bestritten, von denen die meisten aus Deutschland und dem Baltikum kamen. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts machte der Anteil der praktizierenden deutschen Ärzte zwischen 50 und 70 Prozent aus. Die deutschen Mediziner waren unter den ersten, die die Lehranstalten für Geburtshilfe gründeten, die danach von vielen russlanddeutschen Frauen absolviert wurden.

In dem Buch wird ausführlich geschildert, wie sich die ärztliche und die Apothekenversorgung in den deutschen Kolonien des Wolgagebietes und Südrusslands entwickelt haben, wie daran Ärzte verschiedener Nationalitäten beteiligt waren und wie allmählich die Bedeutung der deutschen Ärzte im Medizinbereich Russlands abgenommen hat, so dass sie im Jahr 1917 nur noch 10 Prozent der Ärzte stellten.

Aus dem Buch erfahren wir, wie die ersten Mediziner aus den Reihen der deutschen Kolonistenkinder an verschiedenen Medizinfakultäten herangebildet wurden und wie sie sowohl die deutsche als auch die russische Bevölkerung medizinisch betreuten. Dabei bekommt man einen Einblick in die vom Staat gesondert organisierte ärztliche Betreuung der Juden und Mennoniten in den Städten und Kolonien Südrusslands.

Einen großen Teil des Buches machen Biografien der praktizierenden Ärzte und Dozenten der Medizinfakultäten und der Gelehrten aus, die im Wolgagebiet und im Süden Russlands geboren wurden. Das Buch enthält eine lange Liste deutscher Ärzte, Gelehrten und Apotheker, die in der Medizin und Pharmazie Russlands gewirkt hatten. Diese Listen lassen sich auch zur Ahnenforschung verwenden. Zum Schluss gibt es eine Liste deutscher Ärzte, die von der Sowjetmacht verfolgt und repressiert wurden.

Darüber hinaus bietet das Buch eine große Zahl alter Fotos von Universitäten, Krankenhäusern und Persönlichkeiten.

Das Buch ist in den Buchhandlungen aller deutschsprachigen Länder unter ISBN 978-3-95840-67-9 zu beziehen, Preis 18,90 Euro.

Albert Obholz / Emma Rische

„Die Kolonie Kamenka an der Wolga“

Anfang Oktober 2016 erschien im Herbert Utz Verlag das Buch „Die Kolonie Kamenka an der Wolga“ von Albert Obholz und Emma Rische.

Die erste Publikation von Albert Obholz über eine konkrete Siedlung, „Die Kolonie Mariental an der Wolga“ (erschienen beim Historischen Forschungsverein der Deutschen aus Russland), erlebte zwei Auflagen. Das zeigte auch, dass die Deutschen aus Russland ein besonderes Interesse an den Orten haben, in denen ihre Eltern und Vorfahren gelebt haben.

Das Buch über Kamenka ist das zweite in dieser Reihe. Die ersten deutschen Kolonisten ließen sich am 11. September 1764 in Kamenka am linken Ufer des Flusses Ilowlja nieder. Es waren das Ehepaar Maria und Joseph Ehse sowie Joseph Kindermann.

Die Autoren haben auf 374 Seiten alle Ereignisse der fast 200-jährigen Geschichte der Kolonie zusammengestellt. Das Buch beinhaltet sämtliche Aspekte des Lebens der Kolonisten. Der Publikation liegen Archivmaterialien und Zeitzeugenaussagen zugrunde. Auch die Volkszählungen der Jahre 1798, 1834,1850 und 1857 sind darin zu finden.

Das Buch ist in allen Buchhandlungen unter der ISBN 978-3-8316-1956-6 zu beziehen, Preis 21,80 Euro.

„Wolgadeutsches Schicksal“ – Dokumentarfilm über die Familie Hollmann-Bender

Am 13. November 2016 gedachten die Vereinsmitglieder von „KulturA-Z“ der am 12. November 2012 verstorbenen russlanddeutschen Schriftstellerin und engen Freundin des Vereins, Ida Bender aus Hamburg.

Zu Gast war ihr Sohn Rudolf Bender, ebenfalls ein langjähriger Freund von KulturA-Z. Er und seine Mutter hatten im November 2005 die Idee, die Interessengemeinschaft Kulturerbe der Russlanddeutschen (KEdR) zu gründen, und taten es gemeinsam mit Gleichgesinnten: dem Journalisten und Schriftsteller Dr. Konstantin Ehrlich und Inessa Schneider von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Rudolf Bender präsentierte vor rund 40 Zuschauern den Dokumentarfilm „Wolgadeutsches Schicksal“, der auf Initiative von Dr. Katharina Neufeld vom Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold entstand und im Sommer 2015 die Öffentlichkeit erreichte.

Mitglieder von KulturA-Z mit Rudolf Bender (dritte Reihe, 3. von links) und seiner Ehefrau Ljudmila (zweite Reihe, 4. von links) – ein gemeinsames Ziel und eine innige Freundschaft lassen sie gemeinsam und vor allem ehrenamtlich Ideen umsetzen.

Der Film zeigt die Geschichte der Familien Hollmann-Bender, deren Vorfahren, dem Manifest der Zarin Katharina der II. folgend, aus dem Dorf Bechtheim bei Worms im Rheinland nach Russland auswanderten und ihre neue Wohnstatt in einer Kolonie an der Wolga gründeten. Ein Lebensweg mehrerer Generationen, so typisch für fast jede heute in Deutschland lebende Aussiedlerfamilie, die ihre Wurzeln tief in der deutschen Geschichte hat, egal, ob sie aus der Wolgaregion, dem Schwarzmeergebiet, aus Wolhynien oder dem Kaukasus stammt.

In dem Film ist Ida Bender selbst zu sehen. Sie berichtet über die Geschichte ihrer Familie, angefangen von der Kolonistenzeit bis hin zur Rückkehr in die historische Heimat. Ihre Berichte werden durch zahlreiche Musik-, Gedicht- und Prosabeiträge untermauert, auch durch viele Zeichnungen bekannter russlanddeutscher Künstler sowie Videosequenzen vom großen Strom Wolga.

Der Chor KulturA-Z begleitete die Filmpräsentation mit Liedern und Texten aus den Tagebüchern von Idas Vater, dem Meister der russlanddeutscher Literatur, Dominik Hollmann, und aus ihrem letzten Buch „Schön ist die Jugend... bei frohen Zeiten“.

Auf diese Weise wurden viele Bilder sehr lebendig: Ida Benders Kindheit in der fleißigen Familie ihrer Eltern Dominik und Emilia Hollmann, das Leben im wolgadeutschen Dorf Rothammel, die Jugend, das Streben nach Wissen. Dann der Sturz in den Abgrund: der Zweite Weltkrieg, die Deportation der in Russland lebenden Deutschen, der KZ-gleiche Trudarmeedienst am Jenissej, das tägliche Schuften und Sterben; der Kampf ums nackte Überleben.

Das schwere Schicksal der Deutschen in der Sowjetunion musste Ida mit ihrem Vater, dem Dichter, Schriftsteller und Menschenrechtler Dominik Hollmann, dessen Schreibtalent sie geerbt hatte, teilen. Aber auch mit ihren jüngeren Geschwistern und der Mutter Emilia. Das schwere Schicksal,

Ihr Jungen lebt in Wohlstand und Vergnügen,
zufrieden mit der Welt und eurem Aufenthalt.
Denkt ihr daran, wie viele Männer liegen
in Massengräbern dort im wilden Wald?
Kein Kreuz, kein Denkmal
zeigt die Grabesstätte,
und keine Tafel zählt die Namen auf
der Menschen, die vor Drangsal
und vor Hunger
zu früh beendet ihren Lebenslauf!“

Dominik Hollmann

das ihr die Mutter und die kleine Schwester nahm und den Rest der Familie nur knapp überleben ließ.

Dann das Tauwetter unter Chruschtschow, die Auflösung der verhassten Lager, die Gründung ihrer eigenen Familie, Umzug in den Ural.

Doch der Fluch, Deutsche zu sein, Verbannte und Verdammte, klebte an den Russlanddeutschen bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts.

Und schon wieder erlebten die Zuschauer einen vergeblichen Kampf – um die Gerechtigkeit, um die Wiederherstellung der Wolgarepublik, überhaupt um das Recht, zumindest in die so heiß ersehnte Heimat an der Wolga zurückzukehren!

Dann die Auswanderung nach Deutschland, weil es keine Gerechtigkeit mehr in der zu zerfallen drohenden Sowjetunion geben konnte.

Ida Bender – eine kleine, zierliche Frau mit einer beeindruckenden Aura und einer starken Stimme, die viele Menschen in ihren Bann zog. Tapfer und ausdrucksvoll berichtete sie über all die Schicksalswege, die sie und die Familie ihres Vaters gegangen waren.

Sie hielt ihre Hand über diese Geschichte, so, als wäre es ein Stück Familiengold. Ja, und das war es auch – es war ein großer Schatz, den man mit allen teilen konnte, die etwas davon haben wollten.

Das wollen sowohl die Interessengemeinschaft KEdR als auch KulturA-Z. Sie wollen die Geschichte nicht vergessen lassen. Sie wollen in der Kette der Generationen ein Zwischenglied sein. Das ist auch ihre eigene Historie. Dieses Treffen war ein Tribut an ihre Vorfahren.

Wer sich über weitere Aktionen des seit fast zehn Jahren existierenden Vereins KulturA-Z informieren möchte, kann die Homepage des Vereins besuchen: www.kultura-z.de. Ausführliche Informationen über die Familie Hollmann-Bender sowie andere russlanddeutsche Dichter und Schriftsteller erhält man auf der Homepage von Rudolf Bender, *www.wolgaheimat.net*.

Antonina Domke

„Die Heinrichs aus Kasachstan“

Film von Ulla Lachauer im Zentrum von Veranstaltungen in Potsdam und Lüneburg

Im April 2012 zeigte der WDR erstmals den Film „Die Heinrichs aus Kasachstan“ der bundesweit bekannten Autorin und Filmregisseurin Ulla Lachauer. Nun lud das Deutsche Kulturforum östliches Europa interessierte Gäste am 15. November in das Filmmuseum Potsdam zur Filmvorführung und Podiumsdiskussion „Heimatverlust und Integration – eine russlanddeutsche Familiengeschichte“ mit Ulla Lachauer und der Historikerin Dr. Katharina Neufeld (Leiterin des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold) ein.

Der gemeinsam vom Deutschen Kulturforum östliches Europa und dem Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte veranstaltete Abend, moderiert von Dr. Klaus Harer (Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutsches Kulturforums östliches Europa), widmete sich der exemplarischen Familiengeschichte der „Heinrichs aus Kasachstan“.

Auch in Lüneburg, wo Ulla Lachauer derzeit zu Hause ist, haben das Ostpreußische Landesmuseum Lüneburg und das Programmkino „Scala“ im Rahmen der Filmreihe „Nordöstliche Spuren im Kino“ den Film „Die Heinrichs aus Kasachstan“ in Anwesenheit des Protagonisten Peter Heinrichs gezeigt.

Der Film erzählt die Geschichte einer russlanddeutschen Familie, deren ältere Mitglieder noch die Schrecken von Krieg, Flucht, Zwangsarbeit und Verschleppung erlebt haben. Heute betreiben sie gemeinsam ein erfolgreiches Autohaus in NRW

Die Heinrichs – eine Großfamilie bei Detmold – haben eine wahre Odyssee hinter sich; zum ersten Mal reden sie öffentlich von ihrer Vergangenheit. Vier Generationen, die ein Autohaus betreiben, „das beste“, schwärmen viele Kunden, „tüchtige Leute, die kriegen die älteste Kiste wieder flott“.

Seniorchef Hans Heinrichs ist als Kind in Sibirien beinahe verhungert. Vaterlos wuchs er auf in einer Baracke, „mit den Liedern der Wölfe.“ Die Eltern seiner Frau Lina sind am Dnjepr in der Ukraine aufgewachsen; die hat es später in die kasachischen Stadt Dschambul verschlagen.

Der Film folgt den Spuren der dramatischen Familiengeschichte: Ansiedlung der Vorfahren, die aus Westpreußen an den Dnjepr kamen; Untergang der deutschen Dörfer im Zweiten Weltkrieg; Flucht in den Westen; Verschleppung durch die Sowjetmacht 1945 nach Osten, in die sibirischen Wälder, von wo aus sie nach Stalins Tod in den warmen Süden Kasachstans zogen.

Die Heinrichs aus Kasachstan.

Nie verloren sie dabei die Hoffnung, eines Tages nach Deutschland ausreisen zu können. Dafür kämpften und beteten sie viele Jahrzehnte, riskierten viel. Und als sie endlich 1978 das „gelobte Land“ erreichten, konnten die Heinrichs kaum noch Deutsch. Noch einmal hieß es kämpfen: Sprache lernen, Existenz gründen – sie waren voller Elan, doch es war unglaublich hart. Die drei Söhne von Hans und Linahatten vor lauter Arbeit keine Kindheit, die Familie zerbrach beinahe. Erst die nächste Generation wird das Trauma überwinden.

Buchtipp:
Ulla Lachauer „Ritas Leute – Eine deutsch-russische Familiengeschichte”, Rowohlt-Verlag, Reinbek 2002; Taschenbuch, 432 Seiten, Preis 19,90 Euro; ISBN 3 499 23527 7.

„Tschick“ – ein lesenswertes Buch und ein sehenswerter Film

Während die Mutter in der Entzugsklinik und der Vater mit seiner Assistentin auf „Geschäftsreise“ ist, verbringt der 14-jährige Außenseiter Maik Klingenberg die großen Ferien allein am Pool der elterlichen Villa. Doch dann kreuzt Tschick auf – eigentlich heißt er Andrej Tschichatschow

Der jugendliche Spätaussiedler stammt aus der ehemaligen Sowjetunion und kommt aus einem der Hochhäuser in Berlin-Marzahn. Zwar hat er es von der Förderschule irgendwie bis aufs Gymnasium geschafft, wirkt dennoch nicht gerade wie das Musterbeispiel der Integration. Mit einem geklauten Lada beginnt eine Reise ohne Karte und Kompass durch die ostdeutsche Provinz – die Geschichte zweier Jugendlicher, unvergesslich wie die Flussfahrt von Tom Sawyer und Huck Finn

So die Geschichte eines Sommers im Buch von Wolfgang Herrndorf, das ihn zum Bestsellerautor und sein Werk zur Pflichtlektüre in der Schule machte. Dem Geheimnis der Beliebtheit versuchen auch die deutschen Medien auf die Spur zu kommen: „Eine Geschichte, die man gar nicht oft genug erzählen kann, lesen will.“(FAS) oder „Auch in fünfzig Jahren wird dies noch ein Roman sein, den wir lesen wollen.“ (FAZ).

Der Regisseur Fatih Akin hat „Tschick“, verfilmt. Seit September 2016 ist der Film in deutschen Kinos zu sehen. „Tschick“ ist nicht nur eine Abenteuergeschichte, es ist auch eine berührende Außenseitergeschichte. Die Geschichte zweier Außenseiter, eines Einheimischen und eines Deutschen aus Russland, zu erzählen, passt zu Fatih Akin. Auch er kommt aus einer zugewanderten Familie und ist in einem Plattenbau in Hamburg-Altona aufgewachsen.

Fortsetzung von VadW 12/2016, S. 40-41

200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

Erst Jahrzehnte nach der Ansiedlung ging es mit den deutschen Kolonien aufwärts. Ihren wirtschaftlichen und kulturellen Höhepunkt erlebten die schwäbischen Kolonien vor dem I. Weltkrieg. Großflächige Weingärten, Brennereien und Kellereien sowie Obstgärten mit Äpfeln, Feigen, Mandeln, Aprikosen, Pfirsichen und anderen Südfrüchten prägten das Bild der meisten Mutter- und Tochterkolonien.

Weinanbau – zentrale Achse des schwäbischen Wirtschaftslebens

Obwohl die meisten Kolonisten im Südkaukasus aus den süddeutschen Weinbaugebieten kamen, dauerte es mehrere Jahre, bis der Weinanbau hier ein Erfolg wurde. Neben den frostbeständigen einheimischen Rebsorten kultivierten die Kolonisten mit der Zeit auch europäische und amerikanische. Der Weinbau war in den südkaukasischen Kolonien die zentrale Achse, um die sich das Wirtschaftsleben des deutschen Dorfes drehte.

Die deutschen Weinbauer erzielten nicht nur die höchsten Hektarerträge, sondern sie lieferten auch Spitzenqualitätsweine für ganz Russland und begründeten damit ihren Ruhm. Dank der 1883 gebauten Transkaukasischen Eisenbahn konnte der Weinhandel noch intensiver werden. Es wurde neben Wein Weinbrand, Weintrester, Roh- und Feinsprit, Weinhefe, Weinsteinsäure, weinsteinsaurer Kalk und selbst Druckerschwärze hergestellt.

Um die Jahrhundertwende vereinigten sich die Weinbauer in Winzergenossenschaften, um wettbewerbsfähig zu bleiben und den Absatz zu sichern. Dank der mustergültigen Bewirtschaftung mit einem modernen Bewässerungssystem, durch Intensivierung der Weinkultur, zweckmäßigen Schnitt, sorgfältige Sortenauswahl, reichliche Düngung und planmäßige Bekämpfung der Weinschädlinge erzielten die kaukasusdeutschen Winzer Ernteerträge, die viermal so hoch lagen wie in Deutschland und mehr als doppelt so hoch wie die in Algerien.

Die Helenendorfer Weinfirmen „Gebrüder Vohrer“ und „Gebrüder Hummel“, die als Pioniere des Weinbaus im Südkaukasus galten, versandten ihre Weinprodukte, vor allem Weine in 500-Literfässern, in zahlreiche Städte Russlands.

Wer außerhalb des Weinklimas wohnte, befasste sich mit Viehzucht oder Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, ein Markenzeichen war der weit bekannte „schwäbische“ Schweizer Käse. Auf ebenen Landflächen wurden Weizen, Gerste, Hafer, Mais und Roggen angebaut.

Handwerk in Helenendorf – ein Weinfass im Bau. (Bundesarchiv Koblenz)

Deutsches Handwerk in den südkaukasischen Kolonien

Gleichzeitig mit den Kolonien entstand bei Tiflis die deutsche Gemeinde Neu-Tiflis, in der 40 schwäbische Handwerkerfamilien angesiedelt wurden. Durch weiteren Zuwachs aus den Kolonien, dem Baltikum und aus Deutschland entwickelte sich hier das deutsche Handwerk zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor.

Viele deutsche Handwerker erwarben Vermögen und Ansehen als Wagenbauer, Brot- und Feinbäcker, Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Tischler und Zimmerleute, Schlosser, Drechsler und Schnitzer, Buchbinder, Tapezierer, Schlachter und Wurstmacher, Färber und Maler, Ofensetzer, Korbmacher, Kupfer- und Goldschmiede, Eisengießer und Dreher, Böttcher oder Uhrmacher. Auch Klavier- und andere Instrumentenbauer führten ihre eigenen und aus Deutschland importierten Instrumente bei der dortigen Bevölkerung ein.

Die Deutschen in Tiflis waren Gründer des Brauereigewerbes, 1850 wurde das erste deutsche Bier gebraut, und schon bald gab es hier sechs Brauereien. 1863 gab es in Tiflis bereits deutsche Bäckereien, in denen Semmeln und Zwieback als Delikatessen angeboten wurden. Die Apotheken in Tiflis waren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges fast ausschließlich in den Händen deutscher Pharmazeuten.

Als elektrischer Strom ins Dorf kam, erkannten die Handwerker schnell den Wert dieser neuen Kraft; mit einem Elektromo-

tor wurden viele Werkbänke betrieben, etwa Hobel-, Säge-, Bohr- und Drechselbänke. Noch vor 1914 wurden in den deutschen Kolonien Transkaukasiens wasserbetriebene elektrische Stationen gebaut. Deutsche Ingenieure führten als erste Zentralheizungen und andere hygienische Anlagen in Tiflis aus.

Die Qualitätsarbeiten der schwäbischen Handwerker waren weit über die Grenzen der deutschen Siedlungen hinaus bekannt und gesucht. Der Ruhm der schwäbischen Wagner (Wagenbauer) reichte über die Grenzen des Russischen Reiches hinaus. Der typische „schwäbische Leiterwagen" fand reißenden Absatz auch in den tatarischen Dörfern und in den Städten. So wurden 1915 allein in Helenendorf 3.000 Kolonistenwagen hergestellt, die teilweise bis tief nach Persien und Zentralasien hinein abgesetzt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Helenendorf mehr als 40 Wagnereien.

Handel und Transport zunehmend konkurrenzfähig

Auch der Handel in den Kolonien gewann immer mehr an Bedeutung. Milch, Gemüse, Obst, Zucker- und Wassermelonen kaufte man auf dem Wochenmarkt oder bei Straßenhändlern. In der Zeit um die Jahrhundertwende entstanden auch viele gemischte Wirtschaften mit Weinbau, Handel, Handwerk und Transportunternehmen, die in einer Hand vereinigt und vielseitig entwickelte Unternehmen mit großer Zukunft waren.

Der Transport mit Pferdewagen und Postkutschen erlebte vor allem nach dem russisch-türkischen Krieg 1877 bis 1878 einen Aufschwung. Auch der Erste Weltkrieg erwies sich für den Verkehr zwischen Armenien und Tiflis, der durch Katharinenfeld führte, als neuer Impuls. Die Eröffnung des Eisenbahnweges zwischen Tiflis und Baku machten den Pferdewagen als Kurzstreckentransportmittel noch wichtiger. Es gab nun Fuhrunternehmen, die von Deutschen und Persern betrieben wurden.

Nina Paulsen

In der Eckartschrift 222 (ISBN 978-3-902350-59-6; Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto) **„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt"** bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.

Zu bestellen bei: Eckartschriften-Verlag (ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus), A-1080 Wien, Österreich; oder bei der Autorin unter N.Paulsen@LmDR.de

Martin Thielmann

Ein Leben im Morgen- und im Abendland

Der mittelalterliche Turm Burana steht im Tschu-Tal in Kirgisien (heute Kyrgyzstan) als Überbleibsel der alten Stadt Balasagun. Ganz in der Nähe streben die schneebedeckten Gipfel des Tienschan-Gebirges in den Himmel. Dort liegt das deutsch-mennonitische Dorf Bergtal, der Geburtsort des Autors Martin Thielmann (Mitglied des Literaturkreis der Deutschen aus Russland).

Die Memoiren in seinem Buch „Ein Leben im Morgen- und im Abendland" lesen sich wie ein spannender Roman. Hat man sie einmal angefangen zu lesen, lässt einen die Geschichte nicht mehr los.

Das Schicksal der Familie Thielmann ist eingebettet in die gesellschaftspolitischen Umbrüche über anderthalb Jahrhunderte in West und Ost und dann wieder West.

Die Hauptperson Martin erzählt seinen Werdegang vor der Kulisse der exotisch-üppigen kirgisischen Landschaft, der Sitten und Legenden der einheimischen Bewohner und der Willkür böswilliger Machthaber.

Trotz Widerständen erfüllt sich der Wunsch seines exekutierten Vaters: Der Junge findet seinen Weg und wird zum angesehenen Fachmann für Straßen- und Brückenbau. In seiner Tätigkeit erlebt er Abenteuer, wertvolle Freundschaften, aber auch herbe Enttäuschungen. Hier wird ein ganzes Netz von menschlichen Schicksalen geflochten, die einander berühren, beeinflussen und wie ein Floß das Überleben ermöglichen.

Martin Thielmann

Trotz erschütternder Tragik werden oft feine Ironie und großzügiger Humor in der Darstellung sichtbar. Die Lektüre dieses zutiefst menschlichen, sympathischen Buches lohnt sich unbedingt.

Lore Reimer

Martin Thielmann, „Ein Leben im Morgen- und im Abendland", Weichcover, 377 Seiten, mit farbigen Fotografien, 15 Euro plus 3 Euro Porto.

Martin Thielmann,
Tel. 0228-479307
E-Mail: thielmann1929@gmail.com
Sparkasse Köln-Bonn
IBAN: DE 27370501980133354753

Kartoffelgerichte

„Im bergischen Land werden die Reibekuchen auf ein gebuttertes Schwarzbrot gelegt und gegessen. Dazu gibt es Rübenkraut, Apfelkraut oder Apfelmus. Außerdem darf der Kaffee auf dem Tisch nicht fehlen“, schrieb Nelly Däs.

Liebe Leser,
wir veröffentlichen gelegentlich Rezepte unserer Landsleute mit „schmackhaften“ Bildern dazu. Schicken Sie uns auch Ihre Lieblingsrezepte!
Unsere E-Mail-Adresse:
Redaktion@LmDR.de
Oder per Post an: LmDR e.V.,
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.
Ihre Redaktion

Reibekuchen

Zugeschickt von Swetlana Müller, Hamburg

Zutaten:
500 g gekochte Kartoffeln (kalt),
1 kleine Knoblauchzehe,
1/2 Tasse Mehl,
2/3 TL Backpulver,
1/2 TL Salz,
120 g Feta-Käse,
2 Stangen Frühlingszwiebeln,
1 Bund Petersilie oder Koriander,
1 Ei,
1/4 Tasse Milch,
Pfeffer nach Geschmack

Zubereitung:
Die gekochten und abgekühlten Kartoffeln schälen und grob reiben. Frühlingszwiebeln und die Knoblauchzehe fein hacken. Mehl, Backpulver und Salz vermischen, danach unter ständigem Rühren das Ei und schließlich die Milch hinzufügen. Dem sich gebildeten Teig den schwarzen Pfeffer, Knoblauch, Frühlingszwiebeln und Feta-Käse hinzufügen, danach kräftig durchmischen. Grob geriebene Kartoffeln beimischen. Mit fein geriebener Petersilie oder Koriander garnieren. Alles ein letztes Mal durchmischen.

In einer Pfanne etwas Pflanzenöl erhitzen und jeweils einen Esslöffel des Teigs in Abständen voneinander auf der vorgeheizten Pfanne verteilen. Auf beiden Seiten jeweils ca. 2 Minuten bräunlich anbraten, danach servieren.

Kartoffelauflauf

Zugeschickt von Angelika Heger, Hanau

Zutaten:
1 kg Kartoffeln,
2 Eier,
400 g gemischtes Hackfleisch aus Schwein und Rind,
250 g Champignons aus der Dose,
1 Karotte,
2 mittlere Zwiebeln,
20 g Butter, 3 EL Schmand,
30 g geriebener Käse,
Salz und Pfeffer nach Geschmack

Zubereitung:
Kartoffeln in Salzwasser weich kochen, abtropfen, pürieren und abkühlen lassen. Hackfleisch und eine fein gehackte Zwiebel in einer Pfanne garen. Mit Salz und Pfeffer würzen. Pilze in Streifen schneiden, Karotte schälen und fein raspeln, Zwiebel fein hacken, alles in Pflanzenöl leicht anbraten und mit Salz und Pfeffer würzen. Dem Kartoffelbrei ein Eiweiß und ein ganzes Ei zumischen und 1/3 der Masse in eine mit Butter eingeriebene und mit Semmelbröseln oder Grieß bestreute Auflaufform geben.

Darauf eine Schicht aus Hackfleisch, darauf wieder eine Schicht Kartoffelbrei, darauf eine Schicht Pilze mit Karotten und darüber den Rest Püree geben. Das übrige Eigelb mit Butter und Schmand zu einer glatten Masse vermischen, etwas salzen und die obere Schicht damit einreiben. Den geriebenen Käse drüber streuen.

Im Ofen 30-40 Minuten lang bei 180°C goldbraun backen. Beim Servieren mit etwas Schlagsahne oder heißer Butter übergießen.

LYDIA und BARNABAS KARY

Silberhochzeit feiern viele,
Goldene – gibt's auch im Land,
Nur zum Diamanten-Jubiläum
Sind die wenigsten im Stand!

Wir wünschen unseren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern alles Gute zum 60. Hochzeitstag.

Eure Kinder, Enkel und Urenkel.

Zum 95. Geburtstag am 11. Januar gratulieren wir ganz herzlich meinem lieben Ehemann, unserem Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Ururgroßvater

PETER SCHAAF

geb in Speyer/Ukraine

und wünschen ihm noch einige beschwerdefreie Jahre im Kreis der Familie.

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Ehefrau Irene,
Kinder Johann, Viktor, Peter und Irene,
Schwiegerkinder Valentina, Irene und Andreas, 18 Enkel, 21 Urenkel,
ein Ururenkel und alle Verwandten und Bekannten.

Zum 95 Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich unserer lieben Mama, allerbesten Oma und Uroma

MARTA BEERLE geb. Michel

Du bist unser Vorbild! Es ist ein Glück, dass wir dich haben!
Wir wollen, dass du immer weißt, wie viel du uns bedeutest.

Familien Sander und Denner.

Zum 90. Geburtstag am 5. Januar gratulieren wir herzlich

ERNST LEHR

geb in Alexanderhilf/ Odessa.

Wir wünschen dir noch viele gesunde und glückliche Jahre und Gottes Segen.

In Liebe: deine Frau, Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Anzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de

oder an

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe 2017 von VadW ist der **17. Januar 2017.**

Anzeigen

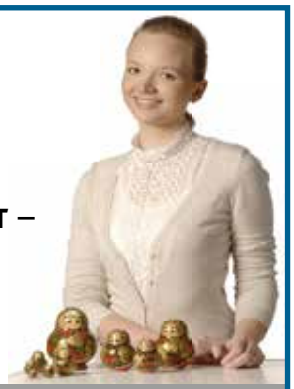
DIE BIBEL FÜR DIE DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Nach der Übersetzung Martin Luthers

Kostenlos!

nur Versand muss bezahlt werden

Begrenzte Anzahl!



Starkes Studium.
Prima Zukunft.

Internationale Betriebswirtschaft – Osteuropa

Bachelor of Arts (B.A.)

HHN
Hochschule Heilbronn

TECHNIK WIRTSCHAFT INFORMATIK
Campus Heilbronn – Am Europaplatz

Ihre Chancen:

- Gestalten Sie die Unternehmenszukunft in den Wachstumsmärkten Osteuropas aktiv mit.
- Verbinden Sie internationale, entscheidungsorientierte Betriebswirtschaft mit der Fähigkeit, interkulturell agieren und kommunizieren zu können.
- Diese Kombination eröffnet Ihnen ausgezeichnete Berufsperspektiven.

www.hs-heilbronn.de/ibo

Alexander Fitz und seine Geheimnisse

Ein Buch stellt immer die Realisierung eigener Überzeugung und Denkhaltung dar. Es kann erst dann gelingen, wenn der Autor Sinn für Humor hat, damit er den traurigsten Kapiteln seines Werkes hoffnungsfrohe Schattierungen verleihen kann."

(Alexander Fitz, Fulda, September 2016)

Humor ist sein schöpferisches Kredo. Mit lebensbejahender Leichtigkeit verwandelt Fitz trockene Fakten in mitreißende Geschichten mit ungeschmückter, bloßer Wahrheit im Mittelpunkt. Historische Ereignisse, bekannte Tatsachen und berühmte Namen verwandeln sich in seinen Erzählungen plötzlich in eine Reihe bisher unentdeckter Erkennungszeichen und wirken dadurch anziehender und präsenter.

Es ist die fesselnde erzählerische Art des Autors, die ihn zu einem der namhaftesten gegenwärtigen russlanddeutschen Journalisten gemacht hat. Es sind sein Sinn für Humor und seine besondere Ausdrucksweise: mit einem kaum erkennbaren ironischen Lächeln, schlicht, ohne überflüssige Beiwörter, beschreibt er die Realität, in der seine Helden agieren. Und es sind keine erfundenen Helden, es sind Menschen, die unter eigenen Geburtsnamen auftreten und dem Leser über ihr durchaus nicht rosafarbenes und doch faszinierendes Leben berichten...

Das neunte Buch „Deutsche Geheimnisse" des Schriftstellers und Publizisten Alexander Fitz erschien im Sommer dieses Jahres und ist ein russlanddeutsches Medien-Projekt „Die Welt im Wort" des Internationalen Verbandes der deutscher Kultur. Es beinhaltet Erzählungen, Berichte und Novellen, die dem interessierten Publikum bislang wenig bekannte Bruchteile russlanddeutscher Geschichte offenbaren. Der Autor erinnert sich an die Vergangenheit, stellt Hypothesen auf und zieht schlagartige Schlussfolgerungen.

Mit Traurigkeit, Humor, Ersichtlichkeit und Rätselhaftigkeit, die im Buch harmonisch, Seite an Seite auftreten. Dem Leser, der an russlanddeutscher Geschichte interessiert ist, der auch gerne mal in die Zukunft schauen möchte und vor allem Humor versteht, werden Schicksale von Politikern, Schauspielern, Geistlichen, Bürgern und Geheimagenten vorgestellt. Die Namen sind uns allen bekannt, doch die Fakten überraschen immer wieder mit schlagartigen Informationen, konkreten Beispielen und Zeugenaussagen.

Die erste Präsentation der Neuerscheinung fand Anfang September in Fulda (Hessen) statt. Vor einem Publikum, das ein leibhaftiges Interesse an unserer Geschichte hat und in einem kulturell-historischen Seminar über die Gegenwart und Perspektiven der russlanddeutschen Kultur diskutierte. Die Veranstaltung, ein Projekt des IVDK, organisiert in Zusammenarbeit mit dem Institut für ethnokulturelle Bildung – BiZ mit freundlicher Unterstützung der Ortsgruppe Fulda der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland versammelte in diesen Tagen bekannte Historiker und Kulturschaffende aus Russland sowie aus Deutschland und bezweckte vor allem einen Meinungsaustausch zu verschiedenen Aspekten unserer mannigfaltigen Existenzfragen.

Den Teilnehmern des Seminars sollte auch ein kurzer Einblick in die „Deutschen Geheimnisse" von Alexander Fitz gewährt werden, weil sie das Thema des Seminars aus publizistischer Sicht betrachten.

Trotz innerer Aufregung wirkte der zur Lesung aus München angereiste Alexander Fitz gelassen und schien sogar ein wenig vergnügt zu sein. Mit lebensfroher Ironie teilte er den Anwesenden die Idee seiner Neuerscheinung mit, sprach über Anregungen, Motivationen und eigene Erfahrungen, betonte, dass er nur die Wahrheit schreibe, sich mit konkreten Begebenheiten befasse und dies aus dem guten Grund weil er Journalist ist.

Alexander Fitz ist durch seine zahlreichen Bekanntschaften und Freundschaften berühmt und mit unzähligen Wissenschaftlern, Historikern, Schauspielern, Schriftstellern und Geistlichen, deren Namen im Buch vorkommen, längst persönlich bekannt. Man kennt ihn praktisch in allen gesellschaftlichen Kreisen. Beziehungen, die er einmal aufgebaut hat, pflegt er mit präziser Sorgfalt. Man trifft sich gelegentlich, tauscht Meinungen aus und spricht über dies und jenes. Und so kommt man auf die interessantesten Geschichten, die man als Publizist unbedingt mit der Leserschaft teilen möchte.

Ich fragte den Autor, warum er eigentlich sein neues Werk „Deutsche Geheimnisse" genannt habe. Die Antwort war überraschend kurz: „Jedes Volk hat seine Geheimnisse. Wieso sollten die Russlanddeutsche keine haben?"

Dass Alexander Fitz Recht hat, bestätigt jedes Kapitel im Buch: Jede zweite Person in seinen Erzählungen verbirgt ein Geheimnis, das jahrzehntelang auf besondere Art in Anonymität gehüllt wurde und das man nicht preisgeben durfte. Es waren Geheimnisse, die vor allem die nationale Zugehörigkeit der Menschen, über die im Buch berichtet wird, betrafen. Wie in den Fällen der prominenten „lettischen", doch, wie sich herausstellte, russlanddeutschen Schauspielerin Via Artmane; des in Vergessenheit geratenen talentierten Regisseurs Konstantin Eggert; des hochbegabten Sängers des Bolschoj-Theaters, Johann Krause, der auf Befehl des „Vaters" aller Völker, Iosif Stalin, unter dem Namen Iwan Petrow weltberühmt wurde; des Dichters Jewgenij Jewtuschenko, den wir vielleicht nie kennen gelernt hätten, wenn er unter seinem Geburtsnamen Gangus (Hangus) Gedichte geschrieben hätte.

Um nicht auf der Stelle alle Geheimnisse des Autors auszuplaudern und dem Leser die Freiheit für eigene Enthüllungen unbekannter Seiten russlanddeutscher Geschichte zu bieten, möchte ich nur noch ein Thema, das der Autor im Buch aufgreift, ansprechen. Es betrifft die Erzählungen und Beobachtungen, in denen Fitz die Seele des echten deutschen Bürgers auf Herz und Nieren prüft und dem Neuangekommenen die Möglichkeit öffnet, Prioritäten zu setzen und eigenständige Entscheidungen zu treffen. Dabei kommt es stets zu humorgeladenen Situationen und unerwarteten Wenden des Sujets.

Genau diese Geschichten machen das Buch noch attraktiver und unterhaltsamer. Man begreift plötzlich, dass ein großes Geheimnis aus mehreren kleineren besteht und dass es jedem belassen bleibt, sie zu entdecken und zu erleben. Man muss dabei nur auf den richtigen Weg kommen.

Alexander Fitz hat den richtigen Weg für seine Enthüllungen entdeckt und untersucht mit der Akribie eines Chirurgen die Seelen seiner Mitmenschen, forscht nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden, nach verborgenen Geheimnissen jedes Einzelnen, ohne ihm zu nahe zu treten oder ihm seine Fehler vorzuhalten. Stets mit Genauigkeit, Mitgefühl und bewundernswerten Vorliebe zum Detail, den wichtigsten professionellen „Geheimnissen" eines hervorragenden Publizisten.

Zur Information:
Das Buch „Deutsche Geheimnisse"
(Russisch: „Немецкие тайны") ist im
Verlag GELIKON unter
knigi@gelikon.de
erhältlich

Rose Steinmark, Münster

1937-2017: In Erinnerung an Viktor Schnittke

Was der berühmte Alfred Schnittke für die Musik der Welt ist, war sein jüngerer Bruder Viktor für die Poesie und Prosa der Russlanddeutschen", schrieb die russlanddeutsche Autorin Nelly Wacker zum Buch „Stimmen des Schweigens", das 1992 erschien und Viktor Schnittke als tiefsinnigen, sensiblen und anspruchsvollen Dichter zeigte.

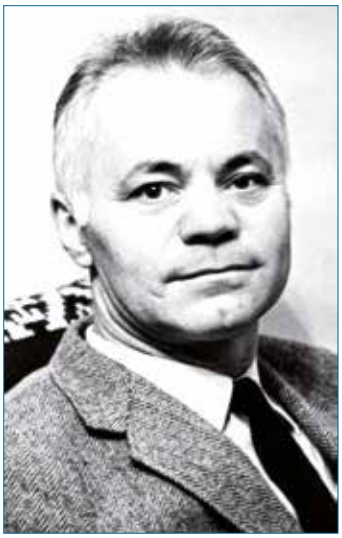
Während der weltberühmte Komponist Schnittke sein pluralistisches Profil mit Musikklang begreiflich machte, fasste der Dichter Schnittke seine poetische Identität in einprägsame Wortbilder. Er schrieb Gedichte auf Deutsch, Russisch und Englisch.

Viktor Schnittke kam am 31. Januar 1937 in Engels, Wolga, zur Welt, in der Familie der Wolgadeutschen Marie Vogel (Deutschlehrerin, später Mitarbeiterin der Moskauer Zeitung „Neues Leben") und des Deutschjuden Harry Schnittke (im Krieg und danach Dolmetscher, Militärkorrespondent und Lokalreporter; später Übersetzer der deutschen Redaktion der Zeitschrift „Neue Zeit" in Moskau).

1961 absolvierte Viktor Schnittke das Moskauer Pädagogische Institut für Fremdsprachen, arbeitete danach als Korrektor bei der Zeitschrift „Neue Zeit" und ab 1970 im Verlag „Progress" („Raduga") als Redakteur und Übersetzer. Mit seiner beruflichen Laufbahn trat er in die Fußstapfen seiner Eltern, denen er sich bis zuletzt tief verbunden fühlte. In zahlreichen Gedichten führte er mit den beiden fiktive Zwiegespräche.

Die Hoffnungen und Erwartungen der 1960er Jahre, der neu erwachte Glaube an Wahrheit und Gerechtigkeit, auch für die Russlanddeutschen, endeten spätestens nach den beiden Delegationen der Russlanddeutschen 1965, an denen auch die Mutter Marie Vogel beteiligt war, in Resignation und Ausweglosigkeit.

Der junge Schnittke belauscht zu der Zeit noch die „Verschwiegenheit der Ewigkeit" und das „jahrzehntelange Schweigen" der Volksgruppe, bis er seine eigene Stimme findet. Die ersten Veröffentlichungen hatte er 1972 im „Neuen Leben". Darauf folgten Dutzende Gedichte und mehrere Kurzerzählungen in russlanddeutscher Periodika, in Sammelbänden sowie den Almanachen „Heimatliche Weiten" (Moskau) und „Phönix" (Alma-Ata).



Viktor Schnittke

Viktor Schnittkes Hauptthema war das Streben des Menschen, trotz aller äußeren Störungen sein wahres Leben zu leben. Auf eine unverwechselbar authentische Weise versuchte er in Gedichten und Kurzerzählungen, seine deutschen Wurzeln zu ergründen und einzuordnen. Ein Nachholender Prozess, der in den meisten russlanddeutschen Familien der Sowjetunion nicht einmal ansatzweise üblich war.

„Seine Stimme ist wie ein nachhaltiges Echo – an seine Gedichte denkt man, man kehrt zu ihnen zurück und liest sie wiederholt mit intensiver Erlebnisbereitschaft. Die Texte von Viktor Schnittke knüpfen an beste Traditionen an, sie leben von tiefstem Mit-Empfinden für alles, was sichtbar und schon nicht mehr sichtbar ist. Es ist, als ob er den Weg zu sich selbst und einen Halt sucht in einer Umwelt, die einem Individuum weder Freiheit noch Entfaltung zulässt", schrieb die russlanddeutsche Autorin Lia Frank im „Neuen Leben" 1978.

1992 erschien Viktor Schnittkes Buch „Stimmen des Schweigens", in dem er seine eigenen frühen Kindheitserlebnisse und das Schicksal seiner Landsleute in eindringlichen, ausdrucksstarken Texten reflektierte.

Großen Erfolg hatte außerdem eine Konzertreihe, bei der Viktor Schnittke seine Gedichte vortrug und sein Bruder Alfred jedes dieser Gedichte musikalisch interpretierte. Zuerst fanden die Veranstaltungen in kleinen Zuschauerräumen statt, zuletzt aber auch im großen Saal des Moskauer Konservatoriums. 1996 gab der IVDK (Moskau) seine Gedichte in einem dreisprachigen (russisch, deutsch, englisch) Einzelband heraus.

Auch im Ausland war Viktor Schnittkes Stimme gefragt. So beteiligte er sich 1990 am Literarischen Kolloquium „Sowjetdeutsche Literatur heute" in Berlin. Im November 1994 war er Gast bei einer Autorenlesung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und sollte an der Universität Regensburg aus seinen Gedichten und Erzählungen lesen. Am 17. November 1994 erlag er jedoch einen Hirnschlag. Er wurde in Deutschland eingeäschert und im Grab seiner Eltern beigesetzt – dies war sein letzter Wunsch.

Nina Paulsen

Viktor Schnittke Gedichte

Pflüge ziehen über die Gräber.
Die Toten liegen tiefer.
Die Gemeinde von einst – vertrieben.
Die Vorväter bleiben da....
Ihre Dörfer schweben
im Nebel der Vergangenheit.
Ihre Herden weiden
unter dem Horizont.
Die Glocken ihrer Kirchen
liegen in der Erde.
Was hält den verstreuten
Volksstamm zusammen?
Das Bewusstsein
eines vor Jahrhunderten
begangenen Irrtums?
Die Träume der Väter?

• • •

Wenn, fremd im Dorf meiner Väter,
ich stumm unsren Hof passiere
und das blonde Mädchen am Brunnen
mir folgt mit ahnendem Auge,
möchte ich sagen:
Du, ich will dir alles erzählen.
Großvater lag im Sterben
und konnte den Tod nicht finden.
Wir hockten auf Sack und Bündel.
Der Karren stand vor dem Haus.
Großvater stammelte:
Laßt mich –
liegen. Ich werd's schon schaffen.
Macht euch nun auf.
Sie werden –
euch holen.
Dann kommt's noch ärger...
Wir betteten ihn auf den Wagen,
zu Füßen die Sachen. Dann ging es
hinaus aus dem Dorf. Die Hitze
lastete schwer auf dem Weg.
Großvater blieb die Mühsal
erspart. Die heimische Steppe
behielt ihn für sich. Wir zogen
grimmig ins schwarze Nichts.

• • •

Wie sich mein Weg auch wand,
wohin mich prophetische Rufer
immer auch lockten, ich fand
zurück zum heimischen Ufer.
Augen verschüttet mit Sand –
Ohren betäubt mit Parolen –
Gefoltert der Menschenverstand –
Heimat und Sprache gestohlen –
Das Haus meiner Väter verbrannt –
Im Herzen Verzicht und Verwesung –
Doch führt mich die rettende Hand
des Heimwehs zurück zur Genesung.

Zum Gedenken

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserem Papa, Opa, Uropa

EUGEN ILLG

* 13.2.1927 in Luxemburg/Kaukasus
† 4.12.2016 in Enzberg

Du bist erlöst von allen Schmerzen,
Der Abschied fällt uns allen schwer.
Du bleibst bei uns, in unseren Herzen,
Wir lieben dich und trauen sehr.
O Herr, gib ihm die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht leuchte ihm.
O Herr, lass ihn ruhen in Frieden.

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer:
Ehefrau Rita, Töchter Rut und Lilli mit Familien.
Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme an unserer Trauer.

Nie erfahren wir unser Leben stärker als in großer Liebe und tiefer Trauer.
(Rainer Maria Rilke)

EWALD OBENAUER

* 7.4.1933 in Bergdorf (Odessa)
† 9.12.2016 in Nienburg (Weser)

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meinem Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa.

Herzlichen Dank an alle, die uns begleitet haben.

„Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil und der Atem zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich und schenkte dir seinen Frieden."

In großer Liebe und tiefer Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Mutter, meiner Schwiegermutter, unserer liebevollen Oma und Uroma. Du bleibst in unseren Herzen!

MARIA FREISTADT

geb. Schikowski

* 10.5.1919 in Adamowka (Dorf Nr. 17)
† 17.9.2016 in Wiesbaden

Johann und Klementine Freistadt, deine Enkel und Urenkel.

Der harte Kampf ist nun zu Ende,
du bist erlöst vom Erdenschmerz.
Zusehen und nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz.

WILHELM MAIER

* 21.6.1938 in Rosenfeld (Odessa)
† 22.11.2016 in Nürnberg

In tiefer Trauer:
deine Ehefrau, Kinder, Enkelkinder und Geschwister mit Familien.

Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme.

Wer so gewirkt wie du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

In stillem Gedenken an

BERTHOLD KOHLER

* 25.4.1930 in Wiesental
† 16.11.2016 in Geretsried

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Tochter Julia Schäfer mit Ehemann und Kindern sowie Lebensgefährtin Lydia Stahldecker.

Bescheiden war dein Leben,
fleißig deine Hand,
hilfsbereit auf allen Wegen,
nun ruhe aus
und schlafe sanft.

KLEMENS KAISER

* 3.6.1929 in Franzfeld/Odessa
† 22.10.2016 in Nagold

Danke für die überwältigende Anteilnahme beim Abschied von unserem lieben Vater, für alle Zeichen der Liebe und Verbundenheit, für Blumen und Geldspenden

Familien Kaiser und Vohringer.

... Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil und das Atmen zu schwer wurde, legte er den Arm um sie und sagte: Komm heim!

IRMA HORNBACHER

geb. Hoffmann

* 8.9.1933 in Renovka, Ukraine
† 28.11.2016 in Fürth

In Liebe und Dankbarkeit:
Deine Kinder, Enkelkinder mit Familien und alle Verwandte. Herzlichen Dank an alle, die mit uns Abschied genommen haben.

Jesus Christus spricht:
„Ich bin die Auferstehung
und das Leben.
Wer an mich glaubt,
wird leben,
auch wenn er stirbt ...“
Johannes 11,25

ALICE MAIER
geb. Büber
* 27.9.1927 † 6.11.2016

Hab Dank für deine Liebe, du wirst in unseren Herzen unvergessen sein.
Gustav Maier, Kinder, Enkel und Urenkel sowie alle Angehörigen.

Du bist erlöst von allen Schmerzen,
der Abschied fällt uns allen schwer.
Du bleibst bei uns in unseren Herzen,
wir lieben Dich und trauern sehr.

HELMUT SCHOCK
* 15.5.1931 in Tbilisi
† 3.11.2016 in Hof/Saale

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit:
Deine Irma, Rita und Willi mit
ihren Familien, Meri und Edmund mit ihren Familien, Rita und Nelli mit ihren Familien, deine Enkel und Urenkel.
Wir danken allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die herzliche Anteilnahme.

Das Kandeler Friedhof-Denkmal

Liebe Kandeler sowie alle Nachkommen und Freunde,

in der Weihnachtsausgabe 2015 von „Volk auf dem Weg“ (Seite 43) richtete ich einen Aufruf an die Leser mit der Bitte um eine Spende zur Errichtung einer Gedenkstätte für unsere auf dem St.-Michael-Friedhof zu Kandel (Limanskoje) ruhenden Toten.

Nach diesem Appell wurden bis Ende September 2016 von über 42 Familien insgesamt 4.700,- Euro gespendet. Für die Einzelbeträge von 10,- bis 400,- Euro danken wir den edlen Spendern ganz herzlich mit einem Vergelt‘s Gott!

Zum Gelingen des Denkmals möchte ich insbesondere unserem Landsmann Adam Heinz, geb. 1939 in Kandel, Odessa, der maßgebend das Projekt entworfen und gestaltet hat, herzlich danken. Dank seiner Hilfe konnten wir bereits Mitte Juni 2016 nach Überweisung eines Vorschusses von 2000,- Euro den Auftrag zum Bau der Gedenkstätte an eine Firma in Odessa vergeben. Die geschäftliche Abwicklung des Projektes vor Ort bewerkstelligte der Vorsitzende des „Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland e. V.“ (HFDR), Michael Wanner.

Nach vier Monaten Bauzeit erklärte sich Georg Scherr aus Augsburg, geb. 1939 in Kandel, Odessa, bereit, die Überwachung der Arbeiten auf dem Friedhof zu Kandel zu übernehmen. Er fuhr auf eigene Kosten in die Ukraine, sorgte sich um die Abnahme der Denkmalpyramide in Odessa und überwachte die Endmontage am 22. Oktober 2016 vor Ort.

Nach bestätigten Berichten wurde das Kandeler Denkmal (das auf neben stehendem Foto zu sehen ist) von einem katholischen und einem orthodoxen Priester am Sonntag, den 27. November 2016 in Anwesenheit der zuständigen Behörden und von Vertretern der Presse eingeweiht.

Die Gesamtausgaben mit Nebenkosten und Überweisungsgebühren für dieses sakrale Bauwerk beliefen sich im Endergebnis auf 4.975,- Euro. Wir hoffen, dass die Einwohner von Limanskoje (Kandel) dieses Werk als ihr eigenes historisches Denkmal annehmen und bewahren werden.

Weitere Einzelheiten zu der Gedenkstätte sind in dem Buch „Geschichte in Gedichten und Prosa“ (Anton Bosch), das beim HFDR erschienen ist, beschrieben.

Dr. Anton Bosch,
Nürnberg

Diese und andere Bücher können Sie in unserem Online-Shop bestellen: www.Shop.LmDR.de

98 €

8 Karten

1020 Seiten

DIE AUSWANDERUNG AUS DEUTSCHLAND NACH RUSSLAND IN DEN JAHREN 1763 BIS 1862

Das Standardwerk von Dr. Karl Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862“, wird zu Recht als Bestseller der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. bezeichnet. 2009 ist das bekannteste Werk der Landsmannschaft in seiner 9. Auflage erschienen und stößt nach wie vor auf rege Nachfrage. Das 1.020 (!) Seiten starke Buch ist für viele das erste Nachschlagewerk, wenn es darum geht, den Weg der Vorfahren der nach Deutschland kommenden Aussiedler und Spätaussiedler im 18. und 19. Jahrhundert zu verfolgen.

10 €

KOCHBUCH DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Die Rezepte aus verschiedenen Siedlungsgebieten der Deutschen in der Sowjetunion werden durch kleine Geschichten und Gedichte ergänzt. Bei der Zusammenstellung der Rezepte wird die Herkunft der Russlanddeutschen (aus Hessen, Baden oder Schwaben) berücksichtigt. Und man sieht, dass sie ihren Nachbarn in Russland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien in die Töpfe geschaut haben.

8 €

ENTSTEHUNG, ENTWICKLUNG UND AUFLÖSUNG DER DEUTSCHEN KOLONIEN AM SCHWARZEN MEER

Die Geschichte des Dorfes Kandel, der Heimat der Autoren, steht im Buch stellvertretend für Hunderte von ehemals deutschen Dörfern am Schwarzen Meer. Die Inhalte umfassen die Jahre der Schwarzmeerdeutschen unter Zaren (1808-1917), während der revolutionären Umwälzungen (1917-1919), unter den sowjetischen Volkskommissaren (1919-1941) und unter reichsdeutschen Sonderkommandos (1941-1944).

Audio-CDs mit deutschen Volksliedern und Tanzmelodien aus Russland

je 10 €

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

Keine Versandkosten bei einem Bestellwert ab 50,- €.
Bei einem Bestellwert unter 50 € wird eine Versandkostenpauschale von 3 € berechnet.

Zahlungsbedingungen:
Rechnung bei einem Bestellwert unter 90,- €
Vorkasse bei einem Bestellwert ab 90,- €
Barzahlung bei Selbstabholung

LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per E-Mail zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen E-Mail-Adressen der Mitglieder.

Wir freuen uns auf Ihre aktive Unterstützung!

BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

Anzeigen@LmDR.de
oder an die
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart

Redaktionsschluss für die Februar-Ausgabe 2017 von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. Januar 2017.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Bundesgeschäftsstelle

Raitelsbergstraße 49
70188 Stuttgart

Tel.: 0711-16659-0
Fax: 0711-2864413
E-Mail: Kontakt@LmDR.de

Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG
IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS

MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

MBE – Migrationsberatung:

Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

Dresden:	Tel.: 0351-311 41 27
Hannover:	Tel.: 0511-374 84 66
Karlsruhe:	Tel.: 0721-893 383 85
München:	Tel.: 089-441 419-05, 089-441 419-07, 089-590 686 88
Neustadt/ Weinstraße:	Tel.: 06321-937 52 73
Regensburg:	Tel.: 0941-599 838 80
Stuttgart:	Tel.: 0711-16659-19 und -21
Hochtaunuskreis:	Tel.: 06172-380 69 00

BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

Name, Vorname	**Geburtsdatum**	**Einreisedatum**
Anschrift		
E-Mail / Telefon	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.

Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**

Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt. ☐ **bin bereits Mitglied**

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)	**Kreditinstitut**	**BIC**
IBAN	**Datum, Ort**	**Unterschrift**

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 166 59-0 Telefax: (0711) 286 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

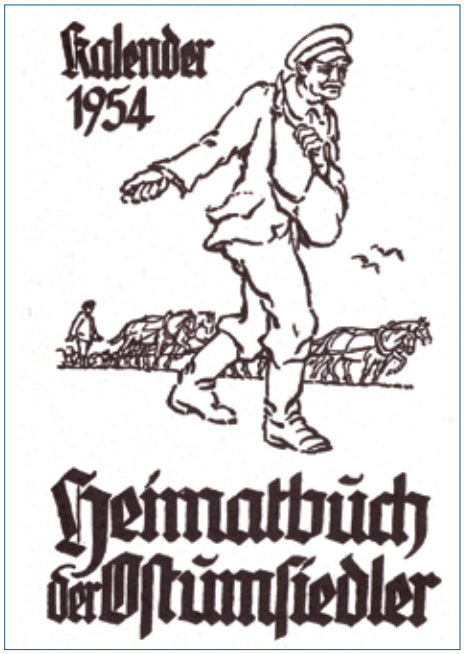
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstraße. 49, 70188 Stuttgart

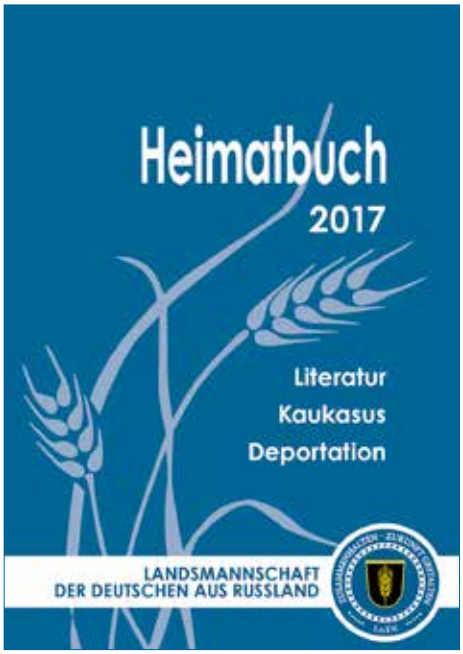
Postvertriebsstück – E 6891 E – Entgelt bezahlt

Heimatbuch 2017 erschienen

Liebe Landsleute,

nach einer kleinen Pause, die wir mit anderen Publikationen ausgefüllt haben – etwa einer Festschrift zum 65-jährigen Bestehen der Landsmannschaft oder einer Gedenkschrift zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der UdSSR -, konnten wir unseren Mitgliedern kurz vor Weihnachten 2016 einen neuen Band der Heimatbücher der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zusenden. Es ist der 34. Band seit dem ersten Heimatbuch des Jahres 1954!





Ihr erstes Heimatbuch gab die Landsmannschaft 1954 unter ihrem damaligen Namen „Arbeitsgemeinschaft der Ostumsiedler“ heraus.

Wie Sie es uns von gewöhnt sind, stellt auch das Heimatbuch 2017 eine ausgewogene Mischung von Zeitzeugenberichten, wissenschaftlichen Abhandlungen und kulturellen Beiträgen dar.

Im Mittelpunkt stehen diesmal drei Themen:

- die Deportation unserer Landsleute mit der anschließenden Verbringung in die stalinistischen Zwangsarbeitslager;
- ausführliche Beiträge zum 200-jährigen Auswanderungsjubiläum der Kaukasusdeutschen;
- die Geschichte der russlanddeutschen Literatur, die von Nina Paulsen kenntnisreich dargestellt wird.

Hinzu kommen Artikel über wichtige Veranstaltungen der Landsmannschaft in den letzten Jahren, Beiträge, die weit zurückgreifen in die russlanddeutsche Geschichte, und Nachrufe auf herausragende russlanddeutsche Persönlichkeiten.

Abgeschlossen wird der Band durch zwei Beiträge zum Alltagsleben der Deutschen in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg, die als Ausblick auf künftige Heimatbücher unseres Verbandes zu verstehen sind. Ich bitte Sie daher schon jetzt: Schicken Sie uns Ihre persönlichen Erfahrungen, die Sie als Deutsche/r in der ehemaligen Sowjetunion in den Jahrzehnten nach 1945 gemacht haben – ob in der Schule, im Studium oder am Arbeitsplatz, in der Familie oder im öffentlichen Leben, im kirchlichen Leben oder als gesellschaftlich Engagierte/r, beim Kampf um die Ausreise oder als politisch Verfolgte/r. Ohne Ihre Hilfe wird uns dieses Heimatbuch nicht gelingen.

Wir werden die lange Reihe der Heimatbücher auch nicht ohne Ihre Spendenbereitschaft fortsetzen können. Bei jedem, der uns in der Vergangenheit mit seiner Spende unterstützt hat, bedanke ich mich im Namen meiner ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz herzlich.

Ihr Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender
der Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.

Weitere Exemplare des Heimatbuchs 2017 können Sie bei uns zum Preis von 10,- Euro (plus 3,- Euro Versandkosten) unter den folgenden Adressen bestellen:

Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e. V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de
In unserem Online-Shop
www.Shop.LmDR.de

Gedenkschrift „Entrechtet – Entwürdigt – Entwurzelt“ zum 75. Jahrestag der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion

Aus Anlass des 75. Jahrestages der Deportation der Deutschen in der Sowjetunion haben wir eine umfangreiche Gedenkschrift herausgegeben, die sich unter dem Titel „Entrechtet – Entwürdigt – Entwurzelt“ mit verschiedenen Aspekten der Verfolgung der Russlanddeutschen befasst.
Die Broschüre umfasst 56 Seiten im Format DIN A4, die digitale Version ist auf unserer Internetseite zu finden:

www.LmDR.de/75-JD

Die Bestellung von gedruckten Exemplaren kann über S**hop@LmDR.de** oder **0711/16659-22** erfolgen. Der Versand wird in Abhängigkeit von der Stückzahl ab 4,- € pro Sendung berechnet.